Polem. 2544.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Polem. 2544.

Send-Schreiben

An den

Verfasser von einer teutschen Schrifft,

Dero Titul ist:

Beantwortung

der zwölf Briefe des Herrn P. Seedorffs,

Sammt einer

Widerlegung der Vorrede,

Die er der zweyten frantzösischen

Ausgabe seiner Briefe

Wider

den Hrn. Cantzler Pfaffen in Tübingen

vorgesetzt.

Mit Genehmhaltung deren Oberen.

Mannheim,
Gedruckt in der Churf. Hof- und Cantzley-Buchdr.
bey Nicolaus Pierron. 1750.

169. 13.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Schreiben.

Von der Vorred des Herrn Verfassers zu Tübingen.

Mein Herr.

Der Herr machet dem P. Seedorff einige Hoffnung, ihn entweder zu Mannheim, oder in Schwetzingen zu sehen. (a) Der Herr kan nach Belieben kommen, und versichert seyn, daß ihn dieser sehr wohl empfangen werde: Er ist ein Mann,

(a) Antwort. pag. 464. Vielleicht gibt es Gelegenheit, in Mannheim oder Schwetzingen einander selbst zu sprechen.

mit dem die Herrn Protestanten in der Pfaltz nicht übel zufrieden scheinen; Er hat Vernunfft, ein auffrichtiges, redliches Gemüth, und anbey eine ziemlich gute Lebens-Art: Demnach wird diese Zusammenkunfft, wenigst von der einen Seiten, mit vieler Höfflichkeit abgehen.

Der Herr sagt aber, man müsse zuvor einander braf Püff geben. (b) Und in der That, er hat sein Wort gehalten: Er hat eine schwere Hand, und weiß den Streit-Kolben besser zu führen, als P. Seedorff die Staats-Geschäfften (c), in welche er sich nicht einmischet. Man bedienet sich allein des Gegen-Rechts, setzet der Herr noch darzu, da man diesem Pater so grobe Püff gibt; Er ist auch sehr übel umgangen mit unseren seel. Bekennern, mit dem Luther, mit dem Melanchton &c. und was für einen Lermen würde er daraus machen, wan

(b) Es hat Püffe gesezt, und zwar nicht vor die lange Weile. Antwort. pag. 463.

(c) Vorrede. pag. 108. Man siehet ihn (P. Seedorff) an als einen Mann von grossen Talenten, der einen geschickten Ministre vorstellen, und die Affairen maniiren könnte. Aber die Controvers ist gewiß nicht sein Werck.

wan die Protestanten eben so hart von denen Päbsten schrieben, als er von unseren ersten Glaubens-Neuerern? Man hätte dazu Stoff genug. (d) Sage der Herr viel mehr, man hätte darzu genug alte zerrissene Lumpen, die man wohl tausend mahl auf den Marck getragen, aber niemahl stich gehalten. Der Titul des Anti-Christ, welchen der Herr denen Römischen Päbsten so gar freygebig zuleget, ist nichts; und er redet zweiffels ohn von Leone, dieses Nahmens dem Zehenden, mit vieler Bescheidenheit: Er sagt nur, dieser Pabst sey ein Deiste, ein Mann ohne Religion und Tugend (e) gewesen. Hat P. Seedorff dergleichen etwas wider die erste Glaubens-Neuerer gesagt? gewißlich nicht. Der Herr gestehet selbst, (f) daß sich in seinen Briefen keine härtere Stelle finde, als diese: Croyez-vous de bonne foi, qu'il appartienne à un petite troupe *d'Avanturiers* de Moines apostats, de Prêtres sacriléges, de fixer le nombre des livres Canoniques? Diese

(d) Vorrede. pag. 5.
(e) Antwort. pag. 450.
(f) Vorrede. pag. 5. 6.

Diese Stell recht verhaßt zu machen, gibt dieselbe Herr Pfaff (dann ich glaube, der Herr rede allhier in seinem Nahmen, gleichwie auch ich bißweilen reden werde im Nahmen des P. Seedorff) Hr. Pfaff, sage ich, gibt dieselbe auf Teutsch in diesen Worten: (g) Glaubet ihr, daß einem kleinen Hauffen von tollkühnen Kerls, von abtrünnigen München, und meineydigen Pristern zukomme, die Anzahl der Canonischen Bücher, wider die Meinung der ersten, ja der Allgemeinen Kirche, fest zu setzen? allwo er für das Französische Wort, *d'Avanturiers*, einschiebet diese Teutsche Wort, tollkühne Kerls. Hätte er hierinn getreulich handlen wollen, so hätte er sich zum wenigsten an die 1748. zu Mannheim heraus gegebene teutsche Ubersetzung des P. Seedorff Brieffen halten sollen, allwo an statt tollkühner Kerls, schlechte Waghälß (h) zu lesen seynd; welche Ausdruckung mit der eigentlichen Bedeutung des Französischen Worts, *Avanturiers*, weit

(g) Vorrede. pag. 6.
(h) Pag. 103.

weit besser einstimmet, und anbey um ein gutes milder lautet.

Wann P. Seedorff irgend wo einen dergleichen so wenig aufrichtigen Duck begangen hätte, wie, und was würde ihn Herr Pfaff nicht heissen? wunder-loßes, und demnach unnöthiges Ausruffen; kühne, aber leere Wort; ein hochmüthiges, höhnisches Gespött scheinen von dieses Herrns wider die Catholische gewöhnlicher Schreib-Art die sonders beliebte Schmincke zu seyn; wordurch er sich aber bey ehrlichen, und Ehrliebenden Männern nicht viel Ehr machet.

Dieser Herr, welcher mehrerer Sprachen kündig ist, und darmit nicht wenig pranget, hätte wissen sollen, daß dieses Wort, *Avanturier*, bey denen Franzosen nicht allemahl eben so hart laute. Er verweiset mich unterweilen zu denen Wörter-Büchern; Ich nehme nun die Freyheit, ihn gleichfalls an jenes von Trevoux anzuweisen: Es ist dieses allhier angelegt, und vonnöthen, allwo von dem eigentlichen Verstand, oder Bedeutung eines Worts die Frag ist, Er wird allda unter anderen finden, daß ein *Avanturier*

seye, und genennt werde, der ein wichtiges Unternehmen keck, und auf gerath wohl hinein waget; nun ware des Luthers Unternehmen wider die alte Kirch in allweg keck und verwegen, und ist nur von ungefehr gelungen in einigen Ländern von Teutschland, und allerdings um deren Ursachen willen, welche der fürtreffliche Academicus von Berlin hat angezogen: Demnach hätte P. Seedorff, da von denen ersten Glaubens-Neuerern die Red ware, das Wort, *Avanturiers*, mit gutem Recht behaupten, und behalten können, ohne denen Herrn Protestanten weh, oder zu viel zu thun; jedoch hat er sich in der Vorred seiner neuen Ausgab also erklären wollen: wan diese Ausdruckungen in meinem dritten Send-Schreiben: (i) Wie? glauben Sie dann wohl, daß es einem kleinen Trupp schlechter Waghälß, einer Hand voll abtrünniger Mönchen und meineydiger Priestern von rechtswegen zukomme, die Anzahl deren Canonischen Büchern zu bestimmen? ꝛc. Wan, sagt Er, diese Ausdruckungen denen Herrn Protestanten jetziger Zeiten mißfallen, bin ich

(i) pag. 119. Nouv. Edit.

ich zufrieden, daß man an statt derselben an besagtem Ort künfftighin lese: Wie? glauben Sie dann, daß es einem kleinen Trupp Mönchen, die ihres Stands müd waren, im übrigen aber weder Authorität oder genugsames Ansehen, weder eine rechtmässige Mission oder Sendung hatten, von rechtswegen zukomme, die Anzahl deren Canonischen Büchern zu bestimmen? rc.

Luther selbst redet von seiner Sendung auf so ein Manier, welche genugsam zeiget, daß er keine gehabt: Er leget sich einen gantz ausserordentlichen Beruff bey. Sehe hiervon eine Erklärung, die er denen Bischöffen in Teutschland gethan: Martinus Lutherus, von Gottes Gnaden, Ecclesiastes zu Wittemberg . . erkläret hiemit denen Bäbstischen Bischoven, auf daß Sie ja keine Unwissenheit vorschützen können, daß diß sein neuer Titul seye; ja er könne sich mit gleichem Recht gar einen Evangelisten von Gottes Gnaden nennen. Ich muß, sagt er, meine Hörner auch auffsetzen = = daß anzufahen, nenne ich mich einen Ecclesiasten von Gottes Gnaden, euch, und dem

Teuffel zu troz. Und ob ich mich einen Evangelisten, von Gottes Gnaden, nennet, trauet ich dasselb ehe zu beweisen, denn euer einer seinen Bischofflichen Titel, oder Namen beweisen kund. Bin deß gewiß, daß mich Christus selbs also nennet, und dafür helt. (k) Warum leget ihm aber Luther diesen Titul mit so vielem und frechem Hochmuth bey? Wie, oder weil ich denn nu, antwortet er hierauf, durch Bepstische und Kayserliche Ungnade, meiner Titel beraubt bin, und mir der Bestien Character mit so vielen Bullen ist abgewaschen, daß ich nimmer Doctor der Heiligen Schrifft, noch etwas geistlicher Creatur heissen muß ; ; ; muß ich warlich dennoch nicht on Titel und Nahmen sein, auf daß ich das Wort, Ampt und Werck, daß ich von GOtt habe, zimlich preise. (l) Nehmlich nach dem, was er schon oben geschrieben, daß er das Evangelium nicht

(k) Wider den falsch genanten geistlichen Stand des Bapsts, und der Bischoven. Tom. II. Edit. Jen. 119.

(l) Ibidem. b.

nicht von Menschen, sondern allein vom Himmel, durch unsern Herrn JEsum Christum habe. (m) Man sollte meinen, man höre allhier den heiligen Apostel reden, da er sagt: Ich hab das Evangelium, welches von mir ist gepredigt worden, von keinem Menschen empfangen, noch gelernt, sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi. (n) Was ein Mißbrauch, und falsches Nachaffen der heiligen Schrifft, so ihm Luther allhier ganz vermessentlich anmasset?

Wan Luther gleich im Anfang der so genannten Glaubens-Verbesserung zu gleichem Titul und Amt, und zwar eben also unmittelbar und ausserordentlich, als der H. Paulus, ist beruffen worden, so thut der Herr Professor wohl unrecht, da er an mehreren Orten sagt, dieser Glaubens-Neuerer seye damalen noch nicht genugsam erleuchtet gewesen, und muß mir zum wenigsten eingestehen, daß diese Neuerung ohne Authorität oder genugsames Ansehen, ohne rechtmässige

(m) Eod. Tom. II. 79.
(n) Ad Gal. C. I. v. 11. 12.

sige Mission oder Sendung habe angefangen.

Nichts desto weniger will dem Herrn Doctor auch diese Ausdruckung annoch in etwas hart scheinen. (o) Dieser Herr ist in der Wahrheit sehr haickelich; es ist schwer, ihm recht zu thun.

Ich wollte leicht errathen, was ihm auf dem Hertzen ligt: P. Seedorff, da er die Stell, welche den Herrn wider ihn zum Zorn gereitzt, zu milderen gesucht, hat anbey weißlich angemerckt, daß nach denen alten Canonibus ein Priester, ein Ordens-Mann, welcher eine Person mißbrauchet, die durch feyerliche Gelübd zum Dienst Gottes geheiligt ist, einen doppelten Kirchen-Raub begehe, und durch die Kayserliche Gesätz zum Feuer verdammt werde. Warum sagt man das? fraget der Herr: weil es wahr ist, antworte ich. Aber die Lutherische Kirchen nehmen das Canonische Recht nicht an; Luther hat dasselbe mit vielem Gepräng, und offentlich verbrennt: daß wissen wir wohl; allein die Catholische nehmen eben so wenig an

(o) Vorrede. pag. 4. Die man eben nicht so hoch nehmen kan.

an die neue Lehr deren Lutherischen Kirchen von denen Gelübden, und von der Keuschheit. Luther ist hierinn zu weit gangen. (p) Mein Herr! scheinet ihm diese Ausdruckung bescheiden genug?

Er sagt, um des Luthers vermeinte höchst ärgerliche Verehligung in etwas zu beschönen, das Gelübd der Keuschheit sey dem Vorhaben des Schöpffers, und der Lehr des H. Pauli zuwider; es gebe **Gelegenheit zu grossen Versuchungen,** und schände die **Heiligkeit des Ehe-Stands;** (q) Er bringet aber keine Stellen aus der Schrifft bey, diese seine Sätz zu beweisen, oder nur solche, die nichts probiren; demnach halte ich dieselbe, nach seinen Grund-Sätzen, für falsch: die Wort, welche er zur Prob seines ersten Satzes aus dem 1. Cap. 28. v. Genesis anziehet: **Wachset, und mehret euch** &c. seynd viel mehr ein Segen, als ein Gebott Gottes; sonst wären alle Herrn Protestanten gehalten, zu heyrathen; massen nicht erlaubt ist, dem Willen, dem Befehl und Gebott

(p) GOtt behüte mich, daß ich mit seinen Unflätereyen das Papier nicht besudele.

(q) Vorrede. pag. 7.

Gebott des Schöpffers zuwider zu handlen. Der H. Paulus (r) redet nicht von denen, die sich freywillig zu der Enthaltung verbunden haben; Er sagt nicht, daß das Gelübd der Enthaltung Gelegenheit zu Versuchungen gebe. Wan man diesen Stand nach reiffer Uberlegung erwählet, eintzig und allein GOTT mit mehr Ruh, und Eiffer zu dienen, kan man sicher bauen auf die Treu dieses so guten Herrns: GOtt ist getreu, sagt der H. Paulus, (s) der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen; sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen machen, damit ihrs ertragen könnet.

Es hat mit der Gab der Enthaltung eine gantz gleiche Beschaffenheit, als mit anderen Gaben Gottes: Man kan selbe erlangen durch eiferiges Gebett; erhalten durch getreue Mitwürckung mit der Gnad, durch sorgfältige Vermeidung gefährlicher Gelegenheiten, durch Christliche Abtödtung und Wachtsamkeit. Wachet, und

(r) 1. ad Cor. c. 7. v. 7. & seq.

(s) 1. ad Cor. c. 10. v. 13.

und bettet, sagt der Heiland, (t) auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; und der Apostel: (u) Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit.

Ich weiß nicht, ob Luther sich dieser Mitteln bedient, eh er durch seine vermeinte höchst ärgerliche Verehligung frey und offentlich bekennt, daß er die Gab der Enthaltung nicht hätte: er versichert uns allein, daß er die gantze Zeit seines ledigen Stands unsträfflich gelebt, biß zum fünff und viertzigsten Jahr seines Alters. Und die Herrn Lutheraner erlauben denen Protestantischen Teutschen Ordens-Rittern, daß sie durch einen Eyd-Schwur sich verbinden, nicht zu heyrathen: was für einen Unterschied findet der Herr, in dieser Materi, unter einen Gelübd, und einen Eyd-Schwur? beyde wären nach dieses Tübinger Professoris unrichtigen Schluß-Reden verwegen, null und nichtig.

Ich sage noch mehr: die Verheissung der ehelichen Treu, die man vor dem Altar

(t) Matth. C. 26. v. 41.
(u) 1. ad Cor. C. 9. v. 27.

tar einer eintzigen Person thut, kan wohl viele Schwirigkeiten und Beschwerden verursachen, und zu grossen Versuchungen Gelegenheit geben. Ein Ehe-Mann kan von denen See-Raubern gefangen werden; Ein Ehe-Weib kan in eine Kranckheit von mehreren Jahren verfallen: wird man in dergleichen Fällen allzeit dringen auf eine Ehe-Scheidung, oder auf jene kühne Entscheidung deren ersten Glaubens-Verbesserern? (x) Diese verwegene Entscheidung, und die vermeinte höchst ärgerliche Verehligung des Luthers werden zu jeden Zeiten eine Schand von dieser so genannten Glaubens-Verbesserung seyn und bleiben. Man weiß, was von dieser letzteren Melanchton gehalten: er bemühet sich freylich, diesen Fehl-Tritt seines Meisters zu entschuldigen; jedoch gestehet er dem gelehrten Camerario, seinem vertrautesten Freund, (y) er habe den Luther, wegen dieser

(x) Daß man auf einmahl gleichwohl zwey Weiber haben möge.

(y) L. 4. Epist. 24. V. L'Histoire des Variations, par M. de Meaux. L. 2. pag. 97. de la Nouvelle Edition.

dieser Stands-Veränderung, voller Verdruß, und ganz verwirrt gesehen; er habe, ihn hierinn zu trösten, gethan, was er nur immer thun können. Also straffet GOtt den Hoffart verwegener Menschen: Er laßt sie in die abscheulichste und schändlichste Sünden fallen, die sie vor der ehrbaren Welt mit Scham bedecken.

Wan aber, sagt der Herr Professor, oder Herr Canzler bey der hohen Schul zu Tübingen, (wan etwa dieser Titul bey ihm besser klinget) wan dergleichen Ehe-Verbindungen zwischen zwey geistlichen Ordens-Personen so gar abscheulich seynd: Wie haben dann die Päbste in solchem Fall, und bey einem so abscheulichen Laster also offt dispensiren dörffen? (z) Man sollte, wan man diesen Herrn höret, wohl meynen und sagen, es seye in der Römischen Kirch nichts gemeiners, als dergleichen Dispensationen. Aber wie viele Exempel kan er uns hiervon fürlegen? Meiner seits erinnere ich mich nicht (daß ist ja nicht viel gesagt; dann

(z) Vorrede pag. 7. 8.

er sagt mir (a) mit gantz truckenen Worten, es fehle mir an nöthigen Büchern und Belesenheit) meiner Seits, sag ich, erinnere ich mich nicht, gelesen zu haben, daß jemahls ein Pabst einem gemeinen Religiosen und Priester Dispensation ertheilt, sich mit einer gleich geistlichen Person, oder mit einer Nonn zu verheyrathen. Er, mein Herr, massen er sich schmeichlet, als habe er eine unermessene Belesenheit (diese aber scheinet nicht allezeit völlig in gehöriger Ordnung zu seyn) wird freylich mehrere dergleichen Exempel gefunden haben.

Er verweiset mir annoch, ich habe alles unter einander geworffen, das hunderste ins tausendste gemischt, das uneheliche, und eheliche Beyschlaffen für ein Ding genommen: Es seye ja was anders, ein Weibsbild zu ehelichen, ein anders, solches zu Fall zu bringen. (b) Ich rede aufrichtig, rund und deutlich: ich sage, das eine, ohne Dispensation unternommene und vollzogene, so genannte ehliche Beywohnung eines geistlichen Ordens-Priesters

(a) Vorrede. pag. 108.

(b) Vorrede. pag. 7.

Priesters mit einer Nonn, oder gleichfals geistlichen Weibs-Person ein unehliches, höchst-ärgerliches Beyschlaffen sey. Demnach ist es viel mehr der Herr, welcher alles unter einander mischet, anderen, die in dergleichen materien ohne dem nicht tieff und weit genug sehen, Staub in die Augen zu blasen; indem er wohl weiß, daß viele Ding, Krafft einer rechtmässigen Dispensation, erlaubt und gültig werden, welche, ohne dieselbe, in allweg lasterhafft und schändlich wären: zum Exempel, er wird mir gestehen, daß es, nach seinen Principiis oder Grund-Sätzen, ein abscheuliches Laster seyn würde, zwey Weiber auf einmahl haben, und dieselbe ohne Unterschied, oder ganz gleichgültig gebrauchen; unterdessen sucht er doch in diesem Punct den Land-Grafen von Hessen zu entschuldigen, dieweil, wie er sagt, Luther und Melanchton endlich diesen Fall für dispensabel gehalten. (c) Ich wögte aber auch gern wissen, wer mit dem Luther dispensirt habe. Sein geliebter Jünger, sagt

(c) Vorrede. pag. 48.

uns, (d) Luther habe, da man am wenigsten daran gedacht, die von Bore geheyrathet, ohne seinen Freunden ein Wort davon zu sagen; sondern nachdem er eines Tags den Pomeranum (dieser ware der so genannte Pfarr-Herr;) einen Mahler, und einen Rechts-Gelehrten zum Abend-Essen gebetten, habe er das gewöhnliche Verlöbniß gehalten. Es ist wahr, daß Luther seinen Vatter versichert, GOtt habe ihn von seinen Gelübden loß gesprochen.

Sehe man da seine eigene Wort: Es duncket mich, das Sathanas von meiner Jugend an zuvor gesehen hab die Ding, die er nu von mir leidet. (Sie haben sich beyde gar bald mit einander wieder verglichen) Deßhalben hat er mich umbzubringen, und zu verhindern, geraset und gewütet, mit so viel Fündlin, daß ich mich offt verwundert und gedacht, ob ichs gar allein were unter allen Menschen, den er antastet. (e) Ander-

(d) Melanchton l. suprà cit.

(e) Von dem geistlichen und Kloster-Gelübden. An Hanß Luther seinen lieben Vater ꝛc. Tom. 6. Edit. Wirtemb. 179. b.

dermahl, sagt er seinem Vatter weiters, habt ihr mich aus der Möncherey nehmen wollen, aber damit ihr nicht dürfft rühmen, ist euch GOtt zuvor kommen, und hat mich selbs heraus genommen. (f) Darum schicke ich euch diß Buch, in welchem ir erkennet, mit was Zeichen, Krefften und Wunder-Wercken Christus mich von dem Gelübde der Möncherey erlöset hat. (g) Zeichen und Wunder-Werck, mein Herr, um den Luther von dem Gelübde der Möncherey zu erlösen? Glaubt der Herr diese Wunder-Werck? Konnte dann der Luther sein neues Evangelium nicht predigen, ohne ein Weib zu haben? Gestehe mir doch der Herr, daß es ihm leyd seye, diese Grempel-Waar wieder auf dem Marck zu sehen, und daß er weit besser würde gethan haben, wan er sich mit meiner Willfährigkeit gegen die Herrn Protestanten begnügt hätte, da ich ihnen zu gefallen, an statt dieser Wort, schlechter Wag-Hälß, abtrüniger Mönchen, meineydiger Priestern, welche den Herrn,

(f) Ibid. 180.
(g) Ibid. 180. ib.

ohne es zu vermuthen, wider mich in den Harnisch gebracht, in der zweyten Ausgab meiner Send-Schreiben zu lesen erlaubt: Mönchen die ihres Stands müd waren; im übrigen aber weder Authorität, oder genugsames Ansehen, weder eine rechtmässige Mission, oder Sendung hatten.

Der Herr lasse sich diese kleine Lection nicht verdriessen; indem er mir eben hier eine weit längere machet, mich zu belehren, wie man bündig und methodisch schreiben, und Respect tragen müsse für seine, des Herrn, Talenten, und bevorab für die Zierlich-und Reinigkeit seiner Lateinischen Schreib-Art, die er in einem sehr hohen Grad zu besitzen glaubt. (h) Vielleicht werde ich Gelegenheit haben, hiervon ein Wort zu sagen an dem End dieses Send-Schreibens, allwo ich auch einige Anmerckungen zu machen gedencke über die heilsame Regeln, die er mir vorschlagt, wan ich eine Antwort hazardiren wollte an einen so gelehrten Mann von dem ersten Rang, dergleichen nur er sich zu seyn einbildet. Vorhin aber sollte

er

(h) Vorrede à pag. 9.

er einige Wort auskratzen in einem bündigen Werck, von seinen Mit-Brüdern, die von einem gewissen Pfaff (ist es etwa der Herr selbst?) sagen, er habe zu dem unternommenen Bibel-Werck weder die erforderte Wissenschafft, noch ein zureichendes judicium. (i)

Diese Critici mögten wohl Ursach haben, von des Herrn Professoris Judicio also zu schliessen; dann er machet in der Wahrheit sehr viele recht seltsame Absprüng. Ich gedachte Anfangs, unten an jeder pagina die Stellen zu verzeichnen, wo es ihm an vernünfftiger Entscheidung mangelt; allein diese Anmerckungen würden zu viel Raum eingenommen haben: zum Exempel die Gedicht des Französischen Poëten Boileau, das Gedicht des Herrn Voltaire über die Schlacht von Fontenoy, dessen Tragedi, le Mahomet, dessen Epître à l'Uraine, und vermeinter Deismus; die Schertz- und Schimpff-Reden wider den dermahligen Pabst, wider diesen grossen Pabst, für dem die Protestanten selbst so viele Hochachtung und

(i) Unschuldige Nachrichten. Tom. 30. pag. 475.

Respect zeigen; die gähe Hitz und Ubereilung des P. Hardouin, die lächerliche Unterredung mit P. Scheffmacher, die Vergleichung oder Gleichheit Innocentii XI. und des P. Seedorff, beyder Soldaten Leben belanget, der Esel Benedicti XII. und mehr dergleichen ungereimte Händel, seynd sie wohl mit genugsam zeitiger Vernunfft eingeruckt in ein Werck, worinn von der Theologie gehandelt wird? Aber lasset uns diese unnütze, ungereimte Ausschweiffungen übergehen, und zu einem Artickel kommen, der den Herrn schamroth machen muß. Er beschuldiget den P. Seedorff, daß er in den Text des Propheten das Wort Neu habe eingeschoben (k) Die Beschuldigung ist wichtig, und empfindlich; Lasset uns die Stell einsehen, wo dieser Pater die Prophezeyung des Malachiæ anziehet: Sie ist in seiner neuen Ausgab gleich in dem ersten Send-Schreiben pag. 5. zu finden.

"Meinen ersten Vortrag zu bestätti-"gen

(k) Vorrede pag. 15. Es seye nicht erlaubt, das Wort Neu in den Text einzuschieben.

"gen, sagt Er, daß nemblich in der wah-
"ren Kirch JEsu Christi ein wahres Opffer
"des Leibs und Bluts dieses Göttlichen Er-
"lösers seyn müsse, könte ich mehrere gantz
"deutliche Stellen der Göttlichen Schrifft
"beybringen: Es wird aber genug seyn,
"jene so berühmte Prophezeyung Mala-
"chiæ vorzulegen, in welcher mit gantz
"klaren Worten gesagt wird: GOtt werde
"die Opffer des alten Gesätz verwerffen,
"und an deren Sell ein anderes viel rei-
"neres, und vor seinen Augen unvergleich-
"lich gefälligers Opffer einführen, welches
"künfftighin durch den gantzen Erden-
"Kreiß sollte geopffert werden. Hier fangt
die Schluß-Red des benannten Patris an;
und zu zeigen, das dieser sein Schluß just und
richtig sey, setzet er den völligen Text selbst
bey: Ich hab keinen Gefallen an euch,
sagt der HErr der Heerschaaren, und
will das Opffer von euerer Hand nicht
annehmen. Dann von Aufgang der
Sonnen biß zu ihren Niedergang ist
mein Nahm groß unter denen Heyden,
und meinem Nahmen wird an allen
Orthen geräuchert, und ein rein Opf-
fer geopffert, hat der HErr der Heer-

schaaren geredt. (l). Sperre der Herr seine Augen nur weit auf, dieweil er doch alles mit eigenen Augen will gelesen haben, (m) und zeige mir das Wörtlein Neu, welches er von mir in den Text eingeschoben zu seyn vorgiebt: Ist diß nicht eine abscheuliche Verläumbdung? der Herr erlaube mir diese Ausdruckung nur für dieses eintzige mahl; künfftighin werde ich mich derselben nicht mehr bedienen.

"Es ist sicher und klar, fahret P. See- "dorff weiter forth, daß der Prophet an "diesem Ort von einem neuen Opffer "rede, welches an die Stell deren in dem "alten Gesätz gebräuchlichen Opffern, mit "der Zeit sollte eingeführt werden; Nun "was ist dieses für ein neues Opffer? "die Lutherische Theologi sagen, es sey "ein innerliches Opffer. Allein diese Ant- "wort thut nicht genug; dann das inner- "liche Opffer des Geists und des Her- "tzens ist kein neues Opffer, indem es "schon von denen Gerechten des alten "Gesätz ist geopffert worden, wie der H. "David

(l) Malach. C. 1. v. 10. 11.
(m) Vorrede. pag. 13.

"David bezeugt: das Opffer Gottes ist
"ein betrübter, betrangter Geist. (n) So
"muß dann dieses neue Opffer, von dem
"der Prophet Malachias redet, das Opf-
"fer JEsu Christi an dem Creutz seyn.
"Das ist nun zwar in einem gewissen Ver-
"stand allerdings wahr: dieweil aber die-
"ses blutige Opffer nicht durch die gantze
"Welt, und an allen Orten geopffert
"wird, so muß man diese Prophezeyung
"nothwendiger Weiß weiters ausdeuten
"auf das unblutige Opffer auf unseren
"Altären, welches eine Geheimnußreiche
"Erneuerung ist von jenem Opffer, wel-
"ches JEsus Christus auf dem Calvari-
Berg verrichtet, und durch die Händ deren
Priestern annoch alle Tag, und an allen
Orten verrichtet zur Ehr seines Vatters,
und für das Heil deren Menschen: Der
Priester, sagt der H. Cyprianus, (o)
vertritt die Stell JEsu Christi; Er
thut eben das nach, was JEsus Chri-
stus gethan; Er opfferet in der Kirch
GOtt dem Vatter ein wahres, und
vollkommenes Opffer. Dieses Opffer,
setzet

(n) Psalm. 50. v. 19.
(o) Epist. 63. ad Cæcilium.

setzet noch hinzu der H. Irenæus, (p) ist das neue Opffer des Neuen Testaments: die Kirch hat es empfangen von denen Aposteln, und opfferet es in der gantzen Welt, wie es Malachias hat vorgesagt. Hat etwa dieser heilige Jünger deren Aposteln, von dem ich meine obige Schluß-Red entlehnet, hat dieser den Text des Propheten verfälscht?

Der Herr Professor zu Tübingen suchet auf diesen aus der so herrlichen Prophezeyung Malachiæ gezogenen Beweiß zu antworten, und giebt lediglich für, er habe schon erwiesen, daß der Prophet Malachias nur von geistlichen Opffern des Gebetts, der Dancksagung rede, die im Neuen Testament GOtt dargebracht sollen werden. (q) Er sezet noch hinzu, diß seye die Meynung von mehreren Vättern.

Dieser so wohl belesene Herr, der eine prächtige Bibliothec hat, und für sich selbst Anmerckungen über den H. Irenæum gemacht, wird zweiffels ohn auch haben die treffliche Edition von denen Schrifften dieses

(p) L. 4. C. 32.

(q) Vorrede. pag. 14.

dieses heiligen Lehrers, durch Herrn Ernest Grabe, einen Engelländischen Theologum, und Protestanten, von 1702. Nun aber dieser gelehrte und geschickte Mann, nachdem er die alte Vätter fleißig und bedachtsam eingesehen, bekennet frey und unverholen, es sey in allweg gewiß, daß Irenæus, und alle Vätter, deren Schrifften wir haben, und die zu, oder nächst nach deren Aposteln Zeiten gelebt, das heilige Abendmahl für das Opffer des Neuen Gesätz gehalten; und daß dieses nicht eine Privat-Lehr von einer besonderen Kirch, oder Lehrer, sondern der allgemeinen Kirch offenbahre Lehr, und (r) durchaus üblicher Gebrauch oder GOttes-Dienst gewesen, so die Kirch von denen Aposteln, die Apostel aber von Christo selbst unterwiesen empfangen, lehren mit austrücklichen Worten Irenæus und Justinus 2c. 2c. Kan was klärer seyn, als diese Zeugnuß, welche die augenscheinliche und unwiedersprechliche Wahrheit einem der gelehrtesten Protestanten, unserer Zeiten, hat abgedrungen? es ist wahr, daß die

(r) atque praxin.

die heilige Vätter, nachdem sie von dem Opffer des H. Abendmahls geredt, denen Glaubigen sehr heilsame Lehren vorgetragen von dem geistlichen und innerlichen Opffer, welches das Anbettungs-würdigste Opffer des Leibs und Bluts JEsu Christi, so auf eine Geheimnußreiche Weiß auf unseren Altären geopffert wird, begleiten muß. Die Wort des heiligen Chrysostomi hiervon könnten nicht deutlicher seyn. Er setzet die Prophezeyung Malachiæ voraus, und sagt denen Glaubigen: Sehet, wie klar und deutlich, der Prophet, erklärt habe die Geheimnusreiche Tafel, so die unblutige Hostie ist: den reinen Weyrauch aber, von dem der Prophet auch Meldung thut, nennet er die heilige Gebetter, welche mit dem Opffer geopffert werden, Der Lateinische Text scheinet kräfftig- und nachdrücklicher zu seyn: (s) ich hab ihn gantz genau, und dem Buchstaben nach

(s) Vide, quàm luculenter atque dilucidè mysticam interpretatus est Mensam, quæ est incruenta hostia. Thymiama autem purum appellat sacras preces, quæ cum Sacrificio offeruntur. S. Chrys. in Psalm. 95. post citata verba Malachiæ.

nach in das Teutsche übersetzt; dann dieses muß man wohl thun, wan man mit einem solchen Mann zu schaffen hat, dergleichen Herr Pfaff ist: er würde mich sonst für einen Falsarium, oder Schrifften-Verfälscher offentlich ausruffen.

Herr Pfaff glaubte andermahl, als hätte er den Sieg schon gewonnen, da er eine Stell aus dem H. Justino anzoge, und den P. Scheffmacher mit jener grossen Suffisance und Hochmuth, so ihm fast eigenthümlich zu seyn scheinet, anbey aber so gar übel anstehet, ermahnte, wohl zu bemercken, daß nach der Meynung des H. Justini, GOtt die Gebetter ein Opffer nenne, und daß diese allein das Opffer seyen, welches GOtt gefalle, und welches die Christen so wohl bey ihren gemeinen Mahlzeiten, als bey dem heiligen Abendmahl zu entrichten gewohnt seyen. (t) Herr Pfaff, um sich dieses, in seiner irrigen Einbildung, schon eroberten Siegs besser zu versicheren, hat

(t) Reponse à la premiere Lettre du Pere Scheffmacher sur le sacrifice de la Messe. pag. 16. 17.

hat fleisige Sorg getragen, unten an dem Blat einen Theil von diesem Lateinischen Text beyzusetzen, und das Wörtlein Solas, allein, mit grossen Buchstaben drucken zu lassen.

Bey dieser Stell kan man wahrnehmen, wie aufrichtig dieser Herr Professor handle, und wie weit sich dessen Erfahrenheit in denen Schrifften deren Vättern erstrácke: der H. Justinus, nachdem er an besagtem Ort auf eine gantz fürtreffliche Weiß geredt von dem Göttlichen Opffer, welches JEsus Christus uns zu opfferen befohlen; nachdem er noch hinzu gesetzt, daß GOtt dieses Opffer nur von der Hand NB. seiner Priestern annehme; erkläret hierauff die Vorbereitung, mit welcher die, so Theil an demselben haben wollen, versehen seyn müssen, damit ihr Gebett, und ihre Dancksagungen vollkommen, und GOtt wohlgefällig seyn mögen: Ich sage auch, (diß seynd die Wort des heiligen Lehrers) daß die Gebetter und die Dancksagungen, welche mit einer würdigen und heiligen Gemüths-Verfassung verrichtet werden

werden, (u) allein seyen, die man vollkommen, und GOtt gefällige Opffer nennen möge; allein, welche die Christen gelernt zu entrichten, da sie die Gedächtnuß begehen von ihrer truckenen und fliessigen Nahrung, und von dem Tod, den der Sohn Gottes hat ausgestanden. (x) Ist nun in dieser gantzen Stell nur eine eintzige Sylbe, die auf unsere gemeine Mahlzeiten könne ausgedeutet werden? und Herr Pfaff darff doch in allem Ernst, und mit einem Meisterhafften Thon uns ermahnen, wohl zu bemercken, daß, nach der Lehr des Heil. Justini, GOtt das Gebett ein Opffer nenne, und daß NB. **Allein** dieses Opffer GOtt gefällig seyn könne; und daß die Christen dieses zu entrichten gewohnt seyen, so wohl NB. **in ihren gemeinen Mahlzeiten**, als bey dem heiligen Abendmahl? (y) So kan dann

(u) quæ à dignis peraguntur.

(x) In aridi, humidique sui Cibi commemoratione, in qua etiam mortis, quam per se perpessus est Deus, Dei Filius, memoria recolitur. In Dialogo ad Tryphon. *Edit. Lugdun.* 1652. *sumpt. Hieronymi de la Garde.*

(y) Pfaffius loc. suprà cit.

das Opffer, welches mit Brod und Wein unternommen wird, und welches JEsus Christus uns zu verrichten befohlen; die Opffer, welche GOtt nur allein von der Hand seiner Priester annihmt, von welchen eben dieser heilige Lehrer, an eben dieser Stell gleich deutlich redet, diese Opffer können GOtt nicht gefallen? Nur allein die Gebetter, welche die Christen so wohl bey ihrem gemeinen Mittag- und Abend-Essen, als vor und nach der Communion zu verrichten pflegen; nur diese allein müssen gehalten werden für das reine Opffer, wessen sich GOtt, so zu reden, durch den Mund seines Propheten also hoch rühmet? Seynd dergleichen Vorträg und Erklärungen nicht paradox, widersinnisch, selzam und unerhört? Herr Pfaff höret diese Wort nicht gern; (z) Vorträg und Erklärungen, die um so weniger von einem Lutherischen Doctor können behauptet werden, als Luther alle unsere Werck, folglich auch alle unsere Gebetter, Sünden und solche Unflätereyen nennet, die ich mich schäme hieher zu setzen.

(z) Vorrede. pag. 14.

setzen. Verlanget Herr Pfaff die eigentliche Stellen zu wissen, wo Luther diese Garstigkeiten verzeichnet? ich kan sie nennen. Er wird aber besser thun, wan er schweiget, damit unsere Leser nicht geärgert werden.

Lasset uns nun sehen, ob es dem Herrn Professor besser gerathe, seine ungegründete Sätze zu beweisen durch die Zeugnussen der grossen Kirchen-Lehrern Tertulliani, S. Cypriani, Origenes, Eusebii, S. Hieronymi, Theodoreti und S. Cyrilli Alex. welche, wie er sagt, (a) von diesem Text des Propheten Malachiæ eine gleiche Erklärung, wie er, gegeben haben. Er ziehet von diesen Lehrern nur schlechter dings die Nahmen an, ohne einigen Orth oder Stell zu bemercken, wo sie dergleichen widersinnische Erklärungen sollen verzeichnet haben: und diß ist doch, nach seinem Fürgeben, ein allerdings unverantwortliches Ubersehen, welches er dem P. Seedorff mit so vieler Bitterkeit verweiset, (b) da dieser in der Vorred seiner

(a) Vorrede. pag. 14.

(b) Vorrede. pag. 57. Warum meldet aber Herr Pater nicht, wo Augustinus dieses geschrieben? Mit Erlaubniß, diß ist nicht methodisch geschrieben.

ner neuen Ausgab eine fast jederman bekannte Stell aus dem H. Augustino angezogen, ohne unten am Blat den Ort zu benennen, worinn selbe enthalten. Vermuthlich hat Herr Professor dem P. Seedorff allhier was zu thun geben wollen, da er ihm die Sorg überlassen, aufzusuchen, wo Tertullianus, S. Cyprianus &c. von dieser Prophezeyhung geredt.

Allein dieses Auffsuchen ist eben nicht so gar schwer. Der Herr Professor hat offt genug im Brauch, den Chemnitium abzuschreiben, welcher doch in genauer Verzeichnung des Orts von denen Stellen, die er anziehet, weit fleissiger ist.

Eh wir aus allen diesen Stellen eine jede besonders erwegen, bitte ich Herrn Pfaff, wohl zu bemercken 1. daß der Prophet Malachias von beyden, von dem Weyrauch, und von dem Opffer Meldung thue: Incensum offertur Nomini meo, & sacrificium mundum. Weyrauch, und ein reines Opffer wird meinem Nahmen geopffert. (c) 2. Daß die

(c) In Hebræa & Græca Editione apud Bellarm. Libr. V. de Sacramento Eucharistiæ, qui est primus de Sacrificio Missæ. Cap. X.

die Vätter bald das Wort, Weyrauch, bald das Wort, Opffer erklären. Durch den Weyrauch verstehen sie mehrentheils die Gebetter, die Dancksagungen, die Lob- und Freuden-Gesänger 2c. welche das Göttliche Opffer begleiten. Durch das Opffer aber verstehen sie ein wahres Opffer des Neuen Gesätz, ein durchaus reines Opffer, mit einem Wort, das Opffer von unseren Altären. Ich hab dieses schon erwiesen durch die Zeugnuß des H. Chrysostomi: Sehet, sagt dieser heilige Vatter, wie genau und deutlich der Prophet erklärt habe die Geheimnußreiche Tafel, so die unblutige Hostie ist: Den reinen Weyrauch aber nennet er die heilige Gebetter, welche NB. mit dem Opffer geopffert werden. (d) Dieser heilige Lehrer gibt uns mit diesen Worten gleichsam den Schlüssel in die Händ, die Auslegungen und Erklärungen der alten Vätter von der Prophezeyung Malachiæ wohl und recht zu verstehen. Zum Exempel, Tertullianus, einer aus denen, welche Chemnitius wider uns anführet, erkläret nicht

(d) Loc. supra cit.

das Wort, Opffer, sondern nur das Wort, Weyrauch, da er sagt, das Gebett, welches von einem reinen Hertzen herkommt, seye ein Opffer. (e) Chemnitius scheinet am meisten zu dringen auf eine andere Stell Tertulliani, allwo er mit ausdrucklichen Worten sagt, Malachias rede von geistlichen Opffern. (f) Wer weiß aber nicht, in was für einem Verstand Tertullianus das Göttliche Opffer ein geistliches Opffer nenne? Nehmlich in Vergleich deren fleischlichen Opffern des alten Gesätz, und dieweil das auf eine Geheimnuß-volle Weiß auf unseren Altären geschlachtete Opffer ein gantz rein und Göttliches Opffer ist. Glaube der Herr nicht, als seye diß nur eine pur allein willkührliche Auslegung; massen Tertullianus an eben diesem Ort das Opffer des Abels ein geistliches Opffer nennet, in Vergleich dessen, welches Cain geopffert: nun aber ware das Opffer Abels ein wahrhafftes, würckliches, und noch darzu ein blutiges Opffer. Tertullianus setzet noch

(e) L. 4. contra Marcion.

(f) Idem Lib. contra Judæos.

noch hinbey, (g) das Opffer des Abels seye eine Figur gewesen von dem heiligen Abendmahl; so ist dann dieses, nach denen Gedancken Tertulliani, ein wahrhafftes, wesentliches, wiewohl geistliches Opffer, in Vergleich deren fleischlichen Opffern in dem Alten Testament.

Lasset uns nun weiters fortgehen: Dieweil dieser alte Lehrer, da er die Prophezeyung Malachiæ an einem anderen Ort erklåret, sich der Wort, Dancksagungen, Benedeyungen, Lob- Ehren- und Freuden-Gesångern, bedienet, ruffen Chemnitius und Hr. Pfaff laut und muthig auf, Tertullianus habe von keinem anderen Opffer was gewust. Herr Professor, wan wir dermalen auf denen Schul-Bånken såssen, wůrde ich euch alle beyde gantz kurtz mit einem eintzigen Distinguo abfertigen: Tertullianus redet auch von Gebettern und Lob-Gesångern; daß ist wahr. Er redet allein von Gebettern und Lob-Gesångern; daß ist falsch. Dann nachdem Tertullianus gesagt, daß die Christen GOtt ein Opffer der Dancksa-

(g) apud Bellarmin. Loc. cit.

gungen ꝛc. entrichten, redet er stracks darauf NB. von denen Sacramenten, und durchaus reinen Opffern des Neuen Gesätz; (h) daß demnach, wer diese gantze Stell Tertulliani ohne Vorurtheil recht erwegen will, gar leicht wahrnehmen wird, daß er in seiner gewöhnlichen kurtzen Schreib-Art die gantze Meß-Ordnung begreiffen wollen, als nehmlich, was vor dem Göttlichen Opffer des Neuen Testaments vorhergehet, alles, was daßselbe begleitet, alles, was darauf folget: Die Dancksagungen, die Benedeyungen, die Lob-Ehren- und Freuden-Gesänger, die Sacramenten, die Reinigkeit von unseren Opffern selbst, dem gemäß, was JEsus Christus selber beobachtet, da er das Sacrament und Opffer seines heiligsten Leibs und Bluts hat eingesetzt. JEsus, sagen die Evangelisten, hat seinem Vatter gedanckt

(h) in omni loco, inquit *Malachias*, Sacrificium Nomini meo offertur, & sacrificium mundum; gloriæ scilicet relatio, & benedictio, & laus, & hymni --- & signaculum frontium, & Ecclesiarum Sacramenta, & mundiciæ Sacrificiorum. L. 3. contra Marcion.

danckt, Brod und Wein gesegnet, und consecrirt, und endlich diese gantze heilige Ceremonie mit einem Lob-Gesang beschlossen. Sehe da, was Tertullianus mit wenig Worten hat sagen wollen, da er gesagt: Die Dancksagungen, die Benedeyungen ꝛc. (i) Endlich, da Tertullianus sagt, denen Weibern seye es nicht erlaubt, das Opffer zu verrichten; (k) hat er etwa sagen wollen, es seye ihnen verbotten, GOtt Danck zu sagen, und ihm Lob zu singen?

Nach Tertulliano nennet der Herr den H. Cyprianum: wan er, wie es scheinet, der Ordnung deren Zeiten hat folgen wollen, hätte er Origenem vor dem H. Cypriano setzen sollen. Und vielleicht hätte er besser gethan, wan er Origenem gar nicht angezogen hätte; dann dieser versicheret

(i) Bellarm. L. supra cit. Vide etiam Synopsin Criticorum in Cap. I. Malach. Vetustissimi Patres magno consensu statuunt, hanc clarissimam esse Prophetiam de Sacrificio Christiano; quo nomine non intelligebant nudum Sacramentum Corporis & sanguinis Christi, ùt multi putant, sed totam sacram & solemnem actionem, cujus illud pars præcipua erat.

(k) Lib. de velandis Virginibus.

sicheret uns, daß es nur allein denen, welche eine ewige Keuschheit gelobt, zukomme, das ewige Opffer zu verrichten. (l) Wie kan man aber dieses verstehen von denen Gebettern und Gesängern deren Layen? von denen Gebettern und Gesängern deren Protestantischen Kirchen-Dienern? Unterdessen weiß Herr Pfaff recht trefflich, die Stellen aus denen alten Vättern nach der Ordnung anzuführen; und daß ist eines von seinen grossen Talenten.

Noch seltzamer ist mir fürkommen, daß er den H. Cyprianum hat anführen dörffen. Gedenckt der Herr noch daran, daß er den P. Seedorff einer Verfälschung beschuldigt, dieweil er, in Erwegung deren Worten Malachiæ, gesagt, dieser Prophet rede von einem Neuen Opffer, welches an die Stell deren Opffern des alten Gesätz sollte eingeführt werden? Nun sagt der H. Cyprianus in seinem Buch wider

(l) Certum est, quia impeditur sacrificium indesinens iis, qui conjugalibus necessitatibus serviunt: undè videtur mihi, quod illius est solius, offerre sacrificium indesinens, qui indesinenti & perpetuæ se devoverit castitati. Hom. 23. in Numeros.

wider die Juden, am sechzehenden Capitel, gleich in dem Titul selbst, gantz ausdrücklich, daß das alte Opffer auffgehoben sey, und daß wir nun ein neues Opffer GOtt abstatten. (m) Will Herr Professor wissen, was diß für ein neues Opffer seye? Lese er die aus diesem heiligen Lehrer schon oben angezogene Stell: **Der Priester, sagt er, vertritt die Stell JEsu Christi; Er thut eben das nach, was JEsus Christus gethan; Er opffert GOtt dem Vatter in der Kirch ein wahres und vollkommenes Opffer.** Eben dieser heiliger Lehrer sagt noch anderstwo, unser **HErr JEsus Christus, als der Priester des Allerhöchsten GOttes, habe GOtt dem Vatter ein Opffer geopffert; eben das Opffer, welches** Melchisedech **geopffert hatte, das ist, Brod und Wein, daß ist, seinen Leib, und sein Blut.** (n) Es

(m) Diese Stell wirfft uns Chemnitius vor.

(n) Nam quis magis Sacerdos Dei summi, quàm Dominus noster Jesus Christus? qui sacrificium Deo Patri obtulit, & obtulit hoc

Es ist in der Wahrheit ein rechter Spott für einem Mann, welcher mit so vieler suffisance schreibet, und durchaus für dem Meister in Israel will angesehen werden, wan er sehen, und selbst eingestehen muß, daß diese alte Vätter, da Sie über die Prophezeyung Malachiæ geschrieben, allzeit geredt von einem Neuen Opffer, und von einer gantz neuen Weiß, zu opffern, die von dem Opffer, und von der Weiß zu opfferen deren Juden gantz unterschieden seynd.

Eusebius, welchen der Herr gleichfals anziehet, bedienet sich einer gantz gleichen Ausdruckung: Wir opfferen, sagt er, dem Allerhöchsten HErrn ein Opffer des Lobs. Dieses ist noch nicht alles: Wir opfferen, sagt er weiters, ein Opffer, welches durchaus heilig, wohlriechend und gantz Göttlich ist; (o) Wir opfferen eine Hostie, die gantz rein

hoc idem, quod Melchisedech obtulerat, id est, Panem & Vinum, suum scilicet Corpus & sanguinem. Ep. 63.

(o) plenum Deo.

rein ist, und auf eine neue Weiß, (p) nach dem neuen Testament. (q)

Wir finden noch über das bey Eusebio, daß bey der Einweyhung einer herrlichen und prächtigen Kirch, unter Constantino dem Grossen, mehrere Bischöff zu dem Volck fürtreffliche Predigen gehalten, dasselbe anzumahnen, und zu unterweisen; jene aber, welche diese Ehr nicht hoffen konnten, und eine gleiche Gab der Wohlredenheit nicht hatten, sich bemühet, GOtt zu versöhnen durch unblutige Opffer, und durch geheimnußreiche Opffer; die sie geopffert für dem allgemeinen Frieden, für die Kirch Gottes, für die Gesundheit des Kaysers, und seiner Söhnen. (r)

Der

(p) novo more.

(q) Eusebius Cæsariensis Lib. I. Demonstrat. Evangel. Cap. ult. apud. Bellarm. Loc. cit.

(r) Qui vero ad hæc aspirare non poterant, incruentis sacrificiis, & mysticis oblationibus Deum placabant, pro pace communi, pro Ecclesia Dei, pro Imperatore tot bonorum Auctore, ejusque piissimis Liberis, suppliciter offerentes. Eusebius de Vita Constantini. L. 4. C. 45.

Der H. Hieronymus, welchen euer Chemnitius annoch wider uns anziehet, erkläret die Prophezeyhung Malachiæ auf gantz gleiche Weiß, wie die andere Vätter: (s) Er machet einen Unterschied zwischen den Weyrauch, Thymiama, und den reinen Opffer, oblationem mundam; durch den Weyrauch verstehet er das Gebett deren Glaubigen, durch das reine Opffer jenes Opffer, welches die Christen opfferen in ihren Ceremonien, da sie die heilige Geheimnussen celebriren: und was ist das für ein reines Opffer? Hierauf antwortet der heilige Lehrer an einem anderen Ort, es seye Brod und Wein, daß ist, der Leib und das Blut des HErrn JEsu. (t)

Theodoretus in seiner Erklärung über Malachiam sagt, auf die Schlacht-Opffer des alten Gesätz seye gefolgt die Auffopfferung des unbefleckten Lamms. (u)

Cyrillus

(s) Comment. in Prophetas minores.
(t) Oblato pane & vino, id est, Corpore & sanguine Domini JEsu. Lib. quæst. hebraic. in Genesin.
(u) apud Bellarmin. Loc. cit.

Cyrillus von Alexandria endlich erkläret sich über das heilige Opffer des neuen Gesatz noch deutlicher, da er sagt: Heutiges Tags wird der Sohn Gottes nicht geschlachtet durch die Feind Gottes, sondern er opfferet sich selbst auf. (x)

Nun wohlan, mein Herr Doctor, reden die alte Kirchen-Lehrer nur allein von Dancksagungen ꝛc. nur allein von Gebettern, welche die Christen so wohl bey ihren gemeinen Mahlzeiten, als bey der Geniessung des heiligen Abendmahls zu verrichten pflegen, wie der Herr hat fürgeben wollen? Worinn hat dan P. Seedorff diesen so Hoch-wohl-Ehrwürdigen Vättern zu viel oder zu wenig gethan, daß der Herr mit so vielem und stoltzen Muth hat fragen dörffen: Schilt er, P. Seedorff, nicht auch hiemit die grosse Kirchen-Lehrer Tertullianum, Cyprianum, Origenem, Eusebium, Hieronymum, Theodoretum, und Cyrillum Alexandrinum? (y) Ist

(x) Filius sponte immolatur: non quidem hodiè à Dei Hostibus, sed à seipso. Homil. in mysticam Coenam.

(y) Vorrede. pag. 14.

Ist es nicht der Herr selbst, der wider ihren Respect gehandelt, da er ihnen seine parodoxe, widersinnische, selzame, und in der rechtglaubigen Kirch unerhörte Meinungen hat auffdringen wollen?

Biß hieher hab ich dem unpartheyischen Leser vorgelegt, was der Herr in denen ersten Blättern seiner Vorrede wider mich hat sagen wollen: Ich bin ihm Fuß für Fuß nachgangen, wie er mir es zu thun hat fürgeschrieben, (z) und hab all sein ungegründetes Geschwätz, wie er es verlangt, gründlich und methodisch widerlegt: was er aber annoch beysetzet wider die in dem Canone der heiligen Meß gebräuchliche Gebetter, ist dermassen verwirrt, und armseelig untereinander gewickelt, daß ich wohl etwas zu thun haben werde, ihn auf den Punct wieder zuruck zu führen, von dem die Frag ist.

Sehe man da das Gebett von unserem heiligen Meß-Canone, welches er mit feindlicher Feder anfallet: **Wir bitten dich demüthiglich, Allmächtiger GOtt: schaffe, daß diese Ding durch die Händ deines heiligen Engels getragen werden**

(z) Vorrede. pag. 12.

den auf den hohen Altar, vor dem Angesicht deiner Göttlichen Majestät. (a) Sehe man aber eben da auch den so beschreyten Einwurff, welchen Luther darwider gemacht, und auf welchen, wie die Herrn Protestanten fürgeben, die Catholische Lehrer noch nie geantwortet: Der Priester, sagt Luther, der Priester (diesen nennet Luther mehrmahlen ein tummes Thier) * lest im treumen, daß für GOtt ein Altar ist im Himmel, darauf soll es der Engel mit seinen Händen tragen, welches er doch hernach isset und trincket, wie es auch Christus eingesetzt hat. (b)

Thäte ich wohl unrecht, mein Herr, wan ich diesen ungereimten Einwurff aus einer billigmässiger Verachtung gar mit Stillschweigen übergienge? Ist darin was anders, als ein gottloßes Schertzen und Gespött? Heißt das nicht, die Geheimnußreiche Ausdruckungen der Gött-

D lichen

(a) Supplices Te rogamus; omnipotens Deus: jube hæc perferri, per manus Sancti Angeli tui, in sublime Altare tuum; in conspectu divinæ Majestatis tuæ.

* NB. Narrn 2c.

(b) T. II. Jen. 508. b.

lichen Schrifft zu einem spöttischen Gelächter machen? Der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung redet in einem eintzigen Vers zweymahl von einem Altar, der in dem Himmel vor dem Thron Gottes stehet: **Und es kam ein anderer Engel, und stunde vor dem Altar, und hatte ein güldenes Rauch-Faß: und ihm ward viel Rauch-Wercks gegeben, daß er von denen Gebettern aller Heiligen auf den gülden Altar legte, der vor dem Thron Gottes ist.** (c) Wan diese Geheimnußreiche Wort nicht in der Schrifft stünden, und die Kirch doch dieselbe gebrauchte, würden der Luther, und sein getreuer Schüler zweiffels ohn mit noch wenigerem Respect davon reden; sie wurden sich kaum begnügen, allein zu sagen, daß heisse, blind, rasend und unsinnig seyn. (d) Aber wan, oder von welcher Zeit an darff die Kirch die Geheimnußreiche Wort der Schrifft nicht mehr brauchen, daraus ihre Gebetter zusammen zu setzen?

Ich

(c) Apoc. C. 8. v. 3.
(d) Luther loc. suprà cit.

Ich hab dem Herrn all dieses in meiner zweyten Ausgab schon gesagt, und er hat mir nichts darauf geantwortet: warum? dieweil er nichts gescheides darauf zu antworten gewust. Aber, sagt er, der gelehrte Nicolas Cabasilas, dieser grosse Ertz-Bischoff zu Thessalonica (daß seynd prächtige Wort) hat eben diß der Lateinischen Kirch vorgeworffen und verwiesen. Daß ist grund-falsch, mein Herr: so fern ist es, daß dieser abtrünnige Ertz-Bischoff, und andere Griechen dieses Geheimnußreiche Gebett von unserer Meß-Ordnung mißbilliget, daß sie desselben sich vielmehr bedient, ein gewisses Gebett zu erklären von der Liturgie, oder Meß-Ordnung des H. Basilii, so bey denen Griechen fast durchgehends im Gebrauch ist; allwo der Priester, nachdem er die Wort JEsu Christi ausgesprochen: das ist mein Leib; annoch bettet, daß der heilige Geist aus diesem Brod mache den eigenen Leib JEsu Christi, und aus diesem Wein das eigene Blut unseres HErrn.

Wan demnach der Herr von seiner ungemeinen Belesenheit unterweilen einige

Prob machen will, mache er dieselbe doch auf so eine Weiß, daß sie auf die Sach, von welcher die Frag ist, sich reime: was er hier sagt, reimet sich gar nicht. Er weiß so gut, als ich, daß die streitige Frag zwischen der Lateinischen Kirch und einigen Griechen in dem bestehe, ob die Consecration durch die Wort JEsu Christi allein geschehe, oder zugleich durch das Anruffen des Heil. Geists, (e) welcher den Leib JEsu Christi in dem keuschen Schoß der seeligen Jungfrau Mariä, der Mutter Gottes, gebildet hat? Pabst Eugenius und die Lateinische Vätter haben die zu Florentz mit ihnen versammlete Griechische Vätter mehrmahlen befragt, was von diesem Artickel ihre eigentliche Meinung wäre, und warum die Griechische Priester, nachdem sie die Wort der Einsetzung, das ist mein Leib, ausgesprochen, annoch hinzu setzen das Gebett zu dem H. Geist, von dem ich allererst geredt? Die Griechische Vätter antworteten auffrichtig, das gesegnete Brod würde

(e) D. Pfaffius Dissertatiunc. de anno 1748. an precibus, an verbis Institutionis consecratio fiat?

würde in den Leib des HErrn verwandelt durch die Wort der Einsetzung: das ist mein Leib; nichts desto minder setzten sie, nach Anweisung ihrer alten Liturgien oder Meß-Ordnungen, noch hinzu die Anruffung des H. Geists, denselben zu bitten um eben die Gnaden, welche die Lateiner begehrten durch folgendes Gebett, welches sie ebenfalß nach gesprochenen Worten der Einsetzung verrichten: (f) Wir bitten dich demüthiglich, Allmächtiger GOtt: schaffe, daß diese Ding durch die Händ deines heiligen Engels getragen werden auf deinen hohen Altar, vor dem Angesicht deiner Göttlichen Majestät: auf daß wir alle, die von diesem Altar Theil haben, und den Hochheiligen Leib und Blut deines Sohns geniessen werden, mit allem himmlischen Segen und Gnad erfüllt werden:

(f) Frateri nos diximus, per hæc verba transsubstantiari sacrum panem, & *fieri* Corpus Christi: Sed postea, quemadmodum & ipsi dicitis: *jube hæc perferri, per manus sancti Angeli tui, in sublime Altare tuum &c.* ita nos quoque oramus &c. *Florentin. Sess.* 25.

durch eben denselben Christum, unseren HErrn. Amen.

Es ware der grosse Bessarion, Ertz-Bischoff zu Nicæa, dem aufgetragen worden, diese Erklärung zu thun, im Nahmen gesammter Griechischen Vättern, welche mit ihm bey diesem berühmten Concilio zugegen waren, und die Orientalische Kirch fürstellten: Dieweil, sagt Bessarion, wir von allen heiligen Lehrern der Kirch, bevorab von dem seeligsten Joanne Chrysostomo, der uns am meisten bekannt ist, hören, daß die Wort des HErrn diejenige seyen, welche das Brod und Wein änderen, und **Verwandeln** in den wahren Leib und Blut Christi; und daß die Göttliche Wort des Heilands die gantze Krafft der Verwandlung haben, folgen wir nothwendiger Weiß dem allerheiligsten Lehrer, und seiner Meinung. Wir haben von dieser Frag kurtz und genug gesagt, und versicheren Eure Seeligkeit von unserer Meinung. (g) Der

(g) Ist unterschrieben, Arnoldus Notarius. Das Original von der Lateinischen Ubersetzung

Der Herr verwundert sich, daß der Cardinal Bona und Arcadius sich mit dieser Erklärung deren Griechen begnügt. Wie aber? ist selbe dann nicht klar genug? Basilius, der Grosse, einer aus denen weisesten und ältesten Griechischen Vättern, nachdem er die Wort JEsu Christi zur Consecration wesentlich nothwendig zu seyn angemerckt, begnüget sich, von denen anderen Gebettern, die vor und nach verrichtet werden, allein zu sagen, daß sie viele Krafft haben. Wan aber die dermahlige Griechen, welche euerem Cabasilas folgen, der nicht eingestehen wollte, daß die Consecration vollbracht seye, als nach der Anruffung des H. Geists; wan, sage ich, diese Griechen in dieser ihrer Meinung fest bestehen, was ist zu thun, als eben das, was man zu Florentz gethan; daß man nehmlich um dieser Meinung willen niemand beunruhige: eben

setzung wird aufbehalten in dem Schatz des Groß-Hertzogs von Toscana, dermahligen Allerdurchleuchtigsten Kaysers, sambt bewährten Urkunden von der in dem Concilio zu Florentz, zwischen der Lateinisch- und Griechischen Kirch, geschlossenen Vereinigung.

daß, was man zu Trient gethan, allwo man, ohne insonderheit zu entscheiden, in wem die Consecration bestehe, allein beschlossen, was geschehen seye, nachdem dieselbe fürbey ist: (h) Nehmlich, daß alsdann das Wesen des Brods und des Weins in das wahre Wesen des Leibs und Bluts JEsu Christi verwandelt sey?

Der gelehrte P. Mabillon (wird mir der Herr noch fürwerffen, daß ich nur schlechte Authores ab- oder ausschreibe?) nachdem er vorgelegt die feyerliche Bekanntnuß deren Griechen, welche mit denen Lateinern in dem Concilio zu Florentz versammlet gewesen, machet nach seinem ordinari Gebrauch, eine gantz gründliche Anmerckung: Es ware nur die Zeit verdorben, sagt er, da die Reformirte in Franckreich sich so viele Müh gegeben, die wahre Meinung deren Griechen von der würcklichen, wahren Gegenwart, und von der Transsubstantiation oder Verwandlung recht einzusehen; indem wir sehen, daß diese zwey Artickel gutgeheissen, und angenommen

(h) Bossuet. Explication de la Messe. art. 50. Tounely Part. I. de Eucharist. q. 4. art. 8.

men worden durch ein in allweg bewährtes Zeugnuß der Griechischen Kirch; welche sich hierinn beziehet auf alle alte Vätter und Lehrer der heiligen Kirch; (i) wie wir es nur jetzt in Teutscher Sprach haben vorgelegt.

Ja euer Cabasilas selbst nihmt das wahre Wesen von unserem Opffer gantz willig, und mit ausdrucklichen Worten an: Es ist nothwendig, sagt er, daß alles, was man von GOtt glaubt, stets erhalten werde, und daß uns von demselben gar nichts entfalle: Was seynd aber diß für Glaubens-Wahrheiten? daß dieses Opffer nicht nur eine Abbildung und Figur eines Opffers, sondern ein wahres Opffer sey; daß nicht das Brod daßjenige sey, welches geopffert

(i) Quoniam ab omnibus Sanctis Doctoribus Ecclesiæ, præsertim ab illo Beatissimo Joanne Chrysostomo, qui nobis notissimus est, audimus, verba Dominica esse illa, quæ mutant & TRANS-SUBSTANTIANT panem & vinum in Corpus verum Christi & sanguinem &c. *Græci in Florent.* loco suprà cit.

fert wird, sondern der Leib Christi selbst. (k)

Der Herr ist doch wunderlich, und hat was gantz besonders und selzsames in der Wahl seiner Proben oder Beweißthumer. Er will mir durch die Gebetter von unserem Meß-Canone beweisen, daß der Priester nicht den Leib und das Blut JEsu Christi GOtt opffere, sondern nur allein Brod und Wein, oder sonst allerley Waaren, die man vor diesem auf dem Altar legte; und ich zeige, und überzeuge ihn eben aus dem Streit, den die Lateiner und Griechen untereinander geführt, über das Gebett, *jube hæc perferri*, schaffe, daß diese geheiligte Gaben durch die Hand deines heiligen Engels getragen werden rc. eben hieraus, sage ich, überzeuge ich ihn, daß beyde Kirchen in dem völlig überein kommen, von welchem unter ihnen die Frag ware, was nehmlich die

(k) Necesse est, omnia, quæ de Deo creduntur, conservari, & nihil omninò excidere: quænam autem ea sunt? Sacrificium hoc non esse imaginem & figuram sacrificii, sed verum Sacrificium; non esse panem id, quod sacrificatur, sed ipsum Christi Corpus. In explan. Liturg. C. 32.

die würckliche, wahre Gegenwart, die Verwandlung, und das wahre, eigentliche Wesen des Göttlichen Opffers belanget, welches wir auf unseren Altären GOtt dem Allerhöchsten aufopfferen.

Nach diesem Absprung waget der Herr Professor noch einen anderen: Er sagt, ein gewisser Scholasticus anonymus, der die heutige Messe geschrieben, habe solche aus alten Liturgien und Messen, ohne alle gründliche Beurtheilung zusammen gestoppelt, und das Gebett insbesonder, wovon hier die Rede ist, habe er aus den Liturgien, die dem Apostel Petro, und dem Evangelisten Marco, ingleichem dem Cyrillo fälschlich zugeschrieben werden, entlehnet. (l) Und an einem anderen Ort sucht er uns dieses Lateinische Wort, Scholasticus, zu erklären, und sagt, damahls habe es einen Advocaten, oder auch einen Schulmeister bedeutet: (m) wordurch er uns zu verstehen geben will, daß dieser Anonymus, oder unbenamster Scholasticus, welcher die Gebetter von dem

(l) Vorrede. pag. 17. 18.
(m) Antwort. pag. 321.

dem heiligen Canone zusammen getragen, ein schlechter Mann gewesen, ohne hinreichenden Verstand und Urtheil, die Sachen wohl und gründlich zu unterscheiden.

Herr Doctor; wer der Verfasser, oder wie er redet, der ungeschmackte zusammen-Stoppler von dem Meß-Canone immer gewesen, thut nichts sonderliches zur Sach, von der unter uns eigentlich die Frag ist; und habe ich schon voraus gesagt, es werde mich Mühe kosten, den Herrn dahin zu bringen, daß er methodisch, in gerader, und richtiger Ordnung einher gehe, oder also schreibe, wie er es selbst gern haben mögte. (n) Der streitige Punct, um den uns beyderseits zu thun ist, bestehet nur allein hierinn, ob man durch, oder aus denen Gebettern der Meß-Ordnung zeigen, und beweisen könne, daß der Priester den Leib und das Blut JEsu Christi nicht opffere?

Dieses ist, was der Herr zu behaupten übernommen; aber eben dieses ist, was er nicht bewiesen, und in Ewigkeit nicht beweisen wird.

Dem-

(n) Vorrede. à pag. 11.

Demnach wäre es wohl was unnützes, und nur die Zeit verdorben, so man dem Herrn bey allen seinen Absprüngen und Ausschweiffungen nachgehen, und allhier vom Grund aus untersuchen wollte, wie und auf was Weiß die alte Liturgien, welche man denen Aposteln, dem H. Petro, dem H. Jacobo, dem H. Marco zuschreibet, für authentisch oder bewährt mögen angesehen und gehalten werden? die vollkommene Einigkeit des Geists, die in allen Liturgien aller Christlichen Kirchen, gegen Auff- und Niedergang der Sonnen, durchaus herrschet, und gantz scheinbar herfür leuchtet, ist ein allerdings heiteres und gesichertes Zeichen, daß sie alle aus einer, und eben derselben Quell herfliessen, und von denen Aposteln selbst herkommen; und eben der Ursach wegen haben die Kirchen dieselbe zugeschrieben denen Aposteln, welche sie für ihre Stiffter gehalten: als die Kirch zu Jerusalem dem H. Jacobo, die zu Rom dem H. Petro, die zu Alexandria dem H. Marco; dieweil, obgleich verschiedene zufällige Ding nach und nach seynd beygesetzt worden, der Grund doch, und das wahre Wesen nirgends anderstwoher, als

aus

aus besagtem Ursprung hat kommen können; auch nichts anderst hinzu gesetzt ist worden, als was sich zu dem, was sich schon vorgefunden, trefflich wohl schickte. (o)

Damit ich aber dem Herrn kurtz, und so auf ein Weiß antworte, daß es jederman leicht fassen möge, bitte ich ihn, mir eine bewährte Liturgie zu benennen, aus welcher Luther seine Weise, Christliche Meß zu halten, (p) gezogen. Ich fordere ihn da heraus, mein Herr, und verlange von ihm zu sehen eine alte Liturgie, die jener des Luthers gantz gleich seye. Wie dann? ware etwa dieser Neuhergeloffene in der Apostolischen Tradition besser erfahren? Noch eine oder zwey kurtze Anmerckungen.

Der Herr setzet zuvorhinaus, als was gewisses, 1. der unbenamste Scholasticus habe unsere völlige Meß-Ordnung, und den gantzen Canonem verfaßt: diß ist aber zimlich zweiffelhafftig, und die Critici seynd über diesen Punct nicht einerley Meinung: des Herrns Authorität oder Ansehen

(o) Cardinal Bona. Rerum Liturgic. Lib. I. Cap. 7. & seq.

(p) Tom. 3. Jen. 269.

Ansehen aber wird das Waag-Zünglein gewißlich nicht auf jene Seiten neigen, auf welcher er stehet.

Er setzet, als gewiß, voraus 2 dieser Anonymus oder unbenamste seye ein Schulmeister gewesen, ohne hinlängliche Unterscheidungs-Krafft: Er sollte aber hiervon auch hinlängliche Proben oder Beweißthümer herbey bringen; und dieses ist, was er nicht thut. Scholasticus, wie man annoch heut in denen Ertz- und Hohen Dhom-Stifftern gewisse Canonicos nennet, bedeutete nach der Schreib-Art der alten Vättern, einen trefflich gelehrten Mann, der mit aufmercksamer Sorgfalt gewehlt wurde, und dem oblage, Juden und Heyden, die sich zum Glauben bekehrten, zu unterweisen: ein Pantenus, ein Clemens von Alexandria, ein Origenes waren zu dieser wichtigen Amts-Verrichtung ausgesehen, und diese grosse Männer wusten die heilige Kirchen-Gebräuch gewißlich besser, als Herr Pfaff, und sein Luther. (q)

Das

(q) Serapion, Vir doctissimus ob ingenii magnitudinem, apud Hieronymum *Lib. de Scriptoribus*

Das Gebett, schaffe, daß diese geheiligte Ding durch die Händ deines heiligen Engels getragen werden 2c. von welchem zwischen uns dermalen der Streit ist, ist zweiffels ohn von einem höheren Alter, indem die alte Vätter ausdrucklich von einem Engel reden, der unserem Gebett beywohne, nahmentlich Tertullianus,

ribus Ecclesiasticis Scholasticus appellatur. Gennadius in Catalogo Scriptorum Ecclesiasticorum Prosperum vocat *Sermone* Scholasticum, id est, eloquentiâ & eruditione clarum. Honorius etiam in Catalogo Scriptorum scribit, Alcuinum fuisse officio Scholasticum.

In eodem significatu Scholastici nomen accipit Augustinus in Psalmum 44. ac Scholastici quidem olim erant illi Presbyteri, doctrina & eruditione clari; qui ùt Pantenus, Clemens Alexandrinus & Origenes Christianorum Scholas regebant, in quibus ij erudiebantur, qui à Judaica Religione, vel Idolorum cultu ad Christi fidem commigrabant; & Severus Sulpitius dialogo 2. dicit, vos Scholastici, pro *vos sapientes;* & S. Gregorius Lib. 10. Epist. 2. doctum quendam Virum collaudans, Virum Clarissimum Scholasticum vocat.

Vide Ss. D. N. Papæ Benedicti XIV. Commentarium de Missæ sacrificio.

tullianus, (r) allwo er deren Weiß zu betten mit scharffen Worten bestraffet, welche sitzend betten: in dem Angesicht des lebendigen Gottes, und annoch im Beyseyn des Engels, der dem Gebett beywohnet. (s) Was euch aber gegen dieses Gebett noch mehr Respect sollte eindrucken, ist, daß dasselbe, wie ich schon oben angemerckt, aus denen Worten der Göttlichen Schrifft selbst bestehet: und es kam ein anderer Engel, und stund vor dem Altar, und hatte ein gulden Rauch-Faß: und ihm ward viel Rauch-Werck gegeben, daß er von denen Gebetten aller Heiligen auf den gulden Altar legte, der vor dem Thron Gottes ist. (s)

Was würden wohl gute Christen dencken, wan etwa ein heydnischer Welt-Weiser über diese Stell der Schrifft seine Gedancken erklärte fast auf gleiche Weiß, als Herr Pfaff; wan er sagte, diese Ausdruckungen seyen der gesunden Vernunfft zuwider; wan er die Christen fragte: Nihmt dann euer GOtt nicht

(r) Lib. de Orat. C. 12.
(s) Apoc. C. 8. v. 3.

unmittelbar für sich selbst euer Gebett und so genannte Opffer auf? muß dann dieser Engel, und, so zu sagen, dieser Unter-GOtt vom Himmel herab auf die Erden steigen, euer Gebett und Seuffzer mit seinen Händen zu sammlen? wie wird er in diesen halten, und sicher genug verwahren können diese Ausdruckungen eures Munds, diese Gedancken und Anmüthungen eures Hertzens, welche eben so bald fürbey fliegen, als sie von dem Mund und Hertzen seynd ausgangen? Diese gottloße Auslegung ist vom Grund aus gantz gleich jener eures Luthers, welche doch ihr Lutheraner einmüthig annehmet, und also hoch herauß streichet, als einen unüberwindlichen Fürwurff, auf den die Catholische Lehrer niemahls vermögt recht zu antworten. Wie aber, hat man euch dann nicht schon tausend mahl gesagt, man müsse dieses Gebett, von unserem Heiligen Meß-Canone, in einem Geheimnußreichen, und in eben dem Verstand nehmen, als die Wort der Göttlichen Schrifft, aus denen dasselbe zusammen gesetzt ist? das heißt aber die Wort drehen, sagt Herr Pfaff: es lassen sich wahrhafftig die

Liturgien nicht drehen, nur, wie man will. (t) Mein lieber Herr Cantzler; so heißt es dann auch die Wort der Schrifft drehen, da, und wan es augenscheinlich klar, und vonnöthen ist, daß dieselbe in einem Geheimnußreichen Verstand müssen genommen, und ausgelegt werden? Aber Bossuet, sagt Herr Pfaff (so schlechthin sollte dieser Herr einen so fürtrefflichen Bischoff nicht nennen.) Bossuet hält dafür, man bete hier, GOtt wolle den Leib und das Blut JEsu Christi, mit allen Opfferenden, und ihrem Gebeth, durch einen Engel im Himmel tragen lassen: in der *Explication des quelques difficultés sur les prieres de la Messe. pag.* 164. *&c.* (u)

Was? schämet sich dann Herr Pfaff nicht, schon abermahl einen so falschen und untreuen Duck zu wagen, in Ubersetzung deren Worten von diesem grossen Bischoff? hat er dann, als ein so trefflich belesener Mann, nicht auch gelesen, was Mr. Bossuet in schon gemeld-

(t) Vorrede. pag. 19.
(u) Hr. Pfaff. Vorrede. pag. 19.

ter Explication sagt pag. 174? (x) Daß voraus von denen Gebettern unserer heiligen Kirch blind abgefaßte widrige Urtheil hat dem lieben Herrn die Augen geblendet, daß er diese Wort übersehen: so ist dann klar, sagt der fürtreffliche Bossuet, daß diese Erhebung Unseres heiligen Opffers biß zu dem hohen Altar Gottes, allhier nicht begehrt werde in Ansehung JEsu Christi, welcher ohne dem schon in dem höchsten Himmel ist, sondern vielmehr in Ansehung unserer, und des reichen Segens, den wir erhalten werden, wan wir sambt JEsu Christo uns zu diesem unsichtbaren Altar mit aufrichtig-andächtigen Hertzen erheben. (y)

Halte

(x) Edition de Paris 1689. Chez la Veuve de Sebastian Mabre Cramoisy.

(y) Il paroit donc clairement, que cette élévation, que nous souhaitons de nôtre sainte Victime jusqu'au sublime Autel de Dieu, n'est pas ici demandée NB. par rapport à Jésus-Christ, qui est déja au plus haut des Cieux; mais plûtôt par rapport à nous, & aux benedictions, que nous devons recevoir, en nous élévant avec Jésus-Christ à cet Autel invisible.

Halte nun Hr. Pfaff seine ungleiche, und falsche Ubersetzung gegen den Original-Text des Herrn Bossuet, und sage mir Danck, daß meine Feder Glimpff und Bescheidenheit gelernt.

Ich hab aber gleich jetzt alle meine Bescheidenheit noch einmahl vonnöthen, mich einzuhalten, damit ich mich nicht in etwas laûter hören lasse wider die ungerechte Beschuldigung, welche dieser Professor allhier dem P. Seedorff darff auffbürden, als meyne dieser, aus einem eitelen Ubermuth, er habe es, in Auslegung und Erläuterung dieses Gebetts, besser getroffen, als alle andere Ausleger. (z)

Daß ist eine grund-falsche Aufflag und Beschuldigung, wan jemahls eine solche gewesen ist. Höre man, wie sich P. Seedorff hierüber verlauten lasse, und man wird bekennen müssen, daß er kaum bescheidener hätte reden können. Die dermalige Herrn Protestanten, sagt er, (a) werden uns Catholischen zum wenigsten diese Gnad wiederfahren lassen, und glauben, daß wir eben so viel

 Ver-

(z) Vorrede. pag. 20.
(a) Preface à son Nouvelle Edition.

Vernunfft haben, als andere Menschen gemeiniglich zu haben pflegen, und daß wir durch dieses Gebett nicht begehren, daß ein Engel komme, das Sacrament von dem Altar zu entführen, und in den Himmel zu tragen. Luther, der uns mit Gewalt für Narren will angesehen haben, hat diese lächerliche Vorbildung abgeschildert; die verständige Protestanten aber greiffen dieses unser Gebett gantz anderst an: Was, sagen sie, ist dann eben der Dienst eines Engels nothwendig, in denen Augen GOttes angenehm und wohlgefällig zu machen das Opffer des Leibs und des Bluts, von seinem Sohn? (b) Allein, wan eben diese

(b) Messieurs les Protestans d'aujourd'hui nos feront au moins la grace de croire, que nous avons le sens commun, & que par cette prière nous ne demandons pas, qu'un Ange vienne elever le Corps de Jesus-Christ, pour le porter au Ciel. Luther, qui veut absolument nous faire passer pour des sots, nous prête cette ridicule idée; mais les Protestans sensés attaquent cette prière tout autrement: quoi, disent-ils, pour rendre

se Herrn aufmercken wollten, daß nach Meinung ihrer fürnehmsten Theologen, der Engel, von dem der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung redet, (c) JEsus Christus selber seye, würden sie gewißlich nichts zu tadlen finden in diesem kostbaren Gebett, dessen Inhalt und Sinn, nach erst gemeldeter Auslegung dieser ist: **Wir bitten dich, Allmächtiger GOtt, daß JEsus Christus, dein heiliger Engel, der Engel des Friedens und der Versöhnung, unser einziger Mittler selbst dir in dem Himmel darbiete das Opffer seines Leibs und Bluts, und das Gebett, welches wir verrichten, da wir dieses Anbettungswürdigste Opffer dir aufopfferen: durch eben denselben JEsum Christum, unseren HErrn.**

Sollte Herr Pfaff dargegen sagen, daß sey eine gantz neue Auslegung; würde denselben zu beschämen schon genug seyn, so man ihm nur die so genannte Summam des Heiligen Thomæ von

 Aquin,

dre agréable aux yeux de Dieu l'Oblation du Corps & du sang de son Fils, il faut y employer le Ministère d'un Ange?

(c) Loc. supra cit.

Aquin, dieses ohne alle Ausnahm fürtrefflichen Theologi, vorlegte, und ihn darbey anhielte, daraus mit lauter Stimm abzulesen diese Stell: (d) Der Priester, sagt allhier der heilige Lehrer, begehret nicht, weder daß die Gestalten des Sacraments in den Himmel getragen werden, weder der wahre Leib JEsu Christi, welcher allzeit alldort ist; sondern er begehret allein, daß der Engel GOtt dem Allerhöchsten vortragen wolle das Gebett des Priesters und des Volcks, welche den Geheimnußreichen Leib JEsu Christi ausmachen. Der heilige Lehrer setzet noch hinzu, daß man durch diesen Engel gar wohl verstehen möge JEsum Christum selbst, welcher der Engel des grossen Raths genennt wird, und seinen Geheimnußreichen Leib, das ist, seine Glaubige mit GOtt dem Vatter, und mit der triumphirenden Kirch vereiniget.

Und was antwortet, oder was kan auf alles dieses Herr Pfaff antworten; nachdem man ihm auch die Auslegung seiner eigenen Theologen hat vorgelegt? Nichts: er machet einen krummen Sprung, lincks

(d) 3. Part. quæst. 83. art. 4. *ad nonum.*

lincks um, und fraget mit einer lächerlichen Mine: ob es nicht widersinnisch sey, zu sagen, daß Christus seinen Leib auf seinen Händen von der Erden gen Himmel trage? (e) Ja, mein Herr, dieses sagen, ist wider die gesunde Vernunfft; und eben darum hat es niemand gesagt. Ist es aber nicht wieder alle Regel der Wohlanständigkeit, welche unter ehrlichen Leuthen pflegen beobachtet zu werden, seinem Gegner etwas auftringen, als hätte er es gesagt, was doch ihm zu sagen niemahls in den Sinn ist kommen; und daß nur allein, ihn lächerlich durchzuziehen?

Der P. Seedorff hat mit mehreren fürtrefflichen Gottes-Gelehrten gesagt, der Engel, durch welchen wir begehren, das Opffer von unseren Altären vor dem Thron Gottes getragen zu werden, seye JEsus Christus selbst, der Engel des grossen Raths, der eintzige Oberste Mittler, durch den wir zu dem Vatter einen Zugang haben mögen; Er seye der Priester, der Mittler, und das Opffer; und nach dieser Auslegung seye von dem offt erwehnten Gebett der Verstand dieser: Wir

(e) Vorrede. pag. 20.

Wir bitten dich, grosser GOtt, daß JEsus Christus, den wir dir auf diesem irrdischen Altar opfferen, und der sich selbst dir unablässig für uns aufopfferet in dem Himmel; daß eben dieser dir in dem Himmel aufopffere das Opffer seines heiligsten Leibs und Bluts, welches wir dir hier auf Erden opfferen, sambt der auffrichtigen Ergebenheit des Hertzens, mit welcher wir dasselbe durch ihn opfferen; aufdaß, da wir von diesem Altar diesen heiligen Leib, und dieses kostbare Blut empfangen und geniessen werden, wir zugleich mit himmlischen Segen und Gnaden erfüllt werden : durch eben denselben JEsum Christum, unseren Herrn. Amen. (f) Gehe der Herr nun hin, und sage noch einmahl, man habe über erwehntes Gebett noch niemahls eine natürlich fliessende Erklärung gegeben. (g)

Dannoch sagt er noch weiters, (h) in der

(f) Pouget Instit. Cathol. Part. 3. Sect. 2. Cap. 7. §. 22. n. 20.

(g) Vorrede. pag. 21.

(h) Ibid. pag. 20.

der Liturgie Cyrilli, wie auch bey Ambrosio de Sacram. L. 4. C. 6. (auf welches, ob es schon ein untergeschobenes Werck ist, (i) man doch in der Römischen Kirch viel hält) werde von vielen Engeln geredt. (k) Ja, mein Herr; und er hätte noch mehr Vätter anführen können, welche sagen, daß Engel und Ertz-Engel sich bey unserem hochheiligen Opffer gegenwärtig einfinden: die Göttliche Hostie, sagt der Heil. Chrysostomus, (l) ist in denen Händen des Priesters - - - es seynd zugegen die Engel, es seynd zugegen die Ertz-Engel, es ist zugegen der Sohn Gottes. Und eben darum setzet P. Seedorff, nachdem er die erste Auslegung beygebracht, noch hinzu, nichts stimme mit dem Sinn der Göttlichen Schrifft mehr und besser überein, als daß man bey allen Ubungen und Ver-

(i) Wir werden noch einen kleinen dispur mit einander haben über die verwegene Freyheit, die sich der Herr gibt, so platter dings alles zu entscheiden: wo auch die geschickteste Critici mit so vieler Behutsamkeit reden.

(k) Vorrede. pag. 20.

(l) Homil. 21. in Acta Apost. in morali.

Verrichtungen unseres heiligen Gottes-Diensts auch der Gegenwart und der Beyhülff deren Engeln gedencke; dieweil diese GOtt selbst als dienstbare Geister verordnet, um seiner allerhöchsten Majestät vorzutragen, und darzubieten unsere Wünsch und Verlangen, unser Gebett, unsere gute Werck, und unsere Opffer, in so weit diese von uns herkommen. Als du bettetest mit Zähren, sagte Raphael zu Tobia, und die Todten begrubest - - - da brachte ich dein Gebett vor dem HErrn. (m) Manue opfferte dem HErrn, und als die Feuer-Flamm vom Altar hinauf fuhr gen Himmel, fuhr auch der Engel des HErrn hinauf in der Flammen. (n)

Nachdem ich nun alle falsche Schein-Gründ, mit welchen der Herr den ersten Theil der neuen Vorred P. Seedorff bestreiten wollen, standhafft und unüberwindlich widerlegt, muß ich noch auf ein paar Wort antworten, mit denen er sich beklaget, als wäre seine Person von erst gedachten

(m) Tob. C. 12. v. 12.
(n) Jud. C. 13. v. 19. 20.

gedachten Patre eben nicht so freundlich angangen worden.

Herr P. Seedorff, sagt er, thut Herrn Cantzler, auf der Universität zu Tübingen, unrecht, wenn er ihn als einen Mann ansiehet, der in seiner Kirche keine Reputation habe, und als ein grober Schrifft-Steller zu betrachten seye. (o)

Wan dieser Pater etwas dergleichen gesagt, oder auch nur gedacht hätte, wollte ich der allererste seyn, ihn darum zu bestraffen: Ausdruckungen von solcher Art seynd unter gescheiden und bescheidenen Männern nicht erlaubt. Ich hab aber seine neue Vorred, welche gleich nach diesem Schreiben ebenfalß in Teutscher Sprach soll vorgelegt werden, mit wahrer Auffmercksamkeit aber- und abermahl durchlesen, und hab in der Wahrheit nichts gefunden, welches mit recht scheinen könnte, diese Beschuldigung verdient zu haben.

Ich bitte den Herrn, mir die Stell anzumercken, allwo P. Seedorff solle gesagt haben, daß Herr Pfaff ein Mann ohne Reputation seye. Ist es vielleicht die An-

(o) Vorrede. pag. 108.

Anmerckung, welche in seiner neuen Vorred unten pag. 3. stehet? P. Seedorff redet allda von Thesibus, oder kurtz verfaßten Lehr-Sätzen, welche in denen Schulen behauptet werden, und von da im Druck herauß kommen; von diesen, sagt er, daß sie gemeiniglich nicht von allen gelesen werden; es seye dann, daß sie denen, von welchen man dieselbe will eingesehen haben, bey Zeiten zugeschickt werden.

Ich, sagt er, hab zwey dergleichen Schul-Schrifften, welche Herr Pfaff unter seinem Nahmen zu Tübingen hat ausgeben lassen, nicht eh, als den ersten Julii 1749. erhalten, obschon deren die erste allschon den 12. Februarii inner denen Schul-Mauern allda ist verfochten worden; das ist, zwey Jahr nach der ersten Frantzösischen Ausgab meiner zwölff Briefen. (p)

Heißt

(p) Par malheur le public ne lit guère ces sortes de brochures, & ceux, qui veulent les faire connoître, doivent les envoyer à tems; je les ai reçues le premier de Juillet, quoique la première Thèse ait été soutenue à Tubingue le 12. Fevrier 1749; deux ans après la première édition de mes Lettres.

Heißt nun das, den Herrn Professor zu Tübingen als einen Mann ansehen, der in seiner Kirche keine Reputation habe? Muß dann der Herr nicht gestehen, daß dergleichen Academische Theses, oder Schul-Händel durchgehends wenig bekannt seyen, ob sie gleich zuweilen von sehr geschickten und fürtrefflichen Professoribus verfaßt worden? Wan jedoch der Herr vermeinet, es seye allhier eine Wiedererstattung der Ehre vonnöthen, so bin ich bereit, diese im Nahmen des P. Seedorff zu thun, und sage demnach aufrichtig, Herr Pfaff seye hier und dort sehr wohl bekannt, durch verschiedene von ihm herauß gegebene Werck, worinn sich zugleich Gelehrsamkeit und Moderation, oder Bescheiden- und Gelassenheit vorzeigen. Es behaupten aber hierbey einige, er seye mit seiner Moderation, Bescheiden- und Gelassenheit in Religions- und Glaubens-Sachen so weit gangen, daß er so gar als ein Indifferentist verschreyt ward. (q) Die Controvers, oder die Glaubens-Strittigkeiten verursachen ihm viel Verdruß, wie er selbst bekennet

(q) Unschuldige Nachrichten. Tom. XXII.

bekennet, (r) und machen ihn in etwas hitzig gegen die Intoleranten; also werden von denen Toleranten genennt die Catholische, welche sich für die einige, und wahre Religion erklären.

Vermuthlich ist es, um seinen Verdruß ein wenig zu milderen, und aus einem gähen Trieb seines lebhafften Geists geschehen, daß er den P. Seedorff einer groben Unwissenheit, oder Unredlichkeit beschuldigt. Und dieses ist, welches offt erwehntem Patri Anlaß und Ursach gegeben, in seiner zweyten Vorred zu sagen: Ich überlasse jederman, zu urtheilen, ob zwey, zu Tübingen gedruckte, Lateinische Theses für eine Widerlegung meiner zwölff Controvers-Brieffen passiren mögen, und ob der Verfasser von diesen zwey Schul-Schrifften in die Zahl geschickter und bescheidener Schrifft-Stellern gesetzt zu werden, verdiene?

Unten Pag. 19. stehet besagtes schöne Compliment, welches er mir gemacht: Der Herr Professor beschuldiget mich einer

(r) Dans la reponse à la Lettre du P. Scheffmacher, sur l'Invocation des Saints.

ner groben entweder Unwissenheit, oder Unredlichkeit. (s)

Er hat selbst gemerckt, daß diese Ausdruckung zu starck, und unfreundlich sey; dahero er gesucht, dieselbe zu milderen in seiner Teutschen Ubersetzung, allwo er sie also gibt: Wer so schreibet, der habe entweder gar keine Känntniß der Sache, oder wolle dem Leser, der der Sachen nicht kündig seye, einen blauen Dunst vor die Augen machen. (t) Wollte ich mich hier bedienen einer Spott-Rede, oder Ironie, einer dem Herrn also wohl bekannten Figur, könnte ich ihm sagen, daß ein Mann, der sein Latein im höchsten Grad besitzet, den eigentlichen und gantzen Nachdruck deren Lateinischen Worten besser verstehen sollte; diese: *palpum obtrudere Lectori, rerum ignaro*, heissen, dem Leser, der deren Sachen nicht kündig ist, schmeichlen, und ihn hierdurch betriegen; unredlich mit ihm umgehen &c.

(s) Qui ita scribit, nullam prorsus Causæ cognitionem habet, vel palpum obtrudere vult Lectori, rerum ignaro.

(t) Vorrede. pag. 10.

Ich gestehe es, indem ich die Ehr gehabt, an einen erleuchteten, und höchst zu ehrenden Fürsten zu schreiben, hab ich diesen Verweiß von einer Unredlichkeit in allweg empfinden müssen: Aber so lang mich der Herr als einen Ignoranten tractiret, kan er freylich, nach aller seiner Willkuhr, mit mir umgehen. Er beschuldiget mich über diß, daß ich seine Lateinische Schreib-Art verachtet: dieser Verweiß ist eben so wenig gegründet, als die zwey vorige. Ich hab gesagt, eine Stell in seiner Schul-mäßigen Abhandlung seye sehr dunckel, und nicht gar ausgehobelt: man darff selbe nur lesen; ein jeglicher, der Lateinisch verstehet, wird mir hierinn Beyfall geben. (u) Folget aber

(u) Quæso te, num Milites isti in peccato atrocissimo, quod demonstravimus, occisi abiere in Purgatorium? & si in infernum haud detrusi fuêre, quod fingis, nonne restat Limbus tuus, quem itidem fingis, & inferior illius pars, in qua & fingere possis, delituisse olim eorum animas, qui in peccatis mortui sint, adhuc, quod rursùs fingis, remissibilibus, nec igne quidem urantur purgatorio, de quo verò ne *Gry* quidem habet

aber hieraus, daß ich die Schreib-Art von seinen anderen im Druck gegebenen Wercken verachtet? Ich habe einige von diesen gesehen, die wohl geschrieben seynd: Es muß aber den Herrn nicht verdriessen, wan ich noch hinzu setze, daß unsere Professores zu Heidelberg ihm hierinn nichts nachgeben: das ist wohl wenig, und sehr bescheidentlich geredt. Was kan der Herr an der Latinität mit gutem Recht ausstellen in denen Thesibus de Authentia divina Libri II. Machabæorum, welche eben in diesem Jahr zu Heydelberg seynd herauß geben worden?

Sollte ich jedoch in der That von denen Gesätzen der Wohlanständigkeit, und der Bescheidenheit irgend wo in etwas abgewichen seyn, da ich des Herrn zwey Schul-Schrifften zu widerlegen übernommen; hätte er nur die Stellen anmercken können, worinn darwider gefehlt worden; und wäre eben nicht nöthig gewesen, unerwartete Proben beyzubringen, als welches was ungewöhnliches ist, und gescheide

habet textus; sed saltem conscientiâ delictorum patratorum, & cum anxietate exspectent vel liberationem, vel judicium.

Leuth ein wenig lachen macht. Der Herr vermeinet so gar, das Innerste deren Hertzen, und die geheimste Gedancken deren Menschen eingesehen zu haben: Man hat Ursach zu glauben, schreibet er, (x) das Hertz Patris Seedorff seye gegen die Protestanten voller Gall und Haß. Das ist aber in aller Wahrheit ein recht freventliches Urtheil: die Herrn Protestanten in der Pfaltz kennen den P. Seedorff besser. Man schreibt höfflich, setzet er noch hinzu, man dencket aber grob. O! über diesen blinden Streich werden wohl schwerlich viele lachen, ob Herr Pfaff gleich selbst so vielmahl über den P. Seedorff lachet, und über ihn zu lachen, auch andere aufforderet. (y)

Ich kan dem Herrn sagen, dergleichen kahle und lächerliche Anmerckungen seynd mir sehr abgeschmackt fürkommen, und so es bey unserer Zusammenkunfft in Schwetzingen bleibt, wollen wir die Zeit nutzlicher

(x) Vorrede pag. 84.
(y) Nichts ist kurtzweiliger. Es ist ja lächerlich. Diese Stelle hat uns lachen gemacht rc. rc. variis locis.

nutzlicher, und annehmlicher zubringen. Aber mein; wird er auch den Herrn Schul-Cantzler von Tübingen mit sich bringen? es scheinet, der Umgang mit diesem Herrn sey in etwas haickel, und gefährlich.

Da er einstens zu Paris und zu Straßburg die Jesuiten besucht, leget er einigen von diesen gar ungeräumte Ding in den Mund: was aber kein Schertz mehr ist; er beschleüniget ihnen so gar den Tod, durch seine spitzige Feder: Ja in allweg, seine Antwort auf die Briefe Patris Scheffmacher hat vieles beygetragen zu dem Tod dieses Patris, wie Herr Pfaff uns hiervon selbst versicheret. Sehet da zum Schluß eine nicht gar zu Christliche Pralleren.

Ich wünsche, mein Herr, daß diese meine Antwort ihn in vollständiger Gesundheit finde, und daß er dieselbe ohne mindestem Verdruß, oder Unwillen ablese. Im übrigen bin ich mit allem Respect, den ich ihm schuldig bin.

Send-Schreiben

An den

Verfasser von einer teutschen Schrifft,

Ders Titul ist:

Beantwortung

der zwölf Briefe des Herrn P. Seedorffs,

Sammt einer

Widerlegung der Vorrede,

&c.

Mit Genehmhaltung deren Oberen.

Mannheim,

Gedruckt in der Churfürstl. Hof- und Cantzley-Buchdr. bey Nicolaus Pierron. 1750.

Zweytes Schreiben.

Von der Vorred des Herrn Verfassers, die er eine Widerlegung nennet, von der Vorred, welche R. P. Seedorff der zweyten Frantzösischen Ausgab seiner Brieffen hat vorgesetzt.

Ist es dem Herrn recht Ernst, da er fragt: warum P. Seedorff, da er die von Herrn Pfaff wider die Bücher der Machabäer gemachte Vorwürff zu widerlegen sucht, sich besonders bey dem dritten aufhalte? Ein Theologus, der vorhin, wie der Herr glaubt, ein Soldat gewesen, woraus dieser sich eine besondere Ehr machen würde, hat dafür gehalten; das sicherste Mittel, einen vollkommenen Sieg zu erhalten, seye, den

Feind angreiffen, und übern Hauffen werffen, wo er am stärckſten iſt: dann nach dieſem können die übrige leichtere Truppen nicht lang Stand halten. Nun iſt, und enthaltet der dritte Vorwurff, den P. Seedorff mit gantz befliessenem Ernſt anpacket, auſſer allem Zweiffel das ſtärckſte, was die Herrn Proteſtanten wider die bewährte Heiligkeit von denen Büchern der Machabäern können anführen: Man übergehet, ſagt Herr Pfaff ſelbſt, mehr andere Proben unſerer Schrifft-Auslegern wider das Göttliche Anſehen dieſer Bücher. Eine deren ſtärckſten iſt, die man hernimmt aus dem zweyten Buch der Machabäer C. 14. v. 43. & ſeqq. allwo das Gebett für Verſtorbene, die ſchon verdammt ſeynd, gebilliget und gutgeheiſſen wird. (a)

Es ſollte einer wohl meynen, da er dieſen Herrn alſo reden höret, die von ihm angezogene Schrifft-Stell ſage ausdrücklich: Judas, der Machabäer, habe für Todte, die ſchon verdammt waren, Gebetter und Opffer angeordnet; und diß

(a) Reponſe à la Cinquième Lettre du P. Scheffmacher, ſur le Purgatoire.

diß stehe mit gantz deutlichen Worten geschrieben in dem vierzehenden Capitel am 43. und folgenden Versen des zweyten Buchs der Machabäer.

Ich will hier nicht sagen, daß diese Citation irrig und falsch seye: dergleichen Ubersehen schleichen unterweilen ein in die Wercker auch der genauesten und aufmercksamsten Schrifft-Stellern, besonders, wan sie, was sie geschrieben, anderen abzuschreiben, und währendem Druck einzusehen überlassen müssen; wie es dem P. Seedorff wiederfahren, welcher sich zu Düsseldorff auffhielte, da die erste Frantzösische Ausgab von seinen Brieffen zu Lüttich gedruckt ward.

Herr Pfaff ist vielleicht der eintzige, der sich bey dergleichen unschuldigen Irrungen mit vieler Bitterkeit aufhaltet. Es ist wahr, P. Seedorff hätte, zu End der zweyten Frantzösischen Ausgab von erwehnten seinen Brieffen, eine Verzeichnuß deren eingeschlichenen Druck-Fehlern beyfügen sollen: Allein er hätte hierdurch dem Herrn Pfaff die Gelegenheit benommen, über dergleichen Bagatellien seine Critique üben zu können.

Herr Pfaff hat demnach das zwölffte, und nicht das vierzehende Capitel von dem zweyten Buch der Machabäer anziehen wollen. Es wird wohl geschehen, wan man diese gantze Stell allhier der Länge nach vorlegen wird, um also den Leser in Stand zu setzen, daß er um so viel sicherer urtheilen möge, ob der Verfasser von gemeldtem Buch, wie Herr Pfaff fürgiebt, das Gebett für die Verdammte würcklich gutgeheissen: An dem folgenden Tag, sagt der Text, kam Judas mit denen Seinen, die Leichnam der Erschlagenen hinweg zu nehmen, und bey denen Eltern in ihre vätterliche Gräber zu legen. 2. Machab. C. 12. v. 39. Sie funden aber unter den Kleidern der Erschlagenen etwas von denen geopferten Gaben der Abgötter, welche zu Jamnia gewesen waren, das denen Juden im Gesätz zu nehmen verbotten ist: und ward also offenbahr, daß sie dieser Ursach willen erschlagen worden. v. 40. Da priesen sie alle sämmtlich das gerechte Urtheil des HErrn, der offenbahr gemacht habe, was verborgen war, v. 41. und

kehr-

kehrten sich also zum Gebett, und baten, daß die Sünd, so begangen war, in Vergeß mögte gestellt werden. Aber Judas, der dapffere Held, ermahnte das Volck, für Sünden sich zu hüten; dieweil sie vor ihren Augen sahen, was sich zugetragen hätte, wegen der Sünd der Erschlagenen. v. 42. Und nachdem eine gemeine Steuer versammlet worden, schickte er zwölff tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem, daß man für die Sünd der Todten ein Opffer thun sollte: und hatte also gute und gottselige Gedancken von der Auferstehung. v. 43. Zum Schluß setzet die Schrifft hinzu: Ist derowegen ein heiliger und heilsamer Gedanck, für die Todte betten, damit sie von denen Sünden aufgelöst werden. v. 46.

Die Catholische Theologi haben, nach Augustino und anderen Vättern, diese Schrifft-Stell jederzeit gebraucht, um zu beweisen, daß das Gebett, welches man für die Verstorbene verrichtet, um denenselben einigen Trost und Hülff zu verschaffen, sowohl in dem Alten, als in dem Neuen Gesätz eine in allweg heilige Ubung

gewesen: Für dermassen gewiß und sicher hielte der H. Augustinus, daß dieses Buch der Machabäer gültig seye, die Glaubens-Wahrheiten zu bestättigen, daß er aus demselben allein die Beweißthümer entnommen, um zu probiren, daß man für die Verstorbene betten müsse; und daß dieses eine Glaubens-Lehr seye. (b) Woraus dann gewiß und heiter folget, daß ein dritter, von dem Himmel, und von der Höll unterschiedener Ort seyn müsse; massen der eine, und der andere Theil gestehen muß, daß einer Seits die Seelen, welche in dem Himmel seynd, unserer Hülff nicht vonnöthen haben; und indem sie von aller Sünd allschon vollkommen rein seynd, wir demnach für sie nicht betten können, daß sie von ihren Sünden aufgelöst werden; anderer Seits aber die Seelen, welche schon für ewig verdammt seynd, durch unsere Opfer und Ge-

(b) Adeo putabat S. Augustinus, hunc Librum valere ad confirmanda dogmata, ut *L. de Cura pro mortuis.* c. 1. ex hoc solo Libro argumenta desumat ad probandum, orandum esse pro mortuis. *Bellarm. l.* 1. *de Purgat.*

Gebett aus dem Ort der immerwährenden Qualen nicht mögen gerettet werden.

Der Herr Professor, die Stärcke von diesem so bündigen Vernunfft-Schluß abzulehnen, und dieses Buch der Machabäer nur noch mehr verschreyt zu machen, spricht über diese brafe Soldaten, über diese dapffere Beschützer des Göttlichen Gesätz mit freyem, und eigenmächtigem Muth das Urtheil, und sagt, sie seyen miteinander verdammt. P. Seedorff hat ihm, wie billich, verwiesen, das seye in allweg ein frefentliches Urtheil.

Und in der That, wie wird der Herr Professor diese zwey Sätz beweisen, auf die er sich gründet: 1. Daß alle diese Erschlagene eine Tod-Sünd begangen, da sie von denen geopfferten Gaben der Abgötter zu Jamnia etwas unter ihren Kleidern versteckt. 2. Daß sie insgesammt in dem Stand der Sünd gestorben, ohne daß sich einige zum wenigsten aus ihnen, durch eine aufrichtige Buß, vorhin wieder zu Gott gewendet?

Wie hätten sie Buß thun können, sagt hierauf Herr Professor, da sie allem Ansehen nach nicht einmahl geglaubt, daß diß,

was sie gethan, eine Sünd gewesen? (c) Herr Professor; mercket er dann nicht, daß diese seine Anmerckung seinen obigen ersten Satz gäntzlich umstosse, und er mithin beypflichte der Meinung mehrerer Interpretum, oder Schrifft-Auslegern, welche dafür halten, das Verbrechen dieser Soldaten seye aus einer Unwissenheit hergeflossen, und nicht biß zur Boßheit, oder Schwere einer Tod-Sünd gestiegen? (d)

Nichts

(c) Es scheinet nicht einmahl, daß sie geglaubt, es seye dieses eine Sünde. Tübinger Teutsche Vorrede *pag.* 55.

(d) Milites hi in fide, ac in justo prælio libertatem, patriasque Leges tutaturi occubuerant, præcipiti adsensu, *ignorantiâ*, lucri aviditate procul dubio abrepti illud patrárunt. *Augustinus Calmet ad* 2. *Mach.* *C.* 12. *v.* 45.

Respondeo, illos omnes non ignorasse, quod etsi, qui ceciderant, polluti essent anathemate, potuerint tamen illius peccati veniam consequi, si cum pietate, quâ pugnabant pro patriis Legibus, occubuissent; videlicet aut de peccato pœnitentiam veram concipientes ante mortem, vel quod ignorantia Legis à peccato mortali potuerint excusari. *Estius in* 4. *dist.* 45.

Nichts destoweniger will ich seinen ersten Satz auf eine Weil paßiren lassen: ich will glauben, daß Verbrechen dieser Soldaten seye eine schwere Sünd gewesen wider das Gesätz Deuteron. C. 7. v. 25. **Ihre geschnitzte Bilder sollst du mit Feuer verbrennen: das Gold und Silber, davon sie gemacht seynd, sollst du nicht begehren, noch etwas von ihnen zu dir nehmen, aufdaß du nicht anstössest, darum daß es dem HErrn, deinem GOtt, ein Greuel ist.**

Ich will glauben, sage ich, daß diese Soldaten wider erst angezogenes Gesätz sich schwer und tödtlich versündigt; daß aber keiner aus ihnen gedacht, sich durch wahre Buß wieder zu GOtt zu wenden; da sie den Tod schon nächst vor sich sahen, und im Begriff waren, ihr Leben für das heilige Gesätz aufzuopferen; diß wird der Herr gescheide Leut niemahl bereden: Und erlaube er mir, ihm zu sagen, daß die Proben, oder Beweiß-Gründ, die er beybringt, dieses sein vermessenes Urtheil zu behaupten, in allweg lächerlich scheinen.

Er haltet für gewiß, daß diese Soldaten, währendem Treffen, keine Zeit gehabt,

an GOtt zu gedencken. 2. Daß sie auf einmahl mit einander erschlagen worden. 3. Daß sie, um eine heilsame Buß zu würcken, den unter denen Hembdern versteckten Götzen-Raub unumgänglich hätten von sich werffen müssen. (e)

Man siehet wohl, daß der Herr niemahls ein Soldat gewesen; und an eben dieser Stell zeigt er nichts wenigers, als einen Theologum. Leuth, die das Handwerck verstehen, die eine Religion haben, und nicht leere, oder nur falsche Bravaden machen wollen, gedencken niemahls ernstlicher an GOtt, als da man sie gegen den Feind anführet, und da sie den Tod schon allbereit vor denen Augen sehen. Ich erinnere mich, noch in meinen jungen Jahren gehört zu haben, ein gutes Gewissen mache einen guten Soldaten; ein böses Gewissen hingegen mache einen Poltron'

(e) Wie kan man glauben, daß diese Soldaten in derjenigen Unordnung, und Schnelle, in welcher sie in der Schlacht umkommen, Busse gethan? ; ; ; hätten sie Busse gethan, so würden sie gewiß dies n Raub von sich geworffen haben. Tübinger Teutsche Vorrede *L. supra cit.*

tron, oder auf gut Teutsch, einen verzagten, feigen Bernheüter.

Leuth von dem Handwerck werden dem Herrn annoch sagen, daß man in Gegenwart des Feinds die Waffen, Schild, Lantzen, Küraß, nicht von sich werffe, das Hembd zu durchsuchen; daß die, welche fechten, nicht allemahl gleich auf einen Streich todt zu Boden fallen; daß das Schlacht-Feld nicht selten mit Verwundeten angefüllt seye, die wohl noch Zeit haben, an GOtt, und an ihr Heil zu gedencken: und wan einer aus diesen armen Blessirten, welcher Arm und Bein verlohren, das Vermögen und genugsame Kräfften nicht gehabt, seine Kleider, oder wie der Herr im gegenwärtigen Vorfall redet, sein Hemd (f) zu durchblättern, um von sich zu werffen, was GOtt etwa mißfällig seyn könnte, den will der Herr gleich auf der Stelle, und ohne alle Barmhertzigkeit verdammen?

Allein, sagt Herr Professor annoch, der Text meldet nicht ein Wort, woraus man

(f) Daß man unter dem Hemde der Erschlagenen den Götzen-Raub gefunden. Tübinger Teutsche Vorrede. pag. 55.

man schliessen könnte, daß des Judä Soldaten Buß gethan. Mit ihrer Erlaubnuß, mein Herr, das ist grundfalsch. (g) Der Text sagt gantz deutlich: Judas, ihr dapfferer Feld-Herr, dieweil er gedacht, daß denenjenigen eine sehr grosse Gnad hinterlegt seye, welche in der Gottseligkeit (h) (das ist, nach Lutherischer Verdollmetschung, im rechten Glauben) entschlaffen waren, habe ein Opffer verrichten lassen für die, welche in dem Treffen geblieben waren. Seynd aber diese Soldaten im rechten Glauben gestorben, so ist nach denen Lutherischen Grund-Sätzen gewiß und klar, daß sie in dem Stand der Gnaden verschieden.

Herr Pfaff hätte mit diesem Trupp vermeinter Verdammten niemahl aufziehen sollen: Ein Feld-Prediger, seye er Catholisch,

(g) Ist des Herrn Pfaffs gewöhnliche Ausdruckung, dero er sich immerdar bedienet.

(h) Judas habe bedacht, daß die, so im rechten Glauben sterben, Freude und Seeligkeit zu hoffen haben, und darum habe er für die Todte gebethen, daß ihnen die Sünde vergeben würde. Tübinger Teutsche Vorrede. *pag.* 54.

tholisch, oder ein Protestant, ob er schon kein Doctor, ja nicht einmahl Baccalaureus in der Theologie ist, wird dem Herrn mit truckenen Worten sagen: die Auslegung dergleichen Schrifft-Stellen seye sein Werck nicht, und er verstehe hierinn gar nichts; (i) und wird ihm demnach als ein guter Freund rathen, daß er die Wahl-Statt verlasse, und die Feder niederlege.

Was der Herr Professor am End noch hinzu setzet, sein über das ewige Schicksaal offtgemeldter Soldaten frefentlich gefälltes Urtheil in etwas zu beschönen, ist in der Wahrheit lächerlich: Wan P. Seedorff, sagt er, den Luther verdammen dörffen, warum solte nicht auch ich verdammen dörffen die Soldaten Judä, des Machabäers? (k) P. Seedorff hat den Luther in Person nirgendswo verdammt, als welches GOtt allein zukommt; Er hat nur mißbilligt die Vermessenheit, mit welcher ihn Herr Pfaff unter die seelige Beichtiger setzet; (Beati Confessores Nostri) das ist, nach der Redens-Art der Kirch,

(i) Wer so schreibet, der hat gar keine Känntniß der Sache. Tübinger Teutsche Vorrede/ *pag.* 10.

(k) Tübinger Teutsche Vorrede/ *pag.* 68.

Kirch, unter die Ambrosios, Augustinos, Chrysostomos &c. Nur dieses hat Patri Seedorff mißfallen, und mißfallet auch vernünfftigen Protestanten selbst. Der seelige Beichtiger Luther! Herr Pfaff ist gleich vermessen, es seye gleich, daß er Luther verdamme, oder seelig spreche: er ist geschlagen; er rufft den Luther, diesen seinen seeligen Beichtiger, vergebens um Hülff an.

Lasset uns zu anderen Irrungen kommen, welche dieser Herr Judå, dem Machabåer, diesem würdigen Haupt von dem Volck GOttes, fålschlich und vermessentlich zuschreibt.

Er beschuldiget ihn, er habe geglaubt, die Verdammte würden nicht auferstehen. Sehe er da sein ungereimtes Geschwåtz: Bettet die Römische Kirch für die Verdammte? (seynd die Erschlagene Soldaten Judå, des Machabåers abermahls verdammt?) Glaubt Sie, daß denen, welche in einer Tod-Sünd gestorben, die Sünden annoch können nachgelassen werden? daß man durch abgelesene Seel-Messen aus der Hölle könne erlöst, und daß

die

die Verdammte nicht auferstehen werden, wie es Judas, der Machabåer, geglaubt hat? (l) Wie? mein Herr, hat dann Judas, der Machabåer, seine Religion und Glaubens-Lehr nicht gewußt? Wie der Herr vermeinet, ware er so gar angesteckt mit der Ketzerey deren Sadduceern, welche die Unsterblichkeit deren Seelen, und die Aufferstehung deren Todten laugneten. Kan aber was Verwegeners seyn, als auf so eine Weis reden?

Und auf was gründet dieser Herr eine so abscheuliche Beschuldigung? vermuthlich auf jene Stell in dem zweyten Buch der Machabåer, allwo gesagt wird: Judas habe für die Sünd der Todten zu Jerusalem ein Opfer thun lassen: und hatte also gute und gottseelige Gedancken von der Aufferstehung. Dann wan er die Hoffnung nicht gehabt hätte, daß diejenige, so erlegt waren, wiederum aufferstehen würden, wäre vergeblich und eitel gewesen, für die Todte zu betten. (m) Dieser Text sagt

(l) Reponse à la Lettre du P. Scheffmacher sur le Purgatoire.

(m) 2. Machab. C. 12. v. 43. 44.

ausdrucklich, Judas, der Machabäer, habe von der Aufferstehung gute und gottseelige Gedancken gehabt; und Herr Pfaff will ihm über diesen Artickel gantz widrige und irrige Gesinnungen auffdringen.

Der H. Paulus, welchen Herr Pfaff ja nicht beschuldigen wird, in der richtigen Glaubens-Lehr von der allgemeinen Aufferstehung, deren Auserwehlten, und deren Verdammten, geirrt zu haben: der H. Paulus, sage ich, um die Sadduceer, welche die Unsterblichkeit deren Seelen, und die Aufferstehung deren Leibern laugneten, darum zu beschämen, und einen so verdammlichen Irrthum zu widerlegen, schliesset auf eine gantz gleiche Weis, als wie Judas, der Machabäer: **Was machen sonst, sagt der Apostel, die sich für die Todte tauffen lassen, wan die Todte allerdings nicht wieder aufferstehen werden? warum lassen sie sich dann für dieselbige tauffen?** (n)

Man siehet aus dieser Stell des H. Pauli noch weiters, daß die Juden eine gewisse Art der Reinigung, gewisse Ubungen der Andacht und Gottseeligkeit gebraucht,

(n) 1. ad Cor. C. 15. v. 29.

braucht, welche sie glaubten, denen Verstorbenen zum Trost und Guten zukommen. Und der heilige Apostel an statt, diese Ubungen und Gebräuch zu verdammen, bedienet sich derenselben, die standhaffte Glaubens-Lehr von der Unsterblichkeit deren Seelen, und von der allgemeinen Aufferstehung deren Leibern zu bestättigen, wider die Sadduceer, Epicureer und Libertiner. Wan, fahrt der Apostel annoch fort, wan ich zu Epheso mit denen wilden Thieren gekämpfft habe, was ist mir diß nütz, wan die Todte nicht aufferstehen? Lasset uns dann essen und trincken, dann morgen werden wir sterben: (o) welcher Beweis, wie ein fürtrefflicher Theologus unserer Zeiten weißlich angemerckt, in allweeg krafftloß, null und nichtig wäre, wan der Apostel nicht geglaubt hätte, daß aus der Unsterblichkeit deren Seelen die Aufferstehung deren Leibern nothwendig folge: dieweil nehmlich, ob gleich die Leiber nicht aufferstünden, da jedoch die Seelen unsterblich seynd, allerdings falsch ist, was die Gottlose sagen:

(o) Ibid. v. 32.

gen: (p) Lasset uns essen und trincken: dann wir werden doch Morgen sterben: dañ es ist die Seel übrig, zu dero ewigem Heil in allweg nützlich, und nothwendig ist, daß man allhier auf Erden gottseelig und heilig lebe. Demnach hat die Schrifft, in Betrachtung dieses nothwendigen Zusammenhangs der Aufferstehung deren Leibern mit der Unsterblichkeit deren Seelen, von Juda, dem Machabäer, recht und wohl gesagt, daß wan er die Hoffnung nicht gehabt, und nicht geglaubt hätte, daß die, so in der Schlacht erlegt worden, wieder aufferstehen würden, es vergeblich und eitel gewesen wäre, für sie zu betten. (q) Sehe

(p) Isai. C. 22. v. 13.

(q) Simili ferè argumento utitur S. Paulus 1. ad Cor. C. 15. v. 15. *Quid mihi prodest*, inquiebat, *si mortui non resurgant? comedamus & bibamus: cras enim moriemur.* Quod argumentum appositum non esset, nisi Corporum resurrectionem cum immortalitate animarum necessariò conjunctam supponeret: quia scilicet, etsi non resurgerent Corpora, si tamen animæ sunt immortales, falsò cum impiis dicitur: *come-*

Sehe nun Herr Pfaff, wie so gar nichts heisse sein stärckster Beweiß-Grund, und wie ungereimt er gehandelt, da er Judam, den Machabäer, beschuldigt, er habe geglaubt, daß die Verdammte nicht aufferstehen werden; indem doch Judas über diesen Artickel gantz gleicher Meinung mit dem Apostel gewesen. Wo wird sich der Herr Cantzler von der Universität zu Tübingen nun hinwenden?

Er iasset endlich diese brafe Soldaten, welche in dem Treffen für die Ehr ihres Volcks und ihres heiligen Gesätz erschlagen worden, im Frieden ruhen, nachdem er sie also verwegen und frefentlich, aber vergeblich, verdammt; und greifft Judam, den dapfferen Helden, sambt seinen un-

damus & bibamus &c. superstes est enim anima, cuius saluti expedit, ut homo hìc piè ac sanctè vivat. Judas igitur Machabæus, consideratâ istâ necessariâ connexione Resurrectionis Corporum cum animarum immortalitate, verè omninò pronuntiavit, *superfluum esse ac vanum, orare pro mortuis, si mortui non resurgant. Tourneli de Deo, & divinis Attributis. art. de Purgatorio.*

untergebenen Soldaten, welche nebst dem Sieg, auch das Leben erhalten, auf einer anderen Seiten an: Er tractiret sie mit einander, als abergläubische Leuth, und als offenbahre Ubertretter des Mosaischen Gesätz; für welches sie jedoch jederzeit bereit stunden, biß auf den letzten Tropffen ihr Blut zu vergiessen. Mercket auf, sagt Herr Pfaff, Judas laßt für die Verstorbene ein Opfer thun: Nun aber ist, oder wird ein dergleichen Opffer in dem Gesätz Mosis nirgends gut geheissen, so war es dann ein von denen Menschen erfundener Gottesdienst; welcher demnach GOtt nicht gefallen konnte. (r) Es ware noch darzu denen Juden ausdrücklich verbotten, dem heiligen Gesätz etwas beyzusetzen, nach diesen klaren Worten: Was ich dir befehle, das sollst du dem HErrn allein thun: und sollst nichts dazu setzen, noch etwas davon abthun. (s)

Der

(r) Reponse de Mr. Pfaff à la Cinquième Lettre du Pere Scheffmacher sur la Purgatoire.

(s) 5. Mos. id est, Deuteron. C. 12. v. 32. C. 4. v. 2.

Der Cardinal Bellarminus, eine Geissel deren Glaubens-Neuerern, von dem Sechszehenden Jahrhundert, mercket sehr weislich an, daß das Gesätz Mosis Versöhn-Opffer fürgeschrieben, ohne unter denen Sünden deren Lebendigen, und deren Todten einigen Unterschied zu machen. (t) Und verschiedene geschickte Protestanten, unter denen auch Grotius (Grotius und Pfaffius werden wohl niemahl in einer gleichen Linie gesetzt werden) gestehen mit vielem Willen ein, daß bey denen Juden das Gebett für die Todte lang vor denen Machabäern eingeführt, und üblich gewesen. (u)

In der That, wie wird Herr Pfaff einen vernünfftigen Leser bereden, daß ein so

(t) Nego, non fuisse in Levitico instituta sacrificia pro defunctis; quandoquidem illa, quæ instituta sunt pro peccatis, intelligebantur pro peccatis tam vivorum, quam mortuorum. *Bellarm. L.* 1 *C.* 15. *de Purgatorio.*

(u) Judæorum consuetudo, authoritate Prophetarum, ac sanctissimorum, sapientissimorumque Synagogæ Doctorum confirmata, hac in re, Judæ Machabæi ævo, optimè erat constituta. Augustin. *Calmet Comment. in C.* 12. *v.* 2. *Machab.*

so weiser, und so gottseeliger Fürst, als Judas ware, dieser so glorreiche Verfechter von dem Glauben seiner Vätter, neue Gebräuch, wider den Geist des Gesätz, habe eingeführt? und was ein Schein der Wahrheit zeiget sich hierinn, daß er die Priester zu Jerusalem so gar willig sollte gefunden haben, Gebetter und Opffer zu verrichten, von denen sie vorhin nichts gewust, und nie hätten reden hören?

Diese Anmerckungen leuchteten dem Herrn Pfaff vor diesem gantz scheinbar in die Augen; um aber derenselben Stärcke abzulehnen, trachtet er nun gantz gesichert, kühn und frey zu behaupten, was er vor einigen Jahren sich nicht einmahl getraut, recht deutlich zu melden: **Wir wollten gern sagen,** (also lautete die Antwort auf Patris Scheffmachers Brieff; allwo der Herr für, und von sich öffters gebraucht das Wörtlein **Wir**: freylich wohl; diese Redens-Art ist in allweg nothwendig, wan ein Professor und Cantzler von der hohen Schul zu Tübingen wider einen kleinen Doctor von denen Jesuiten schreibt.) **Wir wollten gern sagen, Judas habe allein für die**

Lebendige opfferen lassen: aber der völlige Zusammenhang des gantzen Texts hindert uns hierinn. Ja in aller Wahrheit, der Zusammenhang des Texts hindert den HErrn, dieses zu sagen; massen allda gantz deutlich zu lesen: Judas habe für die Sünd der Todten ein Opffer thun lassen.

Aber Judas, fahrt der HErr allda weiter fort, hat geopffert und gebettet für Todte, die verdammt waren, (werden diese arme Soldaten noch einmahl verdammt? (wan die Erzehlung des Verfassers von diesem Buch richtig ist; und wan dieser nicht etwa unrecht verstanden, was Judas gethan, welcher vermuthlich dieses Opffer nicht hat wollen verrichten lassen, als nur für die Lebendige, NB. welche eben diese Sünd begangen hatten. Zeige uns doch der Herr in diesem gantzen Capitel nur ein eintziges Wort, woraus man schliessen möge, daß die nach der Schlacht noch übrige und siegreiche Soldaten eben diese Sünd begangen. Der Text zeiget vielmehr gerad das Widerspiel: Sie fanden, unter denen Klei-

dern der Erschlagenen, etwas von denen geopfferten Gaben der Abgötter, welche zu Jamnia gewesen waren, das denen Juden im Gesätz zu nehmen verbotten ist: und ward also männiglich offenbahr, daß sie dieser Ursachen willen erschlagen worden. Da priesen sie alle sämmtlich das gerechte Urtheil des HErrn, der offenbahr gemacht hat, was verborgen war; und kehrten sich also zum Gebett, und baten, daß die Sünd, so begangen war, in Vergeß mögte gestellt werden. Und von wem ware diese Sünd begangen worden? gantz gewiß von denen, die in dem Treffen erschlagen worden. Judas, der dapffere Held, ermahnte das Volck, für Sünden sich zu hüten, dieweil sie vor ihren Augen sahen, was sich zugetragen hätte, **wegen der Sünd der Erschlagenen**, und für welche er ein Opffer abzustatten verordnet. 2. Machab. C. 12. v. 40. 41. 42. Und nach allem diesem darff uns der Herr vortragen, vermuthlich habe Judas dieses Opffer nur für die noch lebendige Soldaten angeordnet, als welche eben diese Sünd be-

begangen hätten. Diese armseelige Muthmassungen, die er nicht wagen dörffen, wider P. Scheffmacher anzuführen, diese seynd nun, wan man ihn hören will, gantz unlaugbahre Wahrheiten, und allerdings unumstößliche Beweiß-Gründ. (x)

Allein Herr Pfaff weiß, seinem sogenannten gründlichen Beweißthum noch eine andere Farb zu geben. Er getrauet sich nicht mehr, zu behaupten, daß die nach der Schlacht annoch lebende Soldaten eben die Sünd begangen, um dero willen die andere in dem Treffen erschlagen worden: Er sagt jetzt nur, die noch lebende hätten sich eben derselben Sünd theilhafftig gemacht; entweder, dieweil sie ihre Cameraden nicht gehindert, den Götzen-Raub zu sich zu nehmen, oder dieweil sie diese Ubertretter des Gesätz an gehörigem Ort nicht bey Zeiten angebracht. (y) Und krafft dieser neuen Muth-

(x) Der Herr Cantzler hatte weiter bewiesen, daß Judas der Machabäer nicht für die todte Soldaten gebetten / und geopffert habe. Tübinger teutsche Vorrede. pag. 52.

(y) Die an dieser Sünd Theil genommen / entweder / daß sie die andere

Muthmassung, welche eben so wenig und seicht, als die vorige, gegründet ist, glaubt er, unüberwindlich erwiesen zu haben, daß Judas nur für die noch lebende Soldaten betten lassen, und demnach der Verfasser von dem zweyten Buch der Machabäer sich schändlich geirrt habe. (z)

Sehe nun der Herr, wohin man komme, wan man sich nicht mehr zu helffen weiß; man macht allerhand seltsame Absprüng; man verlegt sich selbst den Paß, man waget es blind hinein; man bringt allerley ungereimte Händel, und neu-erdichtetes Fabel-Werck auf die Bahn. Umsonst legt er uns, seinen dergleichen Erfindungen einiges Ansehen zu geben, den halben Theil von dem 42. Vers, nach der Ubersetzung Lutheri, vor: Sie baten GOtt, daß er sie um dieser Sünd willen nicht alle vertilgen wolle. Ich will allhier

nicht genugsam abgewarnet / oder diese Frefelthat nicht vorher angezeigt hatten. Ibid.

(z) Dahero sich also der Verfasser des 2. Buchs der Maccabäer sehr geirret, da er meynet, Judas habe für die Todten opfern lassen. Tübinger Teutsche Vorrede. pag. 53.

allhier wider diese Ubersetzung nichts melden: (aa) Ich sage allein, daß der andere Theil von eben diesem Vers, auch nach des Luthers Ubersetzung, klar und heiter zeige, daß damals die Frag und das Reden allein gewesen von einer Sünd, welche von denen erschlagenen Soldaten begangen worden: Judas, der dapffere Held, ermahnte das Volck, für Sünden sich zu hüten; dieweil sie vor ihren Augen sahen, was sich zugetragen hätte, wegen der Sünd der Erschlagenen. Und gesetzt, daß auch die noch lebende Soldaten GOtt gebetten, um dieser Sünd willen sie nicht insgesammt zu vertilgen, so ist doch, und bleibt aus dem Text selber wahr und gewiß, daß Judas ein Versöhn-Opffer für die Sünd deren Todten angeordnet: Und nachdem eine gemeine Steuer versammlet worden, schickte er zwölf tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem, daß man **für die Sünd der Todten** ein Opffer thun sollt.

Hat

(aa) Diese Ubersetzung stimmet mit einigen Griechischen Exemplarien überein. Edit. Aldin, & MS. Arundel. apud Calmet hic.

Hat sich der Verfasser von diesem Buch nicht geirrt, da er von dem Gebett meldet, welches die noch Lebende für sich selbst verrichtet, damit sie nicht mit einander vertilget würden, wie die Ubersetzung Lutheri sagt; so hat er sich gleichsfalls nicht geirrt, da er von dem Gebett, und von dem Opffer redet, welches diese brafe Soldaten für ihre todte Cameraden angestellt: und mithin ist der gantze Beweiß des Herrn nichts, als eine in das tausend hinein gewagte Muthmassung, wider alle Regel einer gesunden und vernünfftigen Critique. Was der Verfasser des zweyten Buchs der Machabäer in offt erwehntem Capitel am 42. Vers sagt, das ist nach des Herrn Pfaffs Meinung eine in allweg gegründete historische Wahrheit; was aber eben derselbe in nächst folgendem Vers meldet von dem Gebett, und von dem Opffer für die Todte, das soll eine allerdings handgreiffliche Falschheit seyn. Redet irgend ein gescheider Criticus von einem, und eben demselben Verfasser auf so eine Weis, wan die Frag ist von etwas, das geschehen ist, und wan dem, was dieser Ver-

fasser geschehen zu seyn sagt, kein anderer Historicus, oder sonst ein alter Schrifft-Steller jemahls widersprochen? Die, welche der Herr Pfaff wider das bewährte Ansehen dieses Buchs anziehet, als zum Exempel der H. Augustinus, haben den Verfasser von demselben nicht nur keines Irrthums beschuldiget in dem, was er erzehlet, das Judas gethan habe, sondern führen eben diese That des Judä an, zu bekräfftigen, daß es ein heiliger und heilsamer Gedanck seye, für die Todte betten, damit sie von denen Sünden aufgelöst werden.

Die Regel von einer vernünfftigen Critique seynd ihm, mein Herr, nicht unbekant: Allein er schreibt für das gemeine Volck, welches sich blenden und betauben lasset durch diese grosse Wort: Herr Pfaff erweiset alles sonnenklar, was er sagt. Die aber in dergleichen Materien nur ein wenig geübt und erfahren seynd, werden gleich bey dem ersten Augen-Wurff sehen, daß er nichts, als ungegründete Muthmassungen beybringe; und die Gelehrte werden sagen, daß diese seine Vor-

Vortråg nicht einmahl recht verdienen, Muthmassungen genennt zu werden.

Noch ein anderer Irrthum, welchen der Herr dem Verfasser von dem zweyten Buch der Machabåer verweiset, ist, daß er den Selbst-Mord, da sich nehmlich jemand selbst um das Leben bringt, habe gutgeheissen. (bb) Diese Beschuldigung ist so falsch, als jemahls eine hat seyn können, wie P. Seedorff in seiner zweyten Vorred standhåfft und unůberwindlich erwiesen: ich werde aber vermuthlich annoch Gelegenheit haben, den Herrn ůber diesen Artickel noch mehr zu beschåmen.

Unterdessen finde ich mich in allweg gehalten, auf des Herrn ůbriges, so freyes Geschwåtz wider offt gemeldtes Buch der Machabåer, so viel es nôthig, zu antworten, dieweil selbes schwachen, unbedachtsamen,

(bb) Der Herr Cantzler hat sonnenklar erwiesen/ erwiesen? sônnenklar erwiesen? scilicet: nach seiner Art) daß in diesem Buch Fabeln/ Widersprůch und andere historische Fehler vorkommen/ und daß auch der Selbst-Mord Rhazis darinn gelobet werde. Tůbinger teutsche Vorrede. pag. 23.

samen, und etwa ohnehin schon gar zu freygesinnten Seelen Anlaß geben könnte, der Göttlichen Schrifft überhaupt zu spotten. Man findet, sagt der Herr, so wohl in dem Anfang, als zum End dieses Buchs solche Red-Arten, welche augenscheinlich an den Tag legen, daß der Verfasser desselben nicht von dem Heiligen Geist geleitet worden. „Er gestehet, daß dieses sein „Werck nur ein Auszug und kurtzer Be„griff von jenem des Jason seye; daß „ihm dasselbe viele Müh gekostet; Er ent„schuldiget sich wegen der Fehler, die er „etwa darinn mögte begangen haben; Er „bedienet sich schlechter, und gar zu ge„meiner Gleichnussen.„ Hierüber stellet der Herr diese feine Schluß-Red: Wie? machet denn der Heilige Geist Auszüg aus andern Büchern? kostet ihm sein Schreiben viele Müh? braucht er so gar gemeine und niederträchtige Gleichnussen? pfleget er seine Schreib-Fehler zu entschuldigen? Ein Schrifft-Steller, der sich bey dermahligen Zeiten so gar armseelig entschuldigte, würde allerdings für schlecht

und einfältig angesehen, und von jedermann verlacht werden. (cc)

Mein Herr, wäre es zu viel geredt, so man sagte, ein Christlicher Schrifft-Steller, der von einem Buch, welches von denen Christen insgemein geschätzt wird, mit so gar wenigem Respect schreibt, verdiene wohl was mehrers, als nur allein ausgezischt zu werden? Allein diese des Herrn so ungebundene Freyheit nimmt mich nicht viel Wunder: Ich kenne die Schrifft-Steller, die bey ihm besonders wohl daran seynd, und die vergifftete Quellen, woraus er seine also verwegene Red-Arten schöpffet, die auf nichts anders abzielen, als nicht nur das offt besagte Buch der Machabäer, sondern auch noch andere Bücher der Göttlichen Schrifft verdächtig und beschreyt zu machen; ob selbe gleich, nach allgemeiner Bekanntnuß gesammter Christlicher Kirchen, gantz gesi-

cherte

(cc) Kan wohl was einfältigers und abgeschmackters gesaget werden? Wan ein Schrifft-Steller heut zu Tage seine Schwachheit so entschuldigte, würde er sich nicht lächerlich machen? man würde ihn offentlich auszischen. Tübinger teutsche Vorrede, pag. 23.

cherte Merckmahl des Göttlichen Geists offenbahr an und von sich zeigen: Zum Exempel, (dd) die Sprüch Salomonis, was seynd diese nach den frefentlichen Erachten dieser gar zu frechen Krittler? Es seynd gemeine Widersprüch = = die nichts Göttliches in sich haben: man liset darinn eine Menge von Lehren, das Haußhalten wohl einzurichten, welche denen Weibern und Bauren ohnedem schon bekannt seynd, daß sie demnach einer himmlischen Offenbahrung hierzu nicht vonnöthen haben. (ee) Diese unverschämte Critici dörffen sagen, die Gleichnussen und Ausdruckungen, welche der Göttliche Bräutigam in dem hohen Lied gegen seine keusche Gesponß gebraucht, seyen gantz gleich denenjenigen, welche dem

J 2 Po-

(dd) Wo gesagt wird: Ein vernünfftig Weib bauet ihr Hauß; eine Närrin aber wird das gebauete Hauß mit ihren Händen wieder niederreissen. Proverb. C. 14. v. 1. Wo keine Ochsen seynd/ da ist die Kripp leer; wo aber viel Früchten wachsen/ da ist des Ochsen Stärck kundbar. Ibid. v. 4.

(ee) L'Auteur d'un Memoire inseré dans le Livre des sentiments de quelques Théologiens d'Hollande.

Polyphemo auf die Zung gelegt Ovidius in seinen unreinen Liebs-Verwandlungen. (ff) Castalion, ein anderer Protestant, treibt seine gottlose Frechheit auf das höchste: Er erfrechet sich, zu sagen: Das hohe Lied Salomonis seye eine unflätige Schrifft, die nicht werth seye, in dem Canone, oder in der Verzeichnuß Göttlicher Bücher einen Platz zu haben. (gg) Luther, der unglückseelige Stamm-Vatter der gesammten Protestanten, gibt allen denen, welche ich schon allbereit genennt, im wenigsten nichts nach: Von dem *Ecclesiaste*, oder Prediger, sagt dieser ausgesprungene Mönch: Diß Buch hat weder Stifel, noch Sporn, es reitet nur auf Socken, gleichwie ich, da ich noch im Kloster ware. Das Buch Judith ist nach seiner Meinung ein Poëma, oder Gedicht, gemacht von einem frommen Mann; eine Tragedia, oder Spiel. Tobias aber eine Comedia, in der von Weibern

(ff) L. 13. Metamorphos.

(gg) Voyez l'excelient Traité des abus de la Critique en matière de Religion par le Père de Laubrussel.

bern geredt wird. Das ander Buch der Machabäer, und Esther, jüdenzen ihm zu sehr, und haben viel heydnische Unart. (hh)

Sehe man da die schöne Modell; sehe man die feine Ausdrück der Zaum-loßen Gottlosigkeit, denen es Herr Pfaff mit vielem und kühnem Muth nachmacht! Der Verfasser von dem zweyten Buch der Machabäer bedienet sich einer Gleichnuß, welche diesem Hrn. Professor zu Tübingen schlecht und gar zu gemein fürkommt; und obschon von eben solchen Gleichnussen mehrere Exempel in denen heiligen Büchern zu finden, (ii) darff er doch laut und ungescheut sagen: ein dergleichen Schrifft-Steller verdiene ausgezischt zu werden. Der Verfasser von dem zweyten Buch der Machabäer gestehet, daß er über die Jahr-Geschich-

 ten

(hh) In Symposiac. Edit. Francofurt. 1593. à pag. 379. b.

(ii) *Introduxit me Rex in Cellaria sua --- memores uberum tuorum super vinum.* Cant. 1. Und noch viele andere solche Gleichnussen, nach der Orientalischen Schreib-Art, die ich übergehe, und sicherer im Lateinischen zu lesen seynd.

ten von seinem Volck studirt habe, und daß ihm dieser, wiewohl nur kurtze Begriff viele Müh gekostet: Herr Pfaff spottet dieser Ausdruckung, und fraget mit einem höhnischen Hochmuth: Macht denn der Geist GOttes Auszüg aus andern menschlichen Büchern? Kosten ihm dergleichen Auszüg viel Müh und Arbeit? (kk) Ein Deist, ein ausgelassener Libertiner, ein verwegener, freselhaffter Criticus wird eine gleiche Frag stellen über das Evangelium des H. Lucas. Sehe man hier den Anfang von demselben: Dieweil sich zwar viele unterstanden haben, die Erzehlung deren Dingen, welche unter uns vollzogen seynd, in Ordnung zu bringen: wie es uns diejenige übergeben haben, die es vom Anfang selbst gesehen, und Diener des Worts gewesen seynd; so hab ich auch für gut angesehen, dieweil ich alles von Anfang fleißig erkundigt habe, dir solches ordentlich zu schreiben, mein frommer Theophile. (ll)

Könn-

(kk) Tübinger teutsche Vorrede. *pag.* 21. 22.

(ll) Luc. C. 1. à v. 1.

Könnte man allda, gleich dem Hrn. Pfaff nicht fragen: Muß denn der Heilige Geist, eh er das Leben JEsu Christi beschreibe, vorhin vernehmen, was andere hiervon sagen, die, was fürgangen, mit ihren eigenen Augen gesehen? Muß sich der Geist GOttes die Müh geben, sich vorhin fleißig zu erkundigen, was, und wie alles, gleich von dem ersten Anfang her, zugangen?

Ich kan und mag mich hierinn nicht länger aufhalten: es geschiehet dem tieffen Respect, welchen ich gegen die Göttliche Schrifften trage, hierbey viel zu weh, auch da es darum zu thun ist, daß des Herrn hierüber abgefaßte armseelige Schluß-Reden der gescheiden Christen-Welt unter die Augen gelegt werden. Weiß er vielleicht noch nicht, wie, und auf was Weis der Geist GOttes durch sein Einsprechen, und mächtigen Beystand, diejenige leite, welche heilige Geschichten verfassen sollen? Er lasset ihnen die freye Wahl von der Schreib-Art, von denen Ausdruckungen, von denen Gleichnussen 2c. jedoch regieret er sie, und stehet ihnen mit seinem Einsprechen und himmli-

schem Licht dergestalt bey, daß sie weder sich, weder uns betriegen können, in Erforschung und Untersuchung deren Dingen, welche geschehen zu seyn, sie entweder selbst gesehen, oder gelesen, oder von anderen gehört haben: Er druckt beynebens ihren Hertzen eine aufrichtige Demuth ein, Krafft welcher diese gelehrsame Jünger des Göttlichen Geists wegen ihrer selbst eigenen Unvermögenheit sich mit wahrem und vielem Willen entschuldigen. Also hat der heilige Paulus die Corinther gebetten, seinem Unverstand etwas nachzusehen; Er hat sich bey ihnen entschuldigt wegen seiner noch schwachen, und nicht so gar zierlichen Red- und Schreib-Art: Wollte GOtt, ihr hieltet meine Thorheit ein wenig zu gut! (mm) Ob ich schon unerfahren bin im Reden. (nn) Eben also hat Jeremias, der Prophet, GOtt, seinem HErrn, aufrichtig bekannt, daß er nicht reden könne; daß er nur ein Kind seye: Und ich sprach: a, a, a, HErr GOtt, ich kan nicht reden; dann ich bin ein Kind. (oo) Unter-

(mm) 2. ad Corinth. C. 11. v. 1.
(nn) Ibid. v. 6.
(oo) Jerem. C. 1. v. 6.

Unterdessen ist doch in allweg sicher und gewiß, daß der Heilige Geist durch den Mund des H. Pauli sowohl, als des Jeremiä geredt: Wird man aber darum, daß beyde, dieser Apostel, und dieser Prophet so demüthige Ausdrück von sich selber gebraucht, mit dem Hrn. Professor zu Tübingen sagen dörffen: Der Heilige Geist entschuldige seinen Unverstand, seine Thorheit; er bekenne, daß er nicht reden könne; daß er nur ein Kind seye?

Schäme sich der Herr, daß er so elende Vernunfft-Schlüß gebraucht wider den Verfasser von dem zweyten Buch der Machabäer. Gehe er, gehe er eine Weil hin in die Schul bey dem Bellarmino, und lerne allda die erste Grund-Regeln von einer gescheiden Critique, und von der wahren Wissenschafft deren Göttlichen Schrifften: (pp) Nachdem er dieses

(pp) GOtt / sagt dieser treffliche Mann, ist zwar der Uhrheber von allen heiligen Schrifften; jedoch pflegte er in derenselben Verfassung auf eine andere Weis beyzustehen denen Propheten / als andern Schrifft-Stellern, bevorab denen Geschicht-Schreibern: Dann denen Propheten offenbahrte

wird gelernt haben, komme er wieder, und frage: Ob es wohl möglich, daß der Herr Pater Seedorff, der Vernunfft und Einsicht hat, mit gutem Gewissen ein solches Buch, als das zweyte der Machabäer ist, für Göttlich erkennen könne? (qq) Hüte er sich aber, laut zu sagen, was er an eben diesem

er zukünfftige Ding/ und stunde ihnen zugleich bey/ daß sie in dem Schreiben nichts falsches einmischten; und darum hatten die Propheten sonst keine andere Müh/ als nur/ daß sie/ was ihnen GOtt offenbahrte/ schreiben/ oder anderen zu schreiben/ vorsagen mußten; anderen aber offenbahrte GOtt nicht allzeit/ was sie schreiben würden/ sondern er triebe sie allein an/ das zu schreiben/ wessen sie sich erinnerten/ gesehen/ oder gehört zu haben/ stunde ihnen aber zu gleicher Zeit bey/ daß sie nichts falsches schreiben mögten; welcher Beystand eben nicht machte/ daß sie ihnen keine Müh geben müßten/ zu bedencken/ und nachzusinnen/ was/ und wie sie schreiben sollen. Bellarm. de Verbo Dei. L. 1. C. 15.

(qq) Tübinger teutsche Vorrede, pag. 23.

sem Ort geschrieben: Aber er, P. Seedorff, darff seine Gedancken nicht sagen; sie werden durch den Ausspruch des *Tridentinischen Concilii* gefesselt. (rr) Nein, mein Herr, die Catholische seynd die nicht, welche anders schreiben, oder predigen, als sie bey sich in dem Hertzen dencken, und glauben. Luther machte es also, sambt einigen seiner Jüngern. Der Herr weiß ja, daß M. Antonius Musa, Lutherischer Prediger zu Rochlitz, sich einstens bey seinem Herrn Doctor Luther bitterlich beklagt: Er könne für sich nicht glauben, was er andern predige. Worauf Luther (welcher damalen gantz gewiß schon völlig erleuchtet ware, indem sich dieses an. 1540. zugetragen) geantwortet: GOtt sey Lob und Danck, daß andern Leuten auch so gehet; ich meynet, mir wä e allein also. Welches Trosts *Musa* sein Lebtag nicht vergessen konnte. (ss)

Das ist in der Wahrheit auf gut Lutherisch

(rr) Tübinger teutsche Vorrede, pag. 23.

(ss) Der Lutherische Prædicant Mathesius in der 12. Predigt von den Historien des Hrn. Doctor Luthers. Voyez aussi le dictionaire de Bayle article Luther.

risch getröstet: Der Trost Patris Seedorff, und aller rechtschaffener Catholischen ist, festiglich glauben, daß GOtt den kostbaren Schatz deren Göttlichen Schrifften seiner heiligen Kirch habe anvertraut, und daß nur dieser zustehe, zu entscheiden, ob zum Exempel die zwey Bücher der Machabäer in die Zahl der Canonischen Büchern gehören. Eh diese Mutter aller Christlicher Kirchen hierüber gesprochen, ware es noch erlaubt, daran zu zweiffeln; und wan einige ältere Lehrer dieselbe unter die Canonische Bücher nicht gezehlt, dieweil sie in dem Canone deren Juden nicht zu finden, hielten doch die meiste von eben diesen Vättern dieselbe für bewährte, authentische und Göttliche Schrifften.

Diesen Schein-Widerspruch von Grund aus zu heben, hat P. Seedorff für rathsam erachtet, über den Jüdischen Canonem zwey Anmerckungen zu machen: Nachdem Esdras, sagt er in seiner zweyten teutschen Vorred, (tt) von Artaxerxe Longimano eine bewährte Vollmacht erhalten, mit einer Menge deren Seinigen in das Jüdische Land wieder zu keh-

(tt) Pag. 9.

kehren, um allda das gemeine Wesen, und die Religion deren Juden vom neuen aufzurichten, hat er eine Verzeichnuß von denen heiligen Büchern des alten Testaments verfaßt. Diese Verzeichnuß wird der Canon deren Juden genennt, und daher kommt der Nahm deren Canonischen Büchern. Es wäre lächerlich, fragen wollen, warum Esdras nicht auch die Bücher der Machabäer mit in seine Verzeichnuß gesetzt habe, indem bekannt ist, das Esdras mehr als zwey hundert Jahr vor denen Machabäern gelebt.

Herr Pfaff siehet diese Anmerckung für schwach und ungegründet an: Das lautet kläglich, sagt er in seiner Vorrede: (uu) der Hr. *Pater* hätte beweisen sollen, daß Esdras den Jüdischen *Canonem* beschlossen. Haben aber nicht Nehemias und Malachias erst nach Esdra geschrieben, und seynd doch im *Canone*? Hätte dieses der Hr. Pater, als ein so geschickter und gelehrter Mann, nicht wissen sollen?

Ich

(uu) Pag. 42. 43.

Ich habe mich meiner Gelehrtheit nirgendswo gerühmt: und da ich dieses Wort in dem Verstand genommen, den man ihm von zweyhundert Jahren her hat beygelegt, muß ich diese grosse Kunst von der Critique fast ansehen für eine Kunst, alles zu verwirren, und nichts zu glauben.

Ich will demnach hier eine gantz einfältige Antwort beysetzen: Ob der Jüdische Canon von Esdra, oder von Nehemia, oder von der grossen Synagog, zur Zeit Esdrä, Nehemiä und Malachiä, oder auch was später sey verfaßt worden, thut nichts zur Sach, von der wir allhier handeln; es wird allzeit wahr seyn, und bleiben, daß der Juden Canon mehr, als zwey hundert Jahr vor denen Zeiten deren Machabäern geschlossen worden; folglich wird es allzeit lächerlich seyn, fragen wollen: warum die Bücher der Machabäer in dem alten Canone deren Juden nicht zu finden? Diese Antwort schneidet allen Ausflüchten den Weg gantz kurtz ab; und wan Hr. Pfaff dieselbe nicht für genehm haltet, werden wahre Kenner von der heiligen Zeit-Rechnung von seiner Gelehrtheit eben nicht so grossen Staat machen.

Jedoch, damit ich in dieser Materie nicht gantz frembd und unerfahren scheinen möge, will ich hiervon noch einige Wort melden: Ich weiß, daß über den Verfasser deß Jüdischen Canonis ehedessen gestritten worden. Genebrardus, zum Exempel, redet von einem dreyfachen Canone, der von denen Juden nach und nach verfaßt, und für bewährt gehalten worden. Der erste ware nach seiner Meinung, welchen Esdras zusammen getragen, und die grosse Synagog hat gutgeheissen. Der zweyte, welcher aufgesetzt worden zur Zeit, als die siebenzig Dollmetscher in Egypten abgeschickt worden, die Göttliche Bücher in die Griechische Sprach zu übersetzen; und in diesem Canone will Genebrardus auch die Bücher Tobiä und Ecclesiastici begriffen wissen, aus dem H. Epiphanio L. de Mens. & Pond. Der dritte, von dem offt besagter Genebrardus meldet, soll gemacht seyn worden, während des Streits wider die Sadduceer, über die Unsterblichkeit deren Seelen, und die Auferstehung deren Leibern: und diesem Canoni, wie er zu behaupten sucht, seynd nebst dem Buch

Judith, und anderen, auch die zwey Bücher der Machabäer einverleibt worden. Und in der That, der Verfasser von diesen Büchern gebraucht darinn mit aufmercksamen Fleiß alle Gelegenheiten, so die Lehr von der Auferstehung deren Leibern, und von der Unsterblichkeit deren Seelen bestättigen mögen.

Ob nun schon diese Meinung von einem dreyfachen Jüdischen Canone dem Catholischen Canoni über die Massen wohl zu statten kommt, hat sich doch P. Seedorff darauf nicht bezogen, sondern sich lediglich gehalten bey der mehr, und fast durchgehends bewährten Meinung, welche bey denen Juden nicht mehr, als einen Canonem annimmt, und denselben von Esdra aufgesetzt glaubt.

Hätte aber dieser Hr. Pater nicht wissen sollen, rufft Hr. Pfaff noch einmahl auf, daß Nehemias und Malachias erst nach Esdra geschrieben, und dannoch in dem Jüdischen *Canone* begriffen seynd?

Eine dergleichen, und so vielmahl wiederhohlte Frag ist offt nichts, als ein listiger Hand-Griff, etwa eine falsche Schluß-

Red, als glaubwürdig vorzustellen. Lasset uns die, welche dieser Herr Professor allhier beybringt, in gehöriger Form vorlegen: Nehemias und Malachias, sagt er, zwey Canonische Schrifft-Steller, haben nach Esdra geschrieben; so ist es dann nicht möglich, daß Esdras ihre Schrifften dem Canoni einverleibt habe; so ist dann, und kan Esdras der Verfasser von dem Jüdischen Canone nicht seyn. Allein beyde diese Folgen richtig zu schliessen, ist nicht genug, daß Nehemias und Malachias nach Esdra geschrieben; sondern man müßte sagen, und beweisen, daß Nehemias und Malachias nach dem Tod des Esdrä geschrieben: wie will aber Hr. Pfaff diesen Satz, oder Vortrag probiren? Die alte Vätter, und geschickteste Ausleger kommen zum wenigsten darinn überein, daß Esdras, Nehemias und Malachias zu gleicher Zeit gelebt. (xx)

Ver-

(xx) Post hos tres Prophetas, Aggæum, Zachariam, Malachiam, *per idem tempus* liberationis Populi ex Babylonica servitute, scripsit etiam Esdras. S. Aug. L. 18. de Civ. C. 36.

Verzeihe mir der Herr, daß ich ihn unterweilen wieder ad Logicam zurück führe: man findet nur allda einen gesicherten Probier-Stein von gegründeten Vernunfft-Schlüssen.

Die zweyte Anmerckung hat P. Seedorff gemacht über den Unterschied von diesen zwey Worten: authentisch und Canonisch: Hr. Pfaff krittelt auch hierüber, und zwar auf so eine Weis, die mir billich selzam vorkommen muß. Der Hr. *Pater*, sagt er in seiner Französischen Vorred pag. 37. hält auch für eine *Chicane* den Unterschied zwischen Authentisch und Canonisch. Wir wünschten, daß er in seiner ziemlich langen und weitläufftigen Vorred, die er über diese irrig vermeinte *Chicane* gemacht, Uns zugleich erklärt hätte, was Er eigentlich verstehe durch diese zwey Wort, die er ohne Unterlaß unter einander mischet, und für eins nimmt, obschon auf der Welt nichts mehr kan unterschieden seyn, und beyde eine gantz andere Bedeutnuß haben.

Mein Herr, wird er sich dann niemahl schämen, die Wort seines Gegners mit so wenig Treu und Richtigkeit anzuführen? Es ist falsch, daß P. Seedorff den Unterschied zwischen Authentisch und Canonisch für eine *Chicane* gehalten; es ist falsch, daß er diese Redens-Arten vermischt. Sehe man hier die Anmerckung, welche er hierüber gemacht in seiner zweyten Vorred: (zz) Diese zwey Wort Canonisch und Authentisch, sagt Er, wan sie genau und scharff genommen werden, und nach der Redens-Art der alten Vätter, heissen nicht ein Ding. Heisset aber das, diese zwey Wort vermischen? Dahero ich, fähret P. Seedorff weiter fort, wo die Red von der alten Kirch ware, das Wort Authentisch wohl bedacht an statt Canonisch gesetzt: Ich wollte hierdurch vorkommen verschiedenen Einwürffen, die man NB. aus der eigentlichen Bedeutung dieses letzte-

(zz) In der teutschen Ubersetzung Pag. 8.

ren Worts, und nicht, wie Hr. Pfaff meldet, aus dem Unterschied der beyden Wörtern, zu ziehen suchet.

Dieweil nun dieser Unterschied so bekannt, hat P. Seedorff nicht nöthig erachtet, davon ein mehreres zu melden: da aber der Hr. sich stellet, als wisse er nicht recht, was man durch dieselbe eigentlich verstehe, oder verstehen müsse, will ich hierüber noch einige Erläuterung kürtzlich beysetzen:

Das Wort authentisch ist pur Griechisch, und heißt insgemein so viel, als glaubhafft, oder glaubwürdig. Das Zeugnuß eines Manns von Ansehen, und der allerdings wohl würdig ist, daß man dem, was er sagt, oder schreibt, Glauben beymesse, ist ein authentisches Zeugnuß, welches bey und unter denen Menschen für bewährt und sicher gehalten wird. Wan die Red aber von heiligen Schrifften ist, verstehet man durch das Wort Authentisch ein Buch, oder Schrifft, welche aus Eingebung des Heiligen Geists verfaßt worden, und demnach in Betrachtung des allerhöchsten Göttlichen Ansehens für höchst bewährt, gewiß, und unfehlbar wird angenommen.

Durch

Durch das Wort Canonisch verstehet man ein auf erst erwehnte Weis authentisches Buch, welches aber anbey als eine aus Eingebung GOttes verfaßte Schrifft anerkennt, und darum eingetragen worden in eine richtige Verzeichnuß heiliger und göttlicher Bücher, welche Verzeichnuß Canon genennt wird; und entweder von der Jüdischen Kirch, die Bücher des Alten, oder von der Kirch JEsu Christi, die Bücher sowohl des Alten, als des Neuen Testaments belangend, auf- und festgesetzt ist worden. Jedoch, da die Kirch ein dergleichen Buch dem Canoni einverleibt, gibt sie demselben hierdurch nicht ein Göttliches Ansehen, oder eine Göttliche Glaubwürdigkeit, als welche es schon vorhin von GOtt selbst hat, durch dessen Einsprechung desselben Verfasser geleitet worden, da er es geschrieben.

Nun haben einige alte Vätter, wie P. Seedorff in seiner zweyten Vorred erwiesen, das zweyte Buch der Machabäer für Authentisch und Göttlich erkennt, ob sie es gleich nicht auch Canonisch genennt, dieweil sie es nicht gefun-

den in dem ersten Jüdischen Canone, den entweder Esdras, oder Nehemias, oder die grosse Synagog hat aufgesetzt, worinnen nicht mehr, als zwey und zwanzig Bücher des Alten Testaments enthalten waren, welche eben darum *Libri Proto-Canonici* genennt worden.

Wie wird aber der Herr Professor zu Tübingen probiren, daß weder der Alten, weder der Neuen Kirch JEsu Christi erlaubt gewesen, diesen zwey und zwantzig in dem ersten Jüdischen Canone verfaßten Büchern, nach Anweisung einer standhafften und bewährten Tradition, auch noch andere Bücher beyzusetzen? Man nennet diese Bücher Deutero-Canonicos, dieweil sie in den Canonem, oder in die Verzeichnuß Authentischer, Göttlicher Bücher etwas später seynd eingetragen worden: Nachdem sie aber die Kirch auf besagte Weis für heilige und Göttliche Bücher erkennt, bedienet man sich, da man von ihnen redet, beyder dieser Worten Authentisch und Canonisch ohne Unterschied, und sagt beydes gleich wohl: das zweyte Buch der Machabäer ist Authentisch, und

das zweyte Buch der Machabäer ist Canonisch. Noch einmahl, mein Herr: Heißt das, diese zwey Wort unter einander vermischen?

Ich weiß, daß die Herrn Protestanten jene Bücher, welche dem Canoni etwas später seynd einverleibt worden, nicht eigentlich für Canonisch erkennen wollen: Wir nennen keine andere Bücher Canonisch, sagt Herr Pfaff, als nur die, welche als solche von allen Christlichen Kirchen, ohne einigem Widerspruch, seynd anerkennt worden. (a)

Ich glaube zum wenigsten, daß dieses seine Meinung seye; massen er sich hierinn beziehet auf jene so berühmte Stell des H. Augustini, wo er sagt: Wer sich ernstlich darauf begibt, die heilige Schrifften zu durchgründen, muß davon jene Bücher lesen, die Canonisch genennt werden; und hierinn muß er folgen der Meinung deren meisten Kirchen; der Meinung deren Apostolischen, oder sol-

() Nous n'appellons Canoniques, que les Livres, qui sont revetus d'une autorité entiére.

cher Kirchen, welche die Schrifften von denen Aposteln empfangen haben. Die Schrifften, welche von allen NB. Catholischen Kirchen als heilig und Göttlich seynd erkennt und angenommen worden, müssen vorgezogen werden denen, die von einigen derenselben seynd verworffen worden; und aus diesen muß man diejenige vorziehen, welche von mehreren, und ansehnlicheren Kirchen seynd angenommen worden. Wan jedoch etliche Schrifften von mehreren Kirchen wären angenommen worden, andere aber von Kirchen eines grösseren Ansehens, welches man doch so leicht nicht finden wird, so glaube ich, daß alle die Schrifften, welche wir Canonisch nennen, von gleichem Ansehen seynd. (b)

Nach diesem erkläret Er, welche Bücher für Canonisch gehalten werden, und kommt hierinn gantz genau überein mit dem Carthaginensischen Concilio, welches in der Zahl deren Canonischen Büchern

(b) S. August. L. 2. de Doct. Christ. C. 8. si tamen alias (Scripturas) invenerit à pluribus, alias à gravioribus (Ecclesiis) haberi, quanquam hoc facilè invenire non poterit, æqualis tamen authoritatis eas habendas puto.

chern auch die zwey Bücher der Machabäer begriffen. Endlich schliesset der heilige Lehrer seine gantze Unterweisung mit diesen merckwürdigen Worten: In allen diesen Büchern suchen gottsförchtige und fromme Leuth den Willen GOttes zu erkennen. (c).

Der Herr Professor hat allhier die wahre Meinung des heiligen Augustini sorgfältig zu vertuschen gesucht, indem er allein mit wenig Worten sagt, der heilige Lehrer mache unter denen Canonischen Büchern einen Unterschied; und die, so von allen Kirchen angenommen worden (warum lasset er allhier aus das Wörtlein Catholischen? (d) von allen

(c) In his omnibus Libris timentes Deum & pietate mansueti quærunt voluntatem Dei. *S. Augustin. L. cit. Idem Epist.* 19. ad Hieron. Ego Scripturarum libris, qui jam Canonici appellantur, hunc timorem & honorem didici deferre, ut nullum eorum Authorem scribendo aliquid errasse, firmissimè credam.

(d) Der H. Augustinus hielte für nichts die Meinung deren ketzerischen Kirchen zu seiner Zeit, zum Exempel deren Manichäern, welche viele Bücher der heiligen Schrifft verwarffen.

len Catholischen Kirchen, sagt der heilige Augustinus) seyen nach Meinung Augustini von einem grösseren Ansehen, und gehen denenjenigen vor, die nur von etlichen Kirchen für Göttlich gehalten worden. (e)

Nachdem nun Herr Pfaff die Lehr des H. Augustini auf besagte Weis so elendiglich gestümmelt und entstaltet, fraget er, in welche Claß P. Seedorff jene Bücher zu setzen gedencke, welche Deutero-Canonici genennt werden, als zum Exempel die zwey Bücher der Machabäer? P. Seedorff hat sie in jene Claß deren Canonischen Büchern gesetzt, die schon vorlängst bey allen Catholischen Kirchen in hohem Werth und Ansehen gestanden; in die Claß jener Büchern, welche schon vorhin als Göttliche Schrifften seynd erkennt und angenommen worden von denen meisten Kirchen; von Apostolischen Kirchen, von Kirchen, welche die Schrifften von denen Aposteln empfangen, unter denen die Römische Kirch den Vorrang hat, als welche die Apostolische Tradition allzeit in ihrer gantzen Reinig-

(e) Tubing. in Præfat. Gallica pag. 46.

Reinigkeit erhalten; da unterdessen andere gegen Auffgang der Sonnen von denen Aposteln gestifftete Kirchen in Spaltung und Irrthum verfallen, indem sie sich getrennt von dem Mittel-Punct der Einigkeit und der Wahrheit, welcher ist, und zu allen Zeiten gewesen der Stuhl Petri. **Lernet**, sagt der H. Cyrillus von Jerusalem, **lernet fleißig von der Kirch, welche die wahre Bücher des Alten Testaments seyen.** (f)

Das Ansehen des Luthers wird etwa hierinn mehreren Eindruck machen in dem Geist deren Herrn Protestanten. Lasset uns ihn hören: **der Kirch, sagt er, kommt es gar gewiß zu, daß sie das Wort GOttes von denen Worten deren Menschen unterscheide; gleichwie Augustinus bekennet, daß Er dem**

(f) Catech. 4. n. 33. Vide etiam Tertullianum L. de præscript. C. 36. S. Hieronymum Epist. 57. ad Damasum, ac præsertim Irenæum L. 3. contra hæres. C. 3. ubi sic: *ad Romanam Ecclesiam* propter potiorem principalitatem necesse est, omnem convenire Ecclesiam, hoc est, eos, qui sunt undique fideles; in qua semper ab his, qui sunt undique fideles, conservata est ea, quæ ab Apostolis est Traditio.

dem Evangelio geglaubt, eintzig und allein hierzu bewogen durch das Ansehen der Kirch, welche sagte, daß diß das Evangelium seye. (g) Allein Luther, da er hier die wahrhaffte Gesinnung des H. Augustini beybringt, hätte nicht auslassen sollen das Wort Catholischen, welches in dieser so berühmten Stell des H. Augustini mit gantz deutlichen Buchstaben zu lesen ist: Ich aber, sagte er, glaubte so gar dem Evangelio nicht, wan mich hierzu nicht bewegte das Ansehen der **Catholischen** Kirch. (h) Luther hätte annoch hinzu setzen können, die alte Vätter, Origenes, Clemens Alexandrin. &c. seyen hierinn mit dem H. Augustino gantz gleicher Meinung gewesen.

(g) Hoc sanè habet Ecclesia, quod potest discernere VerbumDei à verbis hominum; sicut Augustinus confitetur, se Evangelio credidisse, motum authoritate Ecclesiæ, quæ hoc esse Evangelium prædicabat. *L. de Captiv. Babylon. T. 2. Lat. Jen. p.* 296. *b. de anno* 1557.

(h) Ego verò Evangelio non crederem, nisi me *Catholicæ* Ecclesiæ commoveret Authoritas. *Aug. contr. Epist. Fundam.* C.5.

sen. (i) Dann um die heilige Bücher zu unterscheiden, sich beziehen wollen auf weiß nicht was für eine innerliche, gantz geheime und sonderbahre Einsprechung, welche alles, so von dem Geist GOttes herkommt, allerdings gewiß und sicher zeige, ist so viel, als sich frey überlassen einem blinden und unsteten Schwindel-Geist; einem Geist, wie ihn der gelehrte Grotius nennet, der dem Geist der Kirch verwirret und zertrennet: Spiritus ille privatus Spiritûs Ecclesiæ divisor.

Der Herr erlaube mir, allhier annoch zu melden, daß, da er kurtz vorhin eine Stell des H. Augustini angezogen, er das inn- und auswendige Ansehen (k) deren heiligen Büchern unter einander gemischt: Bey denen, die vom Handwerck seynd, muß man dergleichen in denen Schulen bekannte Wörter gebrauchen; und habe ich schon oben angemerckt, daß indem die in einem allgemeinen Concilio versammlete Particular-Kirchen die heilige Bücher ange-

(i) Sicut in Traditione de quatuor Evangeliis accepi, quæ sola sine contradictione in universa, quæ sub cœlo est, Ecclesia Dei recipiuntur &c. *Origen. apud Eusebium L.6. Histor. C.* 25. Edit. Basil. Froben. 1557.

(k) L'autorité intrinséque & extrinséque.

angenommen, diesen hierdurch nicht beygelegt haben das wesentliche und göttliche Ansehen; als welches dieselbe unmittelbar von Gott allein schon hatten. Bey dem allen ist, und bleibt doch wahr, daß, um sicher zu erkennen, welche in der Wahrheit die von dem Heiligen Geist eingegebene Bücher seyen, man die Tradition und das Urtheil der Kirch zu Rath ziehen müsse; welches man in denen Schulen ein auswärtiges, ein von aussen her beygelegtes Ansehen zu nennen pfleget. Kan aber die Kirch, fragt der Herr weiters, in den Canonem deren heiligen Büchern auch solche Bücher eintragen, welche anfangs nicht alle Particular-Kirchen, als heilige und göttliche Schrifften erkennt, und angenommen haben? Ja, mein Herr, das kan die Kirch; und ich erweise dieses aus denen Grund-Sätzen deren Herrn Protestanten insgemein, und deren Herrn Reformirten insonderheit: Diese nehmen in ihrem Canone an, zum Exempel, die heimliche Offenbahrung des H. Johannis, (l) in welcher sie anfangs auch grün-

(l) Es scheinet, die Herrn Lutheraner zehlen heutiges Tags diese Offenbahrung gleichfals unter die Canonische Bücher.

gründeten ihr abendtheürliches Gedicht, daß der Pabst der Anti-Christ seye? (m) Nun aber ist gewiß, daß man ehdessen über das Göttliche Ansehen dieses Buchs viel disputirt: An diesem Buch, und an desselben Verfasser, sagt Guil. Cave, haben viele aus denen Alten gezweiffelt; ja viele haben es gar verworffen, und widerlegt; hingegen aber behauptet, es seye weder eine wahrhaffte Offenbahrung, weder Johannes, oder sonst ein Apostel, oder heiliger Mann von demselben der Verfasser. Endlich doch ist es mit höchstem Beyfall der gantzen Kirch, als ein eigentliches Werck des H. Johannis erkennt, und angenommen worden. (n)

Um aber auch ein Exempel wider die Herrn Protestanten insgemein vorzuzeigen, haben sie in ihrem Canone das Buch Esther; obschon dieses in denen alten Verzeichnussen Göttlicher Büchern, welche Meliton, der H. Athanasius, der H. Gregorius Naz. Leontius, Nicephorus

(m) Jurieu Accomplissement des Propheties.
(n) Guil. Cave ad sæc. Apost.

cephorus vorlegen, nicht zufinden. Einige Critici sagen noch über das, dieses Buch seye auch nicht in dem Jüdischen Canone enthalten gewesen. (o) So ist demnach in allweg gewiß und klar, daß die Kirch, bevorab die wahre Kirch, der Zahl deren Canonischen Büchern auch diejenige einverleiben könne, welche vorhin nicht von allen Particular-Kirchen, als Göttliche Schrifften angesehen, und angenommen worden. Eben so klar und gewiß ist es, daß solche Bücher, nachdem sie die Kirch als heilige und Göttliche Schrifften einmahl erklärt, und angenommen, als solche, vollständig bewährt, und in allweg für Canonisch müssen angesehen, und gehalten werden.

Wan nach allem diesem die bißhero gegebene Erklärung von denen Worten Authentisch, und Canonisch, Proto- und Deutero-Canonisch dem Herrn Pfaff noch nicht klar, und deutlich genug zu seyn scheinet, darff er nur noch einmahl einsehen die lateinische Dissertation eines geschickten Theologi zu Heidelberg, welcher

(o) Dupin Biblioth. Eccles. Discours Préliminaire.

welcher des Tübinger Herrn Professoris hierinn gebrauchte falsche Hand-Griff, und irrige Citationes klar und heiter unter die Augen gelegt. (p)

Dieweil aber dieser Herr doch so grosses belieben tragt, über einige Wörtlein, oder Red-Arten zu zäncklen, muß man allhier ein wenig untersuchen die Definition, oder die wesentliche Beschreibung, die er von einem authentischen Buch der heiligen Schrifft macht. Man nennet ein Buch authentisch, sagt er, daß von dem, welchem es zugeschrieben wird, in der Wahrheit verfaßt, und von der Zeit, als es aus seinen Händen kommen, nicht ist verfälscht worden. Es ist gantz sicher, daß diese Beschreibung sich hieher nicht schicke: Wir reden allhier von der bewährten Glaubwürdigkeit deren Büchern der heiligen Schrifft; nun ist es gewiß, daß unter diesen Büchern, die von allen Christlichen Kirchen als authentisch anerkennt

(p) R. P. Kirn de Authentia divina L. 2. Machab. Er hat dem Gegenpart voll eingeschenckt.

kennt worden, einige seynd, deren Verfasser uns nicht bekannt seynd: Zum Exempel, unsere Schrifft-Ausleger so wohl, als die Juden selbst schreiben das Buch der Chronick fast durchgehends dem Esdras zu; (q) bey dem allem doch ist, und bleibt der Handel annoch sehr zweiffelhafft: demnach wäre dasselbe nach des Herrn seiner Beschreibung, nicht authentisch, dieweil es nicht gewiß ist, daß der, dem es zugeschrieben wird, in der Wahrheit desselben Verfasser seye. Will, oder darff der Herr diß behaupten?

Ich hatte anfangs nicht genug begriffen, was diesen lieben Herrn dahin vermögt, eine Definition zu schmiden, die sich auf die Frag, von welcher gehandelt wird, so gar nicht reimet. Endlich hab ich gemerckt, daß dieses geschehen, um einmahl ein schönes Wort, nach seiner Art, beyzubringen: Uns ligt wenig daran, sagt er, daß das zweyte Buch der Maccabeer ein wahrer Auszug von Jasons Buch seye, oder nicht. Des Herrn P. Seedorffs Briefe sind gantz Authentisch, aber sie sind

(q) V. Augustin. Calmet Præfat. in duos Libros Paralipomenon.

sind nicht Canonisch. (r) Ist diese Anmerckung nicht tiefffsinnig, und voll eines hohen Geists? es ist nur zu beklagen, daß sie sich auf das, von dem wir reden, gar nicht reime; wie ich es gleich jetzt erweise.

Nachdem der Herr das Wort Authentisch so übel erkläret, wiederhohlet er ins tausend hinein das Wort apocryphus ohne sich beynebens die Müh zu geben, von der verschiedenen Bedeutung und Verstand dieses Worts den Leser zu unterrichten: Es ist diß nehmlich fast die gewöhnliche Schreib-Art von diesem Herrn, die Augen deren Lesern blenden wollen durch grosse Wörter, welche die meiste nicht verstehen; und würde ihm auch nicht lieb seyn, wan dieselbe alle recht verstünden; massen sie alsdann die Schwäche seiner Vernunfft-Schlüssen gar leicht bey dem ersten Augenwurff entdecken würden. Man muß demnach diesen Herrn zu dem Ursprung, und zu dem wahren Verstand dieses Worts noch einmahl zuruck weisen.

Dieses Wort apocryphus heisset nach der Griechischen Wurtzel, von welcher es herstammet, was verborgenes; darum nennet man L 2 1) Je-

(r) Tübinger teutsche Vorrede. p. 43.

1) Jene Bücher Apocryphos, deren Verfasser unbekant ist: in diesem Verstand können die beyde Bücher der Machabäer Apocryphi genennt werden; dieses aber hindert nicht, daß sie nicht zugleich authentische, göttliche und Canonische Bücher seyen; massen der Herr sambt mir eingestehen muß, daß, wie ich kurtz vorhin angemerckt, von verschiedenen authentischen, göttlichen und Canonischen Büchern der wahre Verfasser unbekant seye. Es ist genug, daß diesen der Heilige Geist beygestanden.

2) Diejenige, welche nicht offentlich in der Versammlung deren Glaubigen abgelesen wurden; ob dieselbe gleich ein jeder zu seiner eigener Erbauung für sich besonders lesen dörffte. In diesem Verstand wird der Herr die zwey Bücher der Machabäer ja nicht unter die apocryphos zehlen; indem uns der H. Hieronymus, und mehr andere Vätter gar gewiß versicheren, daß selbe in der Versammlung deren Glaubigen offentlich gelesen worden.

3) Jene, welche gefährlich seynd, welche Irrthümer enthalten, so dem Glauben, und guten Sitten zuwider seynd. Und in

diesem

diesem Verstand erkühnet sich der Herr, das zweyte Buch der Machabäer unter die apocryphos zu setzen; dieweil es, nach seiner Meinung, verschiedene Haupt-Irrthümer in sich enthaltet: 1. wider die Glaubens-Lehr, von der allgemeinen Auferstehung deren Todten; als wan der Verfasser von demselben geglaubt, daß die Verdammte nicht auferstehen würden. 2. wider das natürliche Gesätz, und wider die gute Sitten, als wan es den Selbst-Mord anrühme. 3. wider das Gesätz Mosis, als wan es aberglaubische Ubungen; Ubungen, die GOtt keineswegs gefallen können, billiche und gutheisse. Sehe der Herr da, wie er rede von einem Buch, welches die alte Vätter, die Schrifft-Steller der alten Kirch insgesammt, ja verständige Protestanten selbst, (s) zum wenigsten

(s) Ex his omnibus Libris, quos Judæi ipsi sanctos vocárunt, rem saluti tuæ utilem colligere poteris, postpositâ Judæorum regulâ, quorum non est, tibi, aut Ecclesiæ Christianæ Libros utendos præscribere, uti nec eorum & mores imitari, tibi curæ est. Ad hoc te movere debet, quod in illis veræ sint Prophetiæ, & sacramenta velata, quæ dici non potuerunt, nisi à Spiritu-San-

nigsten angesehen, als ein Buch, welches in allweg tüchtig wäre, die Sitten deren Glaubigen zu erbauen, und die Gottseeligkeit in ihren Hertzen nicht nur stets aufrecht zu erhalten, sondern auch noch mehr zu stärcken. Aus allen diesen Büchern, sagen die Herren Genffer in ihrer grossen Bibel, die sie 1551. im Druck heraußgegeben, welche die Juden selbst heilig genennt, wirst du deinem ewigen Heil nützliche Lehren sammlen können, ohnerachtet einiger widrigen Meinung deren Juden, denen es nicht zukommt, dir, oder der Christlichen Kirch vorzuschreiben, welche Bücher man gebrauchen müsse; gleichwie man auch nicht besorgt ist, ihren Sitten nachzuahmen. Hierzu muß dich bewegen, die-

ćto, utpote Scriptorum & mentem movente, & manum dirigente ad ea pro Ecclesiæ, quam regit, conservatione literis commendanda. Itaque quando ab Eodem omnes fonte, ac radice profecti sunt; licèt illos Judæi à Canone resecuerint, noli ab eorum lectione, vel haurienda ex iis doćtrina, atque ædificatione desistere. *Biblia Magna anno* 1551. *Genevæ per Joannem Tornesium impressa.*

dieweil in denenselben Prophezeyungen und verborgene Geheimnussen enthalten seynd, die nur von dem Heiligen Geist herkommen können, welcher so wohl den Verstand, als die Hand ihrer Verfassern geleitet, solche Ding zu verzeichnen zur Erhaltung seiner Kirch, die er jederzeit regieret. Dieweil dann alle diese Bücher von eben derselben Quell, und Wurtzel herfür kommen, ob dieselbe schon die Juden von ihrem *Canone* ausgeschlossen, so lasse dich nicht abhalten, dieselbe zu lesen, und aus ihnen eine heilsame und erbauliche Unterweisung zu sammlen.

Da ist es, mein Herr, allwo er alle seine Belesenheit, wie groß sie immer seyn mag, höchst nöthig hat: Ich fordere ihn allhier mit allem Ernst herauß, mir ein Concilium, einen alten Vatter, oder Schrifft-Steller der Kirch zu nennen, welches, oder welcher irgendwo gesagt, daß das zweyte Buch der Machabäer grobe Irrthümer wider die Glaubens-Lehr von der Auferstehung, wider die gute Sit-

ten, wider das Gesätz der Natur, und Mosis in sich enthalte.

Endlich nennet man jene Bücher apocryphos, die in dem Canone deren Juden nicht begriffen waren. Und in diesem Verstand zehlen die zwey Bücher der Machabäer, unter die Apocryphos, Origenes, Hieronymus, und einige andere Vätter. Man muß aber allhier allzeit bemercken, daß die meiste Vätter, so diese Bücher von dem Canone ausgeschlossen, hierinn nur nach der Juden Meinung geredt; indem eben dieselbe an anderen Orten und Stellen von diesen Büchern reden, als von solchen Schrifften, die durch Eingebung des Heil. Geists verzeichnet, und mit anderen Canonischen Büchern eines gantz gleichen Ansehens seyen. Diß ist hierüber die Anmerckung des gelehrten Abts von Senone, eine in allweg vernünfftige und gescheide Anmerckung, die den Hrn. Professor zu Tübingen wider diesen berühmten Schrifft-Ausleger in den Harnisch gebracht. Er redet von ihm auf so eine Weis, die ihm gelehrte Männer nimmermehr verzeihen werden: *Dom Calmet*, sagt Herr Pfaff, schriebe grosse Bücher,

aber

aber in der Eil; welches ihn ausser Stand gesetzt, die wahre Quellen für sich selbst einzusehen. Könnte es der Herr Professor übel nehmen, wan man ihm antwortete: Er schriebe in der Eil wider P. Seedorff nur kleine Bücher, und sein Haupt-Absehen gehe allein dahin, die wahre Quellen entweder trüb zu machen, oder gar zu verderben?

Und worauf gründet Herr Pfaff diese seine so lästerliche Anmerckung? auf einen Druck-Fehler. *Dom Calmet*, sagt er, ziehet *Ambrosium* an (man sagt im Französischen, den heiligen *Ambrosium*: allein die heilige Vätter seynd bey diesem Herrn gar zu sehr verhaßt.) *Dom Calmet* ziehet auch *Ambrosium* an *Libro* 3. *de Officiis*. *Cap*. 29. worüber, setzet er noch hinzu, Uns erlaubt wird seyn, kürtzlich anzumercken, daß dieses Buch keine 29. Capitel habe. Wie aber, mein Herr, hat dieses heiligen Lehrers zweytes Buch nicht 29. Capitel? Erzehlet Er nicht in dem 29. Capitel, was dem Heliodoro begegnet? (t) Und in seinem dritten Buch de Officiis C. 14. ist da nicht zu finden

 der

(t) 2. Machab. C. 3. v. 23. & seq.

Auszug deren Juden in Persien, die Verwahrung des geheiligten Feuers, und mehr andere Wunder-Ding, welche er, mein Herr, für Fabeln und grobe Fehler wider die Historie und Geographie, oder die Erd-Beschreibung offentlich darff ausruffen? (u)

Herr Pfaff fahret fort, unseren gelehrten Herrn Benedictiner übel zu tractiren: Er berufft sich zum ersten auf die Canones Apostolicos, und zwar auf den 85sten. Hat aber P. Calmet nicht gewußt, daß die Canones Apostolici untergeschoben sind, und besonders die Canones, die nach dem 50sten folgen, durchaus verworffen werden? (x)

Ja, mein Herr, dieser gelehrte und geschickte Mann wußte in allweg, was er, der Herr Professor, der gantzen Welt bekannt zu seyn glaubt; und des Herrn so geliebte Figur, oder Art zu fragen, die er auch hier gebraucht, ist in der Wahrheit recht lächerlich. Wie muß doch Herr Pfaff, der so scharffsichtige Augen hat; wie

(u) Vide 2. Machab. C. 1. v. 19.

(x) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 31.

wie muß er die Bücher lesen? Mercket dann Dom Calmet, um auf eine Stell des H. Damasceni zu antworten, nicht mit ausdrucklichen Worten an, daß dieser sonst höchst zu ehrende Vatter seinem Canoni solche Bücher einverleibt, welche davon mit allgemeinem Beyfall der gantzen Kirch schon vorlängst ausgeschlossen worden, als, zum Exempel, die Canones, oder Verordnungen deren Aposteln? (y) Aber was dencke ich? dieser so ansehnliche Schrifft-Steller hat meiner schwachen Hülff nicht vonnöthen.

Man muß jedoch allhier noch beyrucken, daß die Meinung deren Criticorum von der Zahl, und von dem Werth deren Apostolischen Canonen nicht einerley seye. Turrianus, und einige andere haben geglaubt, sie seyen in der That ein Werck von denen Aposteln; Baronius und Bellarminus haben die 35. letztere davon ausgenommen, und als apocryphos angesehen, das ist, als Schrifften, oder Verordnungen, die nicht von denen Aposteln selbst herkommen; Mr. de l'Aubespine, Bischoff

(y) Augustin. Calmet Præfat. in Libros Machab.

schoff zu Orleans, und noch einige andere behaupten, diese Canones seyen sehr alte, und aus verschiedenen Conciliis der ersten Kirch gemachte Auszüg, die man in allweg respectiren, und in Ehren halten müsse; Beveregius, ein gelehrter Engelländer, erkläret sich für diese Meinung in seinem Buch: Defense du Code des Canons de l'Eglise primitive; Mr. du Pin pflichtet ebenfals dieser letzten Meinung, als der wahrscheinlichsten, bey.

Diß ist endlich gewiß, daß die fünffzig erstere Canones jederzeit gehalten worden für ein Werck von sehr grossem Ansehen, welches vieles beytragen könne, die Apostolische Tradition von gewissen Artickeln zu bestättigen. Obschon aber die 35. letztere nicht von gleichem Ansehen seynd, so ist doch in allweg falsch, was Hr. Pfaff sagt, daß sie durchaus verworffen werden. Sollte dann dieser grosse Cosmographus, oder Welt-Beschreiber nicht wissen, daß die gegen Sonnen-Aufgang gelegene Länder einen Theil der Christlichen Welt ausmachen? Nun aber ist gantz gewiß, daß die Morgenländische Kirch nicht nur die 50. erstere Apostolische

Ca-

Canones, sondern auch die 35. übrige anerkennt und angenommen, zum wenigsten, als Schrifften von einem sehr hohen Ansehen. Johannes von Antiochia schreibt dieselbe denen Aposteln selbst zu: Die heilige Jünger des HErrn, sagt er, und die Apostel haben 85. *Canones*, oder so viele heilsame Verordnungen durch *Clementem* herausgegeben. (z) Sie seynd gutgeheissen worden von dem Concilio, welches in dem Pallast des Morgenländischen Kaysers gehalten worden: Es hat auch dieser heiligen Versammlung beliebt, daß von nun an, und künfftighin, zum Guten deren Seelen, und schädlichen Verwirrungen abzuhelffen, allzeit und beständig beobachtet werden die 85. *Canones*, welche von denen heiligen Vättern, die uns vorgangen, angenommen, und bestättiget worden, und von ihnen auch auf uns seynd überkommen, unter dem Nahmen der heiligen und glorwürdigen Apo-

(z) Sancti Domini Discipuli & Apostoli octoginta quinque Canones, Clementis operâ, ediderunt. *Joannes Antiochenus in Præfat. ad Collectionem Canonum.*

Aposteln. (a) Sie seynd in dem Siebenden General- oder allgemeinen Concilio; und endlich von dem H. Johanne Damasceno und Photio angenommen worden. (b)

Unerachtet dieser Hochachtung der Morgenländischen Kirch von der offt gedachten Sammlung deren Apostolischen Canonum, hat Pabst Gelasius weißlich angemerckt, daß in dieselbe einige Fehler eingeschlichen, als da, aus Schuld des Verfassers, das dritte Buch der Machabäer darinn unter die authentische und Göttliche Bücher gezehlet wird. Und aus Gelegenheit dieses Ubersehens scheinet Herr Pfaff gantz ungemein zu triumphiren: Wann man diesen *Canonibus* folgen wollte, sagt er, so müßte

(a) Hoc quoque huic sanctæ Synodo pulcherrimè, & honestissimè placuit, ut ab hoc nunc tempore deinceps, ad animarum medelam, & perturbationum curationem, firmi, stabilesque maneant, qui à sanctis Patribus, qui nos præcesserunt, suscepti ac confirmati sunt, atque adeò nobis etiam traditi sunt, Sanctorum & gloriosorum Apostolorum nomine, octoginta quinque Canones. *Synodus in Trullo. Cap.* 2.

(b) Photius in Nomo Canone.

te man auch das dritte Buch der Maccabeer, wider den Spruch des *Concilii Tridentini*, als *Canonisch* ansehen. (r)

Allein dieser sein Triumph wird von einer sehr kurtzen Dauer seyn; und eine kleine Anmerckung wird klar und heiter zeigen, daß dieser, in seiner Einbildung so gewaltiger Gegen-Satz den Handel nicht ausmache. Herr Pfaff fusset sich bevorab auf das Ansehen des Concilii von Laodicea, welches das erste und zweyte Buch der Machabäer in seinem Canone nicht begriffen: weiß aber dieser gute Herr nicht gleichfals, daß eben dieses Concilium in gedachtem seinem Canone das Buch Baruch angenommen? wan man sich demnach an die Entscheidung dieses Concilii halten wollte, so müßte auch erst gemeldtes Buch Canonisch seyn; und diß zum Trutz aller Protestantischen Criticorum, die dasselbe denen Apocryphis beyzehlen.

Schließlich gehet dieser gantze Disput von dem authentischen Ansehen deren so genannten 85. Apostolischen Canonum den

(r) Tübinger teutsche Vorrede, pag. 31.

den P. Seedorff nicht an; als welcher dieselbe nirgendswo hat angezogen: massen er gar wohl wußte, daß Er mit einem pünctlichen und haickelen Herrn zu thun hätte; mit einem Herrn, der gar zu gern zänckelt; der um einen jeden geringen Ding willen einen unnützen Streit anfangt; der fast über ein jedes Wort krittelt, und sich die gröste Müh gibt, deren Worten natürliche, und durchgehends bewährte Bedeutung zu verdrehen; mit einem Mann endlich, der die Proben, und so gar die Wort seines Gegners fast allzeit sehr unrichtig anführet.

Lasset uns hievon eine neue Prob sehen: Er sagt, P. Seedorff habe behauptet, die Kirch von denen drey ersten Jahr-Hunderten hab das zweyte Buch der Machabäer für Canonisch anerkennt. Zwey, wie soll ichs nennen? zwey ungleiche und verfälschte Auszüg in einer einzigen Zeil, ist schier zu viel. Dieser Pater hat nur allein gesagt, die Kirch deren ersten Jahr-Hunderten habe das zweyte Buch der Machabäer für authentisch gehalten, nach Zeugnuß des H. Augustini, und des Cartaginensischen

Con-

Concilii, welches im Jahr 397. gehalten worden: woraus sattsam erhellet, daß P. Seedorff sich absonderlich beziehe auf die Meinung der Kirch von dem vierten Jahrhundert; von diesem so erleuchteten Jahrhundert, worinn die Frag von der eigentlichen wahren Zahl deren Authentischen und Göttlichen Büchern von denen Kirchen in Africa, und in Welschland, nach der sicheren Richtschnur der bewährtesten Tradition, mit höchstem Fleiß, ist untersucht worden.

Um aber auch ein Wort zu sagen von der Gesinnung der Kirch deren drey ersten Jahr-Hunderten, muß Hr. Pfaff, sambt mir, eingestehen, daß die Bücher der Machabäer allschon zur Zeit JEsu Christi in hohen Ehren gehalten worden: Massen allein auf die Zeugnuß des ersten Buchs der Machabäer, und auf die Verordnung, so darin verzeichnet ist, gegründet ware, daß die Juden von Jahr zu Jahr ein ansehnliches Fest hielten, zur Gedächtnuß des wieder hergestellten Tempels, der vorhin durch die Opffer deren Unglaubigen entheiligt und geschändet gewesen; (c) ein

M Fest,

(c) 1. Machab. C. 4. v. 59.

Fest, welches unser Herr selbst mit seiner Gegenwart beehret. (d)

Der H. Paulus, da er die fürnehmste Bekenner und Martyrer des Alten Testaments hoch anrühmet, bediene tsich eines Griechischen Worts, welches offenbahr deutet auf das, was im zweyten Buch (e) der Machabäer von dem heiligen alten Eleazaro erzehlet wird: wie solches die Herrn Genffer in der Ausgab ihrer grossen Bibel selbst erkennt, da sie bey erstgemeldter Stell des H. Pauli sich am Rand auf das zweyte Buch der Machabäer gantz deutlich beziehen. Nun seynd alle jene Exempel, welche der heilige Apostel, um die Hebräer in dem Glauben zu stärcken, vorstellet, aus heiligen Büchern gezogen, aus dem Buch Genesis, Exodi, der Richtern, der Königen 2c. so macht dann das Buch der Machabäer, aus dem er gleichfalls ein Exempel anführet, nach seiner Meinung, auch einen Theil deren Göttlichen Schrifften aus.

Aber

(d) Joan. C. 10. v. 22. 23.
(e) Ad Hebr. C. 11. v. 35. & 2. Machab. C. 6. à v. 18.

Aber der H. Paulus, sagt Herr Pfaff, beruffet sich zuweilen auch auf pur heydnische Bücher. Ja, dem ist also: Er führet aus diesen unterweilen etwas an wider die Unglaubige, um dieselbe mit ihren eigenen Waffen zu bekriegen; nehmlich aus solchen Büchern, die sie für heilig hielten. (f) Also sagte er zu Athen, mitten auf dem Richt-Platz, Areopagus genannt: Durch Ihn (durch GOtt) leben wir, und bewegen uns, und haben das Wesen: wie auch etliche aus euren Poeten (g) gesagt haben: dann wir seynd auch von seinem Geschlecht. (h) Und in seinem Send-Schreiben zu denen Corinthern, da er diese warnete, sich zu hüten von dem Umgang mit denen Epicureern, welche stets wider die Unsterblichkeit deren Seelen stritten, führte er diese aus einem ihrer trefflichsten Welt-Weisen (i) gezogene Sitten-Lehr an: Böse Gespräch verderben gute Sit-

(f) Deren Heyden Theologi waren die Poeten.

(g) Arato.

(h) Act. C. 17. v. 28.

(i) Menandro.

Sitten. (k) Endlich gebrauchte er sich auch in seinem Send-Schreiben an Titum aus dem Poeten Epimenide, (hatte aber vorhin gantz sorgfältig erinnert, daß dieses nur ein heydnischer Schrifft-Steller sey) dieser Worten: Es hat einer aus ihnen gesagt, der ihr eigener Prophet ist: Die Creten seynd immerdar Lügner, böse Thier, und faule Bäuch. (l) Kan man aber diese Stellen vergleichen mit jener, allwo dieser grosse Apostel unter mehreren Exempeln, die er mit einander aus heiligen Büchern gezogen, gedeutet auf die glorreiche Marter des heiligen alten Eleazari, von welcher in dem zweyten Buch der Machabäer eine so bewegliche und aufferbäuliche Beschreibung zu lesen ist?

Aus anderen Vättern von dem zweyten und dritten Jahr-Hundert, welche die Bücher der Machabäer für authentisch und Göttlich erkennt, hat man dem Hrn. Professor vorgeführt: 1. Tertullianum, welcher (m) durch das Exempel der Machabäer

(k) 1. ad Cor. C. 15. v. 33.
(l) ad Tit. C. 1. v. 12.
(m) L. adversus Judæos.

chabäer erkläret, in welchen Umständen das Gesätz von Haltung des Sabbaths verbinde, oder nicht verbinde. 2. Origenem, welcher die Bücher der Machabäer ausdrücklich unter die heilige Schrifften setzet: Damit wir aber, sagt er, mit dem Ansehen der Schrifft beweisen, daß dem also seye, so höre, wie in denen Büchern der Machabäer die Mutter der sieben Martyrer ꝛc. (n)

Herr Professor kan zwar nicht laugnen, daß Origenes an besagter Stell die Bücher der Machabäer angezogen; dieweil Er aber eben allda auch ein anderes Buch unter dem Titul, Pastor, angeführt, so schliesset er, Origenes habe

(n) Ut autem ex Scripturarum authoritate hæc ita se habere doceamus, audi, quomodo in Machabæorum libris, ubi Mater septem Martyrum unum ex filiis cohortatur ad toleranda tormenta, de hoc dogmate confirmatur. *Lib.2. de Principiis C. I. Idem Exhortat. ad Martyr.* post dilaudatam Machabæorum fortitudinem sic finit: Arbitror, me utilissimè ad propositum hæc breviter è Scriptura proposuisse. *Idem in Cap. 5. Ep. ad Rom.* Veteris Testamenti legant Macchabæorum libros.

beyde in eine Claß gesetzt; und demnach die Bücher der Machabäer eben so wenig, als den Pastor für Canonisch und heilig gehalten. Es ist wahr, sagt er, Origenes hat die Bücher der Maccabäer citirt, aber nicht als Göttliche und Canonische Schrifften, denn er setzt sie eben in die Classe, wie den Pastorem des Hermæ, den der Herr Pater ja nicht, als was Göttliches ansehen wird. (*) Allein wan dieser des Herrn Professoris Schluß richtig und standhafft wäre, müßte Origenes auch das Buch der Psalmen mit dem Pastore des Hermæ in eine Claß gesetzt, und demnach jenes eben so wenig, als dieses für Canonisch und Göttlich gehalten haben; dieweil Er an gemeldter Stell nebst denen Büchern der Machabäer, und den offt benannten Pastor auch das Buch deren Psalmen hat angezogen. Zu dem gründet Origenes allhier seine Haupt-Prob auf das zweyte Buch der Machabäer, indem er erst nach diesem sich auf das Buch der Psalmen berufft, und allein sagt, daß auch in

(*) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 25.

in diesem Buch Stellen zu finden, die einiger Weis auf eben das deuteten, was er dermalen aus denen heiligen Schrifften, das ist, aus dem zweyten Buch der Machabäer, zu probiren unternommen. (o) Da hätte demnach Herr Pfaff gedencken sollen an das, was die Logici sagen: à potiori fit denominatio, welche Regel er anderstwo so ungleich eingefügt, da von der wahren Meinung des H. Cypriani die Frag ware.

Man sollte wohl glauben, wan man hierüber den Herrn Pfaff höret, der H. Cyprianus habe die Bücher der Machabäer allzeit nur platter dings, und, so zu reden nur obenhin mit diesen Worten angezogen: *in Machabæis*, (p) ohne dieselbe mit dem Titul Göttlicher Schrifften zu beehren. Das ist aber grundfalsch: Eh und bevor der heilige Lehrer eine Stell aus dem ersten Buch der Machabäer anführet, sagt er ausdrucklich: Also redet die heilige Schrifft. (q) Und anderstwo, da er aus der Schrifft

(o) Fortassis ad hos respicit etiam illud, quod in Psalmis scriptum est. *Orig. l. c.*

(p) Tübinger teutsche Vorrede, pag. 26.

(q) Cùm occurrat, & moneat Scriptura divina, dicens &c. *Epist 55. ad Cornelium.*

probiren wollte, daß GOtt die Menschen durch die Anfechtung prüffe, sagt er nicht nur schlechter dings: in Machabæis; sondern er bringt aus diesen Büchern (r) zwey gantze Stellen bey: Ist Abraham in der Anfechtung nicht getreu gefunden worden? (s) und wiederum: Daniel ward in seiner Einfalt aus dem Rachen der Löwen errettet. (t) Endlich ist, das bewährte Göttliche Ansehen von dem zweyten Buch der Machabäer belangend, bey diesem heiligen Vatter in allweg die merckwürdigste Stell, allwo er mit deutlichen Worten betheuret, daß er, die Christen zur Marter aufzumunteren, sich allein des Göttlichen Worts, und jener Vermahnungen, die in Göttlichen Büchern enthalten seynd, bedienen wolle; Er führet aber allda unter anderen Büchern der Schrifft weitläuffig an die Vermahnungen, und Exempel, welche in dem zweyten Buch der

(r) L. 3. ad Quirin. Cap. 15. & 53.
(s) 1. Machab. C. 2. v. 25.
(t) Ibid. v. 60.

der Machabäer zu lesen seynd. (u)

Seynd diß, mein Herr, nur leere Citationes, die nichts probiren? Höre er doch seinen Engelländischen Criticum, und lerne von ihm, aufrichtiger zu handeln: Aus denen Worten, sagt Er, und aus der Schreib-Art Cypriani, da er die Bücher der Machabäer, so zu reden, in einem Athem, in einer Reihe, und ohne mindestem Unterschied unter anderen Canonischen Büchern angezogen, ist gar gewiß und offenbahr, daß die Catholische Kirch schon zu seinen Zeiten offt gemeldte Bücher unter die

(u) L. de Exhortat. Martyrum. C.II. in Præf. *Desiderasti - - ut - - ad præparandas & corroborandas Fratrum mentes, de divinis Scripturis hortamenta componerem - - Ambages sermonis humani subtrahendas, ponenda sola illa, quæ Deus loquitur.* In medio: *Compendium feci, ut propositis titulis - - Capitula Dominica subnecterem, & id, quod proposueram, divinæ Lectionis authoritate solidarem.* Similia habet *in Præf. L. 3. ad Quirinum: Pro fide, ac devotione tua, quam Domino Deo exhibes, fili Charissime, petisti, ut ad instruendum te excerperem de Scripturis sanctis quædam Capitula &c.*

Canonische Schrifften gezehlt habe. (x)
Eh wir nun weiters gehen, und zum vierten Jahr-Hundert fortschreiten, lasset uns vorhin hören, was Herr Pfaff zu allen diesen so ansehnlichen Zeugnussen sage. Der älteste Schrifft-Steller, sagt er, der uns den Canonem der heiligen Schrifft übergeben, ist Melito, ein Bischoff zu Sarden, der im zweyten Sæculo gelebet. Er giebt uns auch hievon (von bewährten Canonischen und heiligen Büchern) ein Verzeichnuß; aber die Apocryphische Bücher, und insbesondere die Bücher der Maccabäer, sind nicht darinn begriffen. (y) Allein Dom Calmet, welchen ich als einen grossen Schrifft-Ausleger respectire, zeiget gründlich und klar, daß die Herrn Protestanten die-

(x) Cùm Cyprianus hos Libros (Maccabæorum) inter Canonicos eodem, ut ita loquar, halitu, eadem serie, nulla prorsùs adhibita distinctione citaverit; Catholicam istius ætatis Ecclesiam eos unà cum Canonicis numerare solitam fuisse, palàm est. Beveregius *Cod. Can. Eccl. Prim. Vind.* *L.* II. C. 9. §. 3.

(y) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 24. 25.

dieses Stillschweigen des Meliton ihnen nicht zu Nutz machen können; massen dieser alte Bischoff in besagter Verzeichnuß auch das Buch Esther ausgelassen; welches doch von Juden und Christen für Canonisch ist anerkennt worden. Und damit wir eben dieses nicht mehrmahl ohne Nutzen zu wiederhohlen gezwungen werden, muß man erst erwehnte Anmerckung gleichfals machen über die Biblische Register des so genannten Athanasii, des H. Gregorii von Nazianz, des Leontii, des Nicephori, Patriarchen zu Constantinopel, welche Herr Pfaff wider die Bücher der Machabäer ebenfals anführet, und welche das Buch Esther auf gleiche Weis übergangen. Will Herr Pfaff hierinn nicht hören den so gelehrten Dom Calmet, so höre er gleichwohl seinen grossen Schriftsteller Guilielmum Cave. Der Brief *Melitonis* an *Onesimum*, sagt Hr. Cave, welcher die Verzeichnuß deren Büchern des Alten Testaments begreifft, ist gantz zu lesen bey *Eusebio L*. 4. *C*. 26. In dieser Verzeichnuß aber ist das Buch Esther nicht zu finden;

den; gleichwie dieses auch in denen Verzeichnussen Athanasii, Gregorii Nazianzeni und Leontii nicht gemeldet wird. (z)

Wird aber der Her glücklicher seyn, seine von Origene beygebrachte Meinung zu behaupten? er sagt: (a) Auch *Origenes*, der im dritten *Sæculo* gelebet, hat diese Bücher nicht in seinem Canone gehabt, wie Eusebius L. 4. C. 25. versichert. (zz) In der Wahrheit, mein Herr, er muß gantz andere Augen haben, als Dom Calmet, und P. Seedorff, da er an erwehnter Stell Eusebii den Canonem deren Juden, den Origenes anführet, hat sehen können. Das fünff und zwantzigste Capitel des vierten Buchs Eusebii, welches er anziehet, hat nicht

(z) Epistola Melitonis ad Onesimum, Catalogum Librorum Veteris Testamenti continens, integra extat apud *Eusebium L.* 4. *c.* 26. In hoc autem Catalogo observare licet, deesse Librum Estheris, quod & in Athanasii, Gregorii Nazianzeni, & Leontii Catalogis videre est. *G. Cave Loco suprà citat.*

(zz) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 25.

nicht mehr, als fünff Zeilen; und der Nahm Origenis laßt sich darinn nirgendswo sehen. Hätte er bessere Augen gehabt, würde er sich auf das sechste Buch Eusebii, und dessen fünff und zwantzigstes Capitel bezogen, und anbey noch angemerckt haben, wie sorgfältig Origenes an diesem Ort erinnere, daß er allda allein nach der Meinung, und nach der Tradition deren Juden rede: Man muß auch wissen, sagt er, daß deren Büchern des Alten Testaments, **wie die Hebräer vorgeben,** zwey und zwanzig seyen. - - Nebst diesem seynd noch die Bücher der Machabäer, welche *Sarbet Sarbaneel* genennt werden. (a)

Will der Herr wissen, warum Origenes die Bücher des Alten Testaments platterdings nur nach der Tradition deren Juden daher zehle; so darff er nur das Send-Schreiben von diesem Vatter an Africanum lesen, allwo er sagt, es geschehe

(a) Haud ignorandum fuerit, esse Veteris Instrumenti Libros, sicut Ebræi tradunt, viginti duos - - Præter istos sunt Libri Machabæorum, qui inscribuntur Sarbet Sarbaneel apud *Eusebium L.* 6. *c.* 25. Edit. Froben. 1557.

schehe diß, um die Juden desto besser und kräfftiger ihres Irrthums zu überzeugen, da man zu dem End allein jene Bücher brauchet, welche sie in ihrem eigenen Canone begriffen. (b) Dieweil man aber nicht allzeit mit denen Juden zu disputiren hat, führet Origenes mehr andere Bücher von der heiligen Schrifft an, welche die Juden in ihrem Canone nicht hatten. Als zum Exempel, um zu beweisen, daß die Heilige in dem Himmel für uns betten, bringt er diese Stell aus dem zweyten Buch der Machabäer C. 15. v. 14. bey: Diß ist Jeremias, der Prophet GOttes, ein Liebhaber der Brüder, und des Volcks Israel: diß ist der Mann, der viel bittet für das Volck, und für die gantze heilige Stadt. (c)

Was

(b) Ut eò fortiùs disceptare possimus contra Judæos, si nihil proferamus, nisi quæ ipsi penes se, & in suis Libris sacris habent, nec opponamus ea, quæ in ipsorum Exemplaribus desunt.

(c) Scriptum namque est in Machabæorum Libris: hic est Jeremias, Propheta Dei, qui semper orat pro populo. *Origen. in Cant.*

Was antwortet nun der Herr auf diese so nette, so klare und deutliche Ausdruckungen? Er laßt einige Wort auf gerath wohl in die Lufft abfliegen: (cc) Gibt es dann, fragt er, nicht auch apocryphische Schrifften? Ich antworte: das Wort Schrifft, sine addito, braucht man mit einem besonderen Vorzug allein von denen Heiligen, und von Gott eingegebenen Büchern des Alten und Neuen Testaments. Also hat JEsus Christus, also haben die Apostel dasselbe gebraucht: Es stehet geschrieben. Die Schrifft sagt. Durchsorschet die Schrifft 2c. Kan man demnach nicht vernünfftig glauben, daß auch die alte Vätter in eben solchem Verstand gemeldte Wort werden gebraucht haben?

Was für eine Antwort aber wird man von dem Herrn zu gewarten haben auf die Zeugnussen jener Vättern, welche die Bücher der Machabäer mit deutlichen Worten beyzehlen denen heiligen, denen Göttlichen Schrifften? wird er allda das Wort Apocryphische annoch beysetzen, und wie er dieses Wort ausdeutet, da er von dem zweyten Buch der Machabäer

bäer

(cc) Tübinger teutsche Vorrede. *pag.* 29.

bäer redet, sagen dörffen: es sey eine heilige göttliche Schrifft; in welcher aber Fabeln, Widersprüche und andere historische Fehler vorkommen; in welcher auch der Selbst-Mord des Razis gelobt werde; welche auf so eine Weis verfaßt sey, daß nichts einfältigers und abgeschmackters könne gesagt werden; und dero Verfasser endlich, wan er heut zu Tag auf eine dergleichen Art schriebe, sich würde lächerlich machen, also, daß man ihn offentlich würde auszischen? (d) Ich überlasse Christlichen, vernünfftigen Lesern über diese seine Meinung ein billichmäßiges Urtheil zu fällen; damit mir nicht etwan was entfalle, welches vielleicht zu hart scheinen mögte.

Die Meinung des Englischen Bischofs von Chichester, Cosin, lautet viel bescheidener: dieser hat erwiesen, sagt Herr Pfaff, daß man die Wort, Scripturæ divinæ, vormals vielmal nur in einem General-Verstand genommen, und alles darunter begriffen, waß man in der Gemeine öffentlich vorge-

(d) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 23.

gelesen. (e) Wie aber? sollte dieser geschickte Mann nicht gewußt haben, daß man vor diesem in denen offentlichen Versammlungen, unter dem Nahmen der Schrifft, keine andere Bücher gelesen, als nur die, so für Canonisch anerkennt waren? Das Concilium von Laodicea, welches sonst bey unserem Tübinger Herrn Professor noch was gilt, versicheret uns dessen mit ausdrucklichen Worten, da es sagt: Man müsse in der Kirch keine privat- und nur gemeine Psalmen sprechen, noch andere Bücher lesen, als nur die Canonische, vom Alten und Neuen Testament. (f) Eben dieses sagt das dritte Carthaginensische Concilium: Es ist beliebt worden, daß ausser denen Canonischen Schrifften nichts in der Kirch gelesen werde, NB. unter dem Nahmen der Göttlichen Schrifften. (g)

Soll-

(e) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 26. 27.
(f) Concil. Laodic. Can. 59.
(g) Placuit, ut præter Scripturas Canonicas nihil in Ecclesia legatur, NB. sub Nomine divinarum Scripturarum. *C. Carthag. III. Can. 47.*

Sollte eben dieser Engelländische Prälat nicht auch gewußt haben, daß, nach der Weis zu reden mehrerer alten Vätter, ein Buch für Canonisch gehalten wurde, wan man dasselbe in der Kirch offentlich lesen hörte, unter dem Nahmen Göttlicher Schrifften? Also verwiese der H. Augustinus denen Pelagianern, daß sie sehr unrecht thäten, da sie das Buch der Weisheit zu verwerffen suchten; indem dasselbe schon von so langer Zeit her bey denen offentlichen Zusammenkünfften in der Kirch gelesen worden, unter dem Nahmen eines Authentischen und Göttlichen Buchs. (h)

Ich weiß, daß allda in gewissen Gelegenheiten auch andere Bücher gelesen wurden, zum Exempel, die Geschichten deren

(h) Quæ cùm ita sint, non debuit repudiari Liber Sapientiæ, qui meruit in Ecclesia, de gradu Lectorum Ecclesiæ Christi tam longa annositate recitari, & ab omnibus Christianis, ab Episcopis usque ad extremos Laicos, fideles pænitentes, Catechumenos, cum veneratione divinæ authoritatis audiri. *S. Aug. L. 1. de Prædest. Sanctorum. C. 14.*

deren Martyrer; allein sie wurden nicht gelesen unter dem Nahmen Göttlicher Schrifften. Diese standhaffte Anmerckung des dritten Carthaginensischen Concilii, (i) und des H. Augustini kan dem Hrn. Pfaff für eine Antwort dienen auf die schöne Frag, die er an den P. Seedorff in einem andern Ort gestellt, da er von diesem zu wissen verlangt, ob Er auch die Martyrologia in die Zahl der Canonischen Büchern setze?

Siehe da, wir seynd nun schon fast unvermerckter Weis in dem vierten, und bey dem Eingang des fünfften Jahr-Hunderts, woraus P. Seedorff von dem Göttlichen Ansehen deren offt-gemeldten Bücher der Machabäer, seine Haupt-Proben gezogen; als nehmlich das hohe Ansehen des zu Carthago gehaltenen Concilii, und des H. Augustini; die einmüthige Ubereinstimmung deren Africanischen, und der Römischen Kirchen, standhafft erwiesen durch die Send-Schreiben Innocentii des Ersten an Exuperium, und Gelasii,

(i) Liceat etiam legi Passiones Martyrum, cùm anniversarii dies eorum celebrantur. *C. Carthag. III.*

dieses Nahmens gleichfals des Ersten, in dem zu Rom gehaltenen Concilio von siebenzig Bischöffen.

In denen folgenden Jahr-Hunderten haben eben diese Bücher gleichfals für authentisch und Göttlich erkennt die fürnehmste und ansehnlichste Schrifft-Steller der heiligen Kirch: unter andern Cassiodorus,(k) der H. Isidorus von Sevilien, dessen Wort hievon wohl merckwürdig seynd: **Die Bücher der Machabäer, obschon sie die Hebräer unter die apocryphische zehlen, ehret doch und rühmet die Kirch Christi als Göttliche Bücher,**(l) Rabanus Maurus, (m) und endlich die zwey General-Concilia von Florentz A. 1441. und von Trient.

Aber alle diese so bewährte Zeugnussen wollen dem Hrn. Pfaff verdächtig scheinen. Er greifft zu erst den sieben und vierzigsten Canonem des Concilii von Carthago an: **Es ist noch eine grosse Frag,** sagt

(k) Lib. de Instit. divin. Liter. C. 6.

(l) *Lib. Prooemior.* Machabæorum Libros, licet Hebræi inter apocryphos separent, Ecclesia tamen Christi inter divinos Libros & honorat, & prædicat.

(m) In Commentariis.

sagt er, ob dieser angezogene Canon nicht untergeschoben seye? Es ist zwar wahr, sagt er weiters, es stehet in diesem sieben und vierzigsten Canone, man solle an den Pabst Bonifacium schreiben, (das Wort Pabst stehet nicht in dem Original) daß Er denselben bestättige. Es fragt sich aber, ob denn Bonifacius schon A. 397. den Römischen Stuhl besessen? (n)

Der Herr siehet in seinen Proben gar zu gern etwas Finsteres, und hier nimmt er nach seinem fast ordinari Gebrauch für eins den sieben und vierzigsten Canonem, und dessen Apostil, oder Anhang, welcher verordnet, hierinn die über Meer gelegene Kirchen zu Rath zu ziehen; oder, wie von diesem Canone in anderen Exemplarien zu lesen, *Bonifacio* Nachricht zu ertheilen, um von Ihm desselben Bestättigung zu erhalten. (o)

(n) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 43.44.

(o) Hoc etiam Fratri, & Consacerdoti nostro Bonifacio, vel aliis earum partium Episcopis, pro confirmando isto Canone, innotescat, quia à Patribus ista accepimus in Ecclesia legenda. *V. Delectum Actorum Ecclesiæ Universalis.*

Im übrigen kan man ohne mindestem Irrthum wider die Zeit-Rechnung dem A. 397. zu Carthago gehaltenen Concilio zuschreiben die erste Apostil, welche allein sagt, daß man die über Meer gelegene Kirchen hierinn um Rath fragen solle. Die zweyte Apostil aber, welche ausdruckliche Meldung von Bonifacio thut, hat hinzu gesetzt ein anderes Concilium, welches gehalten ward unter dem Pabstthum Bonifacii, der zu dieser Würde A. 418. erhoben worden. Diß ist die Anmerckung von einem Critico, dem die Herrn Protestanten sonst vieles Lob beylegen, und dem noch niemand die Ausstellung gemacht, als hätte er sich gegen den Ausspruch des Trientischen Concilii von der Zahl deren Canonischen Büchern gar zu geneigt und günstig gezeigt. (p)

Sehe man da, wie Er diesen Punct der Critique aus einander wickle: Fast alle Canones (deren Africanischen Kirchen) seynd von dem zu Hippon gehaltenen Concilio verfaßt worden, ausgenommen einige, welche die Bischöff von der

(p) Elie du Pin. *Biblioth. Ecclesiast. Discours Preliminaire.*

der Provintz Byzace hinzu gesetzt: dieser letzteren seynd fünff und dreyßig, biß auf den sieben und viertzigsten in dem Codice der Africanischen Canonum: Noch ein Canon von dem Concilio zu Hippon, welcher in dem dritten Carthaginensischen Concilio der sieben und vierzigste ist, enthaltet eine Verzeichnuß von denen Canonischen Büchern des Alten und Neuen Testaments, unter welchen auch einige Bücher zu finden, die von denen Protestanten Apocryphi genennt werden, und nahmentlich die zwey Bücher der Machabäer. Was endlich gemeldte Canonische Bücher belangt, ist noch einmahl untersucht worden in einem A. 418. oder vielmehr A. 419. gehaltenen Concilio, welches für rathsam erachtet, hierüber auch die Kirchen in Italien zu befragen. Nun aber hatte *Bonifacius* Anno 418. den Apostolischen Stuhl schon bestiegen. So viel Mr. du Pin. Woraus Hr. Pfaff ihm selbst antworten mag auf die grosse Frag, die er kurtz vorhin wider den sieben und vierzig-

sten Canonem aufgestellt, (q) und auf den getraumten Widerspruch mit der Zeit-Rechnung, den er eben allda hat vorzeigen wollen. (r)

Es ist aber, sagt Hr. Pfaff weiter, dieser Canon weder in der Ausgab des Codicis Africani, welcher von Justello und Beveregio aus denen besten MSS. besorgt worden, noch bey Zonara und Balsamone zu finden. (s) Es seye dem also; was hernach? darff man wohl zwey abtrünnige Schrifft-Steller von dem zwölfften Jahr-Hundert, deren der eine ein geschworner Feind der Römischen Kirch ware, der andere aber fast nur obenhin und ohne sattsamen Grund geschrieben, entgegen setzen weit älteren und bewährteren Verfassern deren alten Kirchen-Geschichten, als zum Exempel Dionysio

(q) Es ist noch eine grosse Frag, ob dieser angezogene Canon nicht untergeschoben seye? Tübinger teutsche Vorrede. pag. 43. 44.

(r) Es fragt sich aber, ob denn Bonifacius schon 397. den Römischen Stuhl besessen? *Ibid.* V. Etiam Baronium & Pagium ad ann. Christi. 397.

(s) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 45.

nysio exiguo, diesem weisen und heiligen Abt, welcher gegen den Anfang des sechsten Jahr-Hunderts nach offt-gemeldtem Concilio zu Carthago florirt hat? Nach allen Reglen einer guten Critique müssen die ältere Schrifft-Steller, als die der Quell näher gewesen, wan sie nicht etwa sonst verdächttg, denen jüngeren vorgezogen werden; bevorab, wan diese letztere anderst woher gehalten seynd, die alte Tradition entweder zu verschreyen, oder zu verfälschen, um den Irrthum, und die Trennung mit mehrerem Nachdruck zu behaupten. Die zwey Protestanten Justellum und Beveregium belangend, welche die Africanische Canones herauß gegeben, wird denen Catholischen erlaubt seyn, nicht anzunehmen; und diß aus erheblichen Ursachen, die ich eben jetzt berührt. (t)

Setze der Herr noch hinzu, daß diese zwey geschickte Protestanten ihre hierüber gefaßte Muthmassungen eintzig und allein gegründet auf das Stillschweigen derer

(tt) V. aussi Guilleaume Cave, qui paroit s'en rapporter au docte Pagius, *ad annum citatum*.

Griechen, eines Balsamons, eines Zonarä ꝛc. (u) Allein man muß die Canones deren Africanischen Kirchen nicht bey denen Griechen suchen, sondern bey denen Lateinern; massen der erste Aufsatz dieser Canonum, den Dionysius, der kleine, gar gewiß wird gesehen haben, in Latein verfaßt, und lang hernach in das Griechische ist übersetzt worden. (x)

End-

(u) Dionysius exiguus in sua horum Canonum Collectione addit: *Machabæorum Libri duo*; verùm hi Libri à nullo græco Codice vel impresso, vel manuscripto recensentur. *Beveregius post Justellum.*

(x) Cùm, fatentibus Beveregio & Justello, constet, Canones Africanos latinè primùm fuisse editos, quis ambigat, quin potiùs Exemplaribus Latinis, utpote Originalibus, quàm Græcis, è Latino, & quidem multo tempore ab eorum editione, translatis esse credendum? Præsertim quia Dionysius eodem sæculo, quo hic Canon editus est, eum non translatum, sed prout reperit, latinè editum in suam Collectionem, additis Machabæorum Libris, transtulit. Denique omne dubium de Veritate Lectionis Canonis, uti apud Dionysium, aliosque Latinos Collectores legitur, eximit, qui confectioni Canonis interfuit, S. Augustinus, cujus hæc est toties decan-

Endlich wan ein jeglicher Anstand in der Zeit-Rechnung, der sich so offt und leicht ereignen kan, da von längst verflossenen Zeiten gefragt wird; wan, sage ich, ein jeglicher dergleichen Anstand schon erkleckte, die alte und vorhin stets bewährte Schrifften zu verwerffen, so könnte man auch die Canones des Concilii von Laodicea verwerffen; massen er selbst, mein Herr, unerachtet alles wiewohl fleißigen Nachsuchens in seiner trefflichen Bibliothec, niemahl gantz zuverläßlich das Jahr wird benennen können, in welchem dieses Concilium gehalten worden. Mache sich der Herr daran; Er wird der gelehrten Welt hierinn einen wichtigen Dienst bezeigen.

Sehe er aber vorhin noch einen anderen Punct von der Critique, der ihm wohl noch mehr wird zu schaffen machē. Er weiß, mein Herr, daß dieser berühmte Canon des Concilii von Laodicea in mehreren Griechischen, Lateinischen, Arabischen nur ge-

tata sententia *L.* 18. *de Civit. Dei:* Libros Machabæorum non Judæi, sed Ecclesia pro Canonicis habet. *Van Espen. in Opusculis variis, sive Jur. Eccles. Univ. P. V.*

geschriebenen Büchern gäntzlich übergangen und ausgelassen worden. (y) Warum citiret er dann denselben, als einen gantz authentischen und sicheren Beweißthum, darauf seine also seicht gegründete Meinung fest zu setzen? Sucht er nicht durch dergleichen schwache, und mehr andere noch schwächere Muthmassungen das Ansehen des Canonis von Carthago verdächtig zu machen, und das standhaffte Schreiben Innocentii des Ersten an Exuperium, Bischoff zu Toulous, auch allhier auf ein neues feindseelig anzugehen, und, wan er nur könnte, gäntzlich zu entkräfften?

Es ist einem Engelländer eingefallen, dieses Schreiben anzugreiffen, und in Zweif-

(y) Abest hic Canon (Ordine LIX. aliis LX.) à perantiquis MSS. Codicibus pluribus, maximè verò ab antiquissimis, Oxoniensi & Thuanæo - - - à Synodico item Græco MS. Barocciano; à Codice Arabico Josephi Aegyptii MS. Bodlejano; à Corpore Canonum Romano Dionysii exigui, tribusque aliis Codicibus Baroccianis, teste Hodyo, quos tutò Zonaræ, Aristini, & Blastaris Commentariis opponas. *V. Frœlichianos Annales Syriæ defensos.* Opus eruditissimum.

Zweiffel zu ziehen; die Critici haben Müh, das *Datum* zu rechtfertigen; die geschriebene Bücher kommen nicht so gar richtig mit einander überein: Das ist nun unserem Hn. Cantzler zu Tübingen schon genug, gemeldtes Schreiben als ein unsicheres oder untergeschobenes Werck überlaut auszuruffen. Wan aber das gilt, so werden wir in der Kirchen-Historie gar bald nichts gewisses mehr haben; es seye dann, daß eine gewisse Zeit-Rechnung fest gesetzt werde, welcher niemand widersprechen könne; welches doch lediglich was unmögliches ist. Die Herrn Critici kommen nicht einmahl überein, in welchem Alter JEsus Christus für uns gestorben seye; und dem Schein nach werden so gar in denen Evangelisten Widersprüch gefunden; worüber ein Protestantischer Criticus der Christlichen Welt diese Gottlosigkeit hat vorlegen dörffen: Es habe denen Aposteln unterweilen an der Gedächtnuß gemangelt. (yy) Eben diesen Irrthum hat sich auch Erasmus zu behaupten erkühnt. (z) Er

(yy) Episcop. Instit. Theolog. L. 4. C. 5.

(z) Erasmus in Cap. 2. Matth.

Er hat ihn aber hernach widerruffen. (a) Sehe man da den Abgrund, in welchen eine gar zu freye Critique verführen kan.

Was der Herr ferner anführet wider das Decret des Römischen Concilii, unter dem Pabst Gelasio A. 494. ist in der That ein arger, aber falscher Griff: Er sagt wider den wahren Innhalt des erwehnten Decrets mit vielem und gantz sicherem Muth, der Pabst Gelasius habe nur allein das erste Buch der Machabäer als Canonisch erkennt und angenommen. Das ist aber eine offenbahre Verfälschung; besagtes Decret sagt ausdrücklich: *Liber unus*, ein Buch der Machabäer. Will der Herr Leuthen, die es nicht besser verstehen, weiß machen, ein Buch der Machabäer, und das erste Buch der Machabäer heisse und seye in dem Lateinischen nur eins, und eben das; so kan man es fast nicht anderst ansehen und tauffen, als einen listigen Betrug. (b) Dann

(a) Idem in Apologia adversus Monachos Hispanos.

(b) Wer also schreibt/hat entweder gar keine Känntnüß der Sache/ oder will dem Leser/ der der Sachen nicht

Dann der Herr weiß nur gar zu wohl, daß zwey Bücher der Schrifft, die von einerley Materie handeln, und nur einen, oder gleichen Titul führen, vor diesem durch das Lateinische Wort *Unus*, Ein, benennt worden. Dieses erhellet offenbahr aus eben diesem Decret des Pabst Gelasii, allwo die zwey Bücher, so den Nahmen Esdrä vorzeigen, (c) durch diese Wort bedeutet werden: *Esdræ Liber unus*, ein Buch Esdrä. Eben diese Red-Art hat der H. Hieronymus gebraucht in seiner Vorred über diese zwey Bücher; und ware dieselbe fast gemein in dem Jüdischen Canone, den der Herr für seinen Maaß-Stab ansiehet. Also wurden ehedessen bey denen Hebräern die Bücher der Richter und Ruth ein Buch, das erste und zweyte Buch der Königen ein Buch, das dritte und vierte Buch der Königen, ein Buch; das erste und zweyte Buch Parali-

kündig ist / einen blauen Dunst vor die Augen machen. Ware ehedessen das Compliment, welches Hr. Cantzler Pfaff dem P. Seedorff gemacht.

(c) Das zweyte ist von Nehemia verfaßt worden.

ralipomenon ein Buch genennt. (d) Man muß über diß alles annoch melden, daß in einigen geschriebenenen Exemplarien von dem angezogenen Decret des Pabsts Gelasii zu lesen: Machahæorum Libri duo: zwey Bücher der Machabåer.

Ein anderes Decret von dem allgemeinen Concilio zu Florentz, unter dem Pabst Eugenio, welches die zwey Bücher der Machabåer mit klaren Buchstaben denen Canonischen Büchern beyzehlet, scheinet dem Herrn von keinem besondern Gewicht zu seyn; dieweil dasselbe, wie er sagt, kein Decret des Concilii selbst gewesen. Allein dieser Einwurff ist in dem Concilio zu Trient genau untersucht, und vollständig widerlegt worden: Auf das, sagt ein berühmter Geschicht-Schreiber, was der Bischoff von Clodia fürgebracht, daß nehmlich, den Canonem deren Biblischen Büchern belangend, man sich auf das Concilium zu Florentz nicht wohl gründen könne; massen dieses Concilium schon A. 1439. geendiget; das über diese Materie angegebene

(d) Origenes apud Eusebium L. 6. C. 25.

gebene Decret aber erst den 4. Februarii. A. 1441. verfaßt worden; hat der Erste Päbstliche Legat sattsam geantwortet, und erwiesen, daß zwar die Lateinische Ubersetzung von dem Verlauff dieses Concilii, welche Abraham von Creta verfertigt A. 1439. mit der siebenden Session sich geendiget; indem derselbe diese seine Historie nicht weiter, als biß zu der Abreiß deren Griechen continuirt, das Concilium selbst aber fast noch drey Jahr so wohl zu Florentz, als zu Rom fortgedaurt. (e) Erwehnter Legat hat hierüber auch die Authentische Acta des Concilii vorgelegt, wie Pallavicinus bezeugt; (f) worinn der Pabst Eugenius ausdrucklich versicheret, daß dieses Decret, welches in Form eines Briefs an die Jacobiten gestellt ware, in einer feyerlichen Session des Heiligen, Allgemeinen Concilii zu Florentz seye abgefaßt worden. (g) So

(e) Le Continuateur de l'Histoire Ecclesiastique de l'Abbè Fleuri ad an. 1546.

(f) Hist. Conc. Trident. L. 6. C. 11.

(g) Hodie in hac solemni sessione, Sacro approbante Oecumenico Concilio Florenti-

So ist und bleibt dann in allweg sicher und gewiß, daß die berühmteste Concilia, und die meiste Vätter die zwey Bücher der Machabäer für Authentisch und Göttlich haben anerkennt. Ich sage, die meiste Vätter: massen P. Seedorff in seiner Vorred schon allbereit eingestanden, daß das Concilium von Laodicea, und etwelche alte Vätter, zum Exempel, Meliton, dieselbe ausgelassen in denen Verzeichnussen, die sie von denen heiligen Büchern uns hinterlassen.

Man hat überdiß noch angemerckt, daß die Herrn Protestanten sich hierinn auf das Stillschweigen des Meliton, des H. Athanasii, (h) des H. Gregorii von Nazianz, Leontii, Nicephori nicht viel gründen können; massen diese Vätter in ihrem Canone auch das Buch Esther übergangen,

no; in Nomine Domini tradidimus &c. *V. Delectum Actorum Ecclesiæ Universalis. Lugduni* 1706.

(h) Wan Hr. Pfaff allhier hat citiren wollen den Synopsin der H. Schrifft, welcher dem H. Athanasio zugeschrieben wird, hätte er zugleich anmercken sollen, daß dieses Werck von dem Pseudo-Athanasio seye, oder, wie Er sonst im teutschen sich öffters erkläret, eine Unächte Schrifft,

gen, welches doch von Juden, und Christen für Canonisch angenommen worden. Man hat endlich gezeigt, daß das Concilium von Laodicea denen Canonischen Schrifften auch das Buch Baruch beygesetzt, welches doch die Herrn Protestanten als apocryphisch verwerffen.

Der Canon des H. Joannis Damasceni ist aus einem anderen Bedencken mangelhafft; dieweil Er in demselben solche Bücher begriffen, die mit allgemeinem Beyfall der gantzen Kirch davon schon vorlängst seynd ausgeschlossen worden; als die fünff und achtzig Canones, die denen Aposteln fälschlich seynd zugeschrieben worden. Nebst dem hat eben dieser Vatter in dem Discurs von denen verstorbenen Glaubigen, den man Ihm zueignet, das zweyte Buch der Machabäer, als eine Göttliche Schrifft angezogen. (i) Wie darff dann der Herr mit dem Thon eines Obersten Gewalthabers sagen, daß eine Menge deren Vättern vom ersten Rang sich für dem Canone deren Protestanten erklärt? Man kan erweisen,

(i) In Orat. de dormit. Fidel. quæ S. Damasceno tribuitur.

daß aus allen hierüber heraußgegebenen Verzeichnussen der Göttlichen Büchern nicht ein einzige mit dem Canone deren so genannten Glaubens-Verbesserern gäntzlich überein komme. Der Herr verfallt allhier abermahls auf Dom Calmet, auf so eine Art, die kein gescheider Mann billichen wird. Dieser geschickte Mann hat den H. Hilarium unter diejenige Vätter gesetzt, welche an einigen Orten scheinen, das Buch der Machabäer zu verwerffen, an mehr anderen Stellen aber von demselben reden, als von einem authentischen und Göttlichen Buch; Er hat aber anbey gantz genau angemerckt die Stellen, welche der heilige Lehrer für, und wider das bewährte Ansehen des besagten Buchs soll angeführt haben. Und er, mein Herr, darff Ihm mit einem höhnischen Thon verweisen, als hab Er seiner vergessen, und Ihm selbst widersprochen: **Was den** *Hilarium* **anbelangt, so erinnert Er,** *Dom Calmet*, **sich nicht, daß Er kurtz vorher solchen denen, die dem Canoni der Protestanten favorisiren, zugeschrieben hatte.**(k) Was der Herr eben hier

(k) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 32.

hier noch weiter meldet von dem Dispput zwey anderer gelehrten Benedictiner, D. Coutant und D. Martianai, über die Bücher des H. Hilarii, muß ich aufrichtig bekennen, daß mir derselbe nicht bekannt. Es ist genug, daß der heilige Hilarius seinen Schrifften, auch allwo Er Glaubens-Wahrheiten abhandelt, die Bücher der Machabäer mehrmal, und auf eben die Weis anführe, als andere Bücher, die ausser allem Zweiffel unter die Canonische Schrifften gehören.

Lasset uns auf des Herrn unziemliches Spöttlen wieder zuruck kehren. Dom Calmet, sagt Hr. Pfaff, Dom Calmet, der von P. Seedorff also hochgepriesene Mann, hätte nicht übel gethan, wan Er *Eusebium*, *Basilium*, *Amphilochium*, *Chrysostomum*, *Epiphanium*, *Ruffinum*, *Philastrium*, *Eucherium*, und andere, fürnehmlich aber *Hieronymum* denen annoch beygefügt hätte, welche sich für dem von denen Protestanten gebillichten *Canone* erklärt. (l) Und er, mein Herr, hätte sehr wohl gethan, wan er zum wenigsten die Stellen bemerckt

(l) Tübinger teutsche Vorrede. p. 27. 28.

hätte, wo diese Vätter für erwehntem Canone sich sollen erklärt haben. Das wäre methodisch gewesen. Was den H. Hieronymum anbelangt, aus welchem einige Stellen angezogen werden, ist schon oben angemerckt worden, daß derselbe in seinen Vorreden über die heilige Bücher, nach deren Juden Meinung, geredt habe. Er selbst hat uns dessen versichert in seiner Antwort an Ruffinum, welcher Ihm vorgerückt, als hätte Er einige Stellen aus denen heiligen Büchern dem Canoni entzogen: Man würde wohl unrecht thun, antwortet hierauf der heilige Lehrer, wan man mich darum einer üblen That beschuldigen wollte, daß ich die Fürwürff beygebracht, welche die Juden wider jene Stellen der Schrifft machen, die in ihrem Canone nicht enthalten seynd: dann ich hab allda vorgelegt, nicht was Ich von dieser Sach halte, sondern was die Juden uns pflegen fürzuwerffen; und wan ich dieses eben allda nicht widerlege, so ist es darum geschehen, dieweil ich nur eine Vorred, nicht aber ein gan-

zes Buch zu schreiben gesinnt ware. (m) An einem anderen Ort erkläret der heilige Lehrer eben diesem Ruffino die Ursach, warum Er die Göttliche Schrifften nur aus jenen Exemplarien habe übersetzen wollen, die bey denen Juden durchgehends, als richtig und heilig, gehalten werden: Ihnen nehmlich hierdurch allen leeren Fürwand zu benehmen, und denen Christen Mittel an die Hand zu geben, dieselbe mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. (n) Eben diß ware auch die Meinung des H. Augustini. (o)

Wo es aber nicht darum zu thun ist, die Juden zu bestreiten, und wo der H. Hieronymus nach seiner eigenen Meinung

(m) Non enim, quid ipse sentirem, sed quid illi contra nos dicere soleant, explicavi &c. *S. Hieron. L. 2. contra Ruffinum.*

(n) Ut, si quando adversùs eos Christianis disputatio est, non habeant subterfugiendi diverticula, sed suomet potiùs mucrone feriantur. *L. 3. contra Ruffinum.*

(o) Comme ces Ecritures (la Sagesse & l'Ecclesiastique) ne sont pas Canoniques parmi les Juifs, elles n'ont pas la même force contre les opiniâtres. *S. Aug. L. 17. de Civ. C. 20. Traduction de Lombert.*

nung redet, setzet Er unter die heilige Bücher auch die, welche die Juden, und die Herrn Protestanten davon ausschliessen. Als zum Exempel, da Er die Judith rühmet, sagt Er, diese Heldin habe eben so wohl als Esther und Ruth die Ehr gehabt, heiligen Büchern ihren Nahmen zu ertheilen. (p) Demnach setzet dieser heilige Lehrer die Bücher Ruth, Esther, Judith, in eine, und in eben dieselbe Claß: Nun aber nehmen die Herrn Protestanten beyde erstere für authentisch und Göttlich an.

Was die Bücher der Machabäer ins besondere anbelangt, ziehet dieselbe der H. Hieronymus mehrmahlen an, als einen Theil von denen Göttlichen Büchern der heiligen Schrifft; (q) ob sie gleich in dem Jüdischen Canone nicht begriffen waren. Daß Er aber in seinem Commentario über

(p) Ruth & Esther & Judith tantæ sunt gloriæ, ut sacris Voluminibus Nomina indiderint. *S. Hieron. ad Principiam.* In Explan. *Psalm.* 44.

(q) Hoc enim Scriptura (*Lib. 1. Machab.*) commemorat, quod Alexander Rex Macedoniæ egressus sit de terra Cethim. *S. Hieron. L. V. Comment. in Caput* 23. *Isaja.*

über das achte Capitel Danielis nach dem Buch der Machabäer auch Josephum, den Jüdischen Geschicht-Schreiber angezogen, ist wahr: Man muß aber allda bemercken, daß des heiligen Lehrers Vorhaben allhier gewesen, eine Stell von dieser Prophezeyung zu erklären, die mit der weltlichen Historie in allweg einen mercklichen Zusammenhang hatte; (r) bey einer solchen Gelegeheit aber ist es was gantz natürliches, daß man nach einem Authentischen und Göttlichen Buch auch einen weltlichen Historien-Schreiber zu einem Zeugen aufruffen möge.

Wie dann? fragt der Herr noch weiters: sagt Hieronymus nicht deutlich, daß man zwar die Bücher Judith, Tobiä und der Maccabeer in der Gemeine lese; aber man erkenne sie doch nicht für Canonisch? Siehe dessen *Prol. in Libros Salomonis.* (s) Aber alles, was man etwa hieraus schliessen mag, ist, daß in der Morgenländischen Kirch, allwo man mehr und öffters mit Juden zu streiten hatte, die Zahl deren Canonischen

(r) V. P. Kirn in Dissert. pag. 30.
(s) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 28. 29.

schen Büchern dazumahl noch nicht feyerlich geschlossen, und festgesetzt gewesen; oder besser zu reden, daß sich diese Kirch hierinn noch einiger Weis nach der Meinung deren Juden gerichtet, um diese desto nachdrucklicher zu bestreiten. Jedoch hielte eben diese Morgenländische Kirch die Bücher Judith, Tobiä, und der Machabäer allschon für Authentische und Göttliche Schrifften, eben darum, dieweil Sie dieselbe in denen offentlichen Zusammenkünfften zu lesen pflegte. Man sagte auch schon zu des H. Hieronymi Zeiten, daß das grosse Concilium von Nicea das Buch Judith der Zahl deren Göttlichen Büchern hätte einverleibt. (t)

Bey allem dem werde ich mich doch wohl hüten, eben das von dem H. Hieronymo zu sagen, was er, mein Herr, also keck hingeschrieben von dem H. Augustino: Er habe bald so, bald anderst gesprochen, und mithin seye auf seine Zeug-

(t) Hunc Librum Synodus Nicena in numero Sanctarum Scripturarum legitur computasse. *S. Hieron. in Prologo ad Librum Judith.*

Zeugnuß hierinn nicht viel zu bauen. (u) Beyde diese grosse Kirchen-Lichter verdienen in allweg von uns beyden gleich vielen Respect: und ich habe aus unseren Schrifft-Auslegern so viel gelernt, daß verschiedene Stellen aus dem H. Hieronymo, die einander zu widersprechen scheinen, mit, und untereinander können verglichen werden, ohne einem so grossen Lehrer, und seiner Ehr weh zu thun.

Endlich schliesset der Herr sein langweiliges Geschwätz; aber, wie es scheinen kan, wider seinen Willen, weitläufftiger, als es wohl nöthig gewesen, da er sagt: **Wollten wir weitläufftig seyn, so könnten wir viele Kirchen-Lehrer aus denen folgenden Seculis anführen, die die Apocryphische Bücher aus dem Canone ausgemustert haben. Wir wollen aber nur die vornehmsten anzeigen, und zwar aus dem 6ten Seculo** *Dionysium Pseudo-Areopagitam &c.* (x)

Diese seine jämmerliche Zweydeutigkeit, mein Herr, (ich gebe ihm allhier schöne

(u) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 45.
(x) Tübinger teutsche Vorrede, pag. 33. 34.

ne Gelegenheit, wider die Jesuiter zu seiner Zeit einen Außfall zu wagen; und er wird es ja nicht vergessen) diese seine zweydeutige Redens-Art, sage ich, dero sich der Herr allhier über die Wort Apocryphische Bücher schon wieder bedienet, leuchtet jederman in die Augen, der von der wahren Bedeutung dieser Worten nur einige Känntnuß hat: Dann will der Herr nur sagen, daß die gröste Lehrer sich jederzeit geweigert, in den Biblischen Canonem an- und aufzunehmen solche Bücher, deren Verfasser nicht von dem Heiligen Geist geleitet worden; so hätte er nicht nöthig gehabt, dieses zu probiren, auch nur einen einzigen Authorem anzuführen; massen dieses ohnedem für sich selbst gewiß und offenbahr ist. Hat aber der Herr sagen wollen, daß alle diese grosse Lehrer das erste und zweyte Buch der Machabäer für solche Bücher gehalten, die von dem Heiligen Geist nicht eingeben worden, die mit groben Irrthumen, mit Fabeln 2c. angefüllt, so hätte er nicht nur deren Nahmen beybringen, sondern beynebens auch einige Anzeig deren eigentlichen Stellen, allwo sie dieses behaupten, beysetzen sollen.

Nebst

Nebst dem, daß dieses Ubergehen gar nicht methodisch, gründet es annoch ein fast allgemeines Mißtrauen auf die von dem Herrn beygeruckte Citationes; bevorab wo er die eigentliche Stellen von denen angezogenen Schrifft-Stellern also geflissentlich vertuscht.

Ein geschickter Theologus aus Wien hat sich die Müh gegeben, auf alle diese Zeugnussen gantz genau zu antworten: (y) und was hierinn wohl zu bemercken, hat dieser gelehrte Jesuit auf dieselbe geantwortet nach dem Grund-Satz deren Schrifft-Auslegern, auf die sich P. Seedorff beruffen: daß nehmlich die Alte Vätter und Schrifft-Steller der Kirch, da sie von dem Ansehen des ersten und zweyten Buchs der Machabäer reden, nicht alle sich des Worts Canonisch bedient; obschon alle *unanimi consensione*, wie der Wiener Theologus redet, mit einmüthiger Ubereinstimmung dieselbe als Authentische und Göttliche Bücher, und als einen wahren Theil der heiligen Schrifft

(y) Hr. Pfaff hat sie gezogen aus Calixto, welcher auch die Stellen benennt, wo dieselbe zu finden.

Schrifft anerkennt und angenommen. (z) Wie darff dann der Herr so gar muthig hinschreiben, als dårffe man allein dieses vortreffliche Werck lesen, um überzeügt zu seyn, daß sich *P. Seedorff* allhier gar sehr ver-

(z) Ex utroque præcedente Corollario certissimâ consecutione quisque perspiciet, Patres quidem Libros controversos non dixisse, nec dicere potuisse *Canonicos*, seu esse in *Canone*, cùm reipsa sciverint, nullum extare hac super re Universæ Ecclesiæ Decretum; unanimi tamen Consensione eos Libros tanquam divinæ Scripturæ, tanquam divini Verbi partes suspexisse; secus nunquam commissuri, ut deprompta ex iis Testimonia falsò adscitis *sacræ, divinæ, Propheticæ* Scripturæ nominibus, titulisque condecorarent. Ut igitur paucis, & cum Scholasticis rem eloquar, censuerunt Patres, Libros controversos Canonicos quidem esse *quoad se*, et *in se*, non tamen *quoad nos*. Id est: Censuerunt, eos eodem, quo cæteros manifestò Canonicos, ordine dignos, ejusdemque infallibilis auctoritatis esse, (ac propterea etiam multi eos Canoni suo inserebant) nondum tamen declaratum ac præceptum ab Ecclesia Catholica, ut sub infidelitatis interminatione pro talibus habeantur ab omnibus. *Frælichiani Annales Syriæ defensi.*

vergangen, da Er zu behaupten trachtet, daß die Kirch von denen ersten Jahr-Hunderten das zweyte Buch der Machabåer in allweg für Authentisch erkennt. Der Herr hat diese Stell in denen Briefen Patris Seedorffs niemahls angreiffen können, ohne sie zu verfälschen, und an statt Authentisch, Canonisch zu setzen.

Die Verzeichnuß deren Scribenten, welche er allhier wider das bewährte Ansehen des ersten und zweyten Buchs der Machabåer anführet, zeiget uns eine neue Prob von der Unrichtigkeit und Falschheit seiner Citationen. Er citirt zu erst, und stellet mithin gleichsam an die Spitz Dionysium Pseudo-Areopagitam, einen Schrifft-Steller, wie es dem Herrn zu reden beliebt, von dem sechsten Jahr-Hundert. (a) Nun aber citiret eben dieser Dionysius, wer Er immer gewesen, an einer einzigen Stell zum zweytenmahl das zweyte Buch der Machabåer, als eine Gött-

(a) Das ist aber eine sehr übel gegründete Muthmassung, wie Pearson, ein gelehrter Engelländer erweiset wider Mr. Daille, einen Reformirten Theologum, welcher bey Hr. Pfaff für einen grossen Mann paßiret. *V. Pearsonium Vindic. Part. I. C. 10.*

Göttliche Schrifft. (b) Junilius, welchen Hr. Pfaff gleich nach Dionysium setzet, ist dem von denen Protestanten beliebten Canoni gar nicht günstig: Er laßt nicht nur die zwey Bücher der Machabäer, sambt dem Buch Judith aus, sondern noch darzu die zwey Bücher der Königen Chronick, das Buch Job, die zwey Bücher Esdrä, und das Buch Esther, welche doch die Protestanten für Canonische Bücher, und zwar von der ersten Claß, annehmen.

Gegen

(b) Exponamus, quibus formis ac figuris cælestes Ordines Divina Scriptura delineet . - - Hastatos Belliduces, & cætera, quæ nobis Divina Scripta tradiderunt. *S. Dionys. L. 2. de Hierarch. Cælesti.*

At non alia sunt hæc Scripta, quàm Machabæorum, in quorum secundo Libro *Cap.* 11. *v.* 6. *&* 8. dicitur: *Præcedens eos Eques in veste candida, armis aureis hastam vibrans;* quod nusquam alibi in Sacris literis, his terminis expressum legitur; nam ille Angelus, quem Josue in agro urbis Jericho vidit, non *hastatus*, sed *gladiatus* apparuit. *Petrus Verhorst Episc. Arbensis Commentar. in* 1. *Machab.*

Gegen die Mitte führt der Herr auch Petrum Cluniacensem an. Bevor ich die Wort selbst von diesem Schrifft-Steller vorlege, protestire ich aufrichtig, und in allem Ernst, daß ich dieselbe weder auf die Herrn Protestanten insgemein, weder auf Ihn, mein Herr, insonderheit auszudeuten gedencke: Ich hasse das Gegen-Schelten, und trage Respect für die Reichs-Gesätz.

Höre der Herr nun, was Petrus Cluniacensis denen Petrobrußianern gesagt, jenen Ketzern, die das Fegfeuer laugneten, und das Gebett für die Verstorbene verwarffen: Lasset uns zu denen Zeugnussen der heiligen Büchern kommen, sagt Er ihnen ... und vor allen aufschlagen das zweyte Buch der Machabäer: Hierauß mag dieser Ketzer (Petrus de Bruis) lernen den allgemeinen Gebrauch, für die Abgestorbene Glaubige zu opfferen, und zu betten. Er muß sich billich schämen, daß nur er allein also gottloß seyn, und einem so heiligem Gebrauch nicht folgen will, welchen die gantze Christliche Welt gut heisset und annimmt. (c) Nun wohlan, mein Herr,

(c) Succedat Sacrorum Liborum authoritas, & tam Canonis Divini, quàm aliorum Voluminum ei

Herr, ist Petrus Cluniacensis mit ihm gleicher Meinung? und kan der Herr wohl vernünfftig verlangen, daß man ihm auf sein blosses Wort also gleich glaube, da er, etwas zu beglauben, Schrifft-Steller anziehet, ohne das Ort, oder die Stell zu bemercken,

cohærentium; & ab Ecclesia traditorum clarifluus sonus, & erroris tenebras luce suâ discutiat, & surdis hominibus aures hactenus obturatas aperiat. Ac primò omnium Machabæorum Liber Secundus in medium adducatur, ex quo famosissimam Lectionem, *& in Sacrificiis divinis*, quæ assiduè per totum Mundum pro mortuis offeruntur, quotidie frequentatam Contradictor hæreticus audiat, & audiens pietatis verba, piè per orbem terrarum ubique resonantia, inter innumerabiles pios Pietati divinæ supplicantes, penè solus impius esse erubescat. *Petrus Cluniac. Epist. contra Petrobruss. Biblioth. PP. Tom.* 22. *Lugdani* 1676. *pag.* 1072. *In eadem Epist. p.* 1044. *sic habet:* Restant post hos authenticos Sanctæ Scripturæ libros sex non reticendi Libri, Sapientiæ, Jesu filii Sirac, Tobiæ, Judith, & uterque Machabæorum liber. Qui etsi ad illam sublimem præcedentium dignitatem pervenire non potuerunt; propter laudabilem tamen & pernecessariam doctrinam ab Ecclesia suscipi meruerunt. Super quibus vobis commendandis me laborare opus non est. Nam si Ecclesia alicujus pretii apud vos est, ejus authoritate aliquid, saltem parum qnid, â vobis suscipiendum est &c. *Item p.* 1052. *Sic:* Sed & de Juda Machabæo, optimo Hebræorum Duce, Verax Scriptura commemorat, quod deleto Pagano exercitu, gladium Apollonii Ducis â se interfecti abstulit, & erat pugnans in eo omnibus diebus.

mercken, wo sie solches sollen gesagt, oder geschrieben haben? Nach dem allem gestehe ich gar gern, und hab es schon mehrmahlen wiederhohlt, daß aus so vielen, welche über die Schrifft geschrieben, einige gewesen, die das zweyte Buch der Machabäer denen eigentlich genannten Canonischen Büchern nicht beygezehlt: und der Herr verlaßt sich hierinn hauptsächlich auf das grosse Ansehen des Cardinals Cajetani.

Das Andencken dieses Cardinals wird aus verschiedenen Ursachen in der Kirch allzeit beliebt seyn: Er ware fürtrefflich in der Theologie, die man Scholasticam nennet; aber nach Meinung einiger Criticorum, (d) nicht so gar wohl erfahren in denen Schrifften der heiligen Vättern, und in denen Conciliis. Die eilff letzte Jahr seines Lebens hat Er mit einem gantz besonderen Ernst sich auf die Schrifft begeben, nach denen Original-Sprachen, in welchen dieselbe anfangs verfaßt worden; zu dem End er einen Juden und einen Christen gebraucht, die Ihm den Hebräischen und Griechischen Text von Wort

(d) Gretserus in append. 1. ad Cap. 1. Bellarmini. Pallavicin. Histor. Concil. Trid. L. 6. C. 11.

zu Wort auslegen mußten, massen Er selbst dieser Sprachen nicht kündig ware: (e) Beyde diese Männer brachten Ihm einen besonderen Geschmack und Achtung bey von denen Red-Arten, und von denen Meinungen der Hebräern; (f) dahero kein Wunder, daß Er auch hierinn der Meinung deren Juden beygepflichtet, welche die Bücher der Machabäer nicht für Canonisch anerkennt.

Er aber, mein Herr, der sich umsonst Müh gegeben, diese Bücher, als ein elendes Mischmasch von Fabeln, Irrthumen und Aberglauben zu beschreyen; er, sage ich, kan sich nicht gründen auf die Meinung dieses Cardinals, als welcher offterwehnte zwey Bücher der Machabäer zum wenigsten unter die Canonische Bücher vom zweyten Rang gesetzt; das ist, unter diejenige Bücher, welche die Kirch GOttes hat gutgeheissen, und in allweg ange-

(e) Le Continuateur de l'Abbè Fleuri. ad an. 1546.

(f) Cajetan, qui s'en rapportoit à deux hebraisans, préférablement aux SS. Peres, pour l'Interprétation du Texte Sacré, a soutenu, que la tentation d'Eve par le demon deguisé sous la figure du serpent n'etoit, qu'une pure allegorie. *in Cap. 1. Genes.*

angesehen, als besonders tüchtige Schrifften, die Gottseeligkeit deren Glaubigen zu unterhalten; ob sie gleich, nach seiner Meinung, nicht gantz gleiches Ansehen hätten, als andere Bücher der Göttlichen Schrift, die Proto - Canonici genennt werden, woraus die Proben entnommen werden, die Glaubens-Lehren zu bestättigen und fest zu setzen. (g) Der Herr weiß überdiß, daß dieser Unterschied, den Cajetanus unter denen Canonischen Büchern vom ersten und zweyten Rang gemacht, von anderen Catholischen Theologis seiner Zeiten verworffen, und bevorab von einigen seines Ordens hefftig und lebhafft seye bestritten worden. Man hat eben ihm endlich auch vorgeworffen, daß Er aus verdorbenen Quellen Wasser geschöpfft. (h) Aus welchem allem dann klar und offenbahr folget, daß des Cajetani Ansehen über diesen Artickel von gar leichtem Gewicht seye;

(g) Libri isti, & si qui sunt alii in Codice Bibliæ similes, non sunt Canonici, hoc est, non sunt regulares ad firmanda ea, quæ sunt fidei; possunt tamen dici Canonici, hoc est, regulares ad ædificationem Fidelium, utpote in Canone Bibliæ ad hoc recepti & authorati. *Cajetanus Præfat. in Librum Esther.*

(h) *Pallavicinus* Histor. C. Trident. l. cit.

gleichwie der Herr selbst eben diß sagen würde, sofern man ihm eine particular Meinung eines Lehrers von seiner Parthey fürwerffen sollte, als zum Exempel des Melanchthons, der niemahls gantz platterdings, und ohne allem Vorbehalt, oder Beding hat unterzeichnen wollen den so beruffenen Artickel von Schmalkalden, worinn der Römische Pabst für den Anti-Christ erklärt, und Ihm zugleich aller Vorzug und Gewalt über die andere Christliche Kirchen abgesprochen ward. (i)

Ich muß allhier noch eine Anmerckung beysetzen über einen Schrifft-Steller, dessen sich Cajetanus, als eines Lehr-Meisters bedient. Es ist dieser der berühmte Erasmus. (ii) Jene, welche die Neigung des Erasmi für die neue Meinungen und Lehren seiner Zeiten genugsam kennen, werden wohl wunderen, da sie ihn in des Herrn Register, nach denen heiligen Vättern und Kirchen-Scribenten, in einer Reihe verzeichnet sehē werden: Es ist wahr, daß

(i) V. Libros symbolicos per D. Cancellarium Pfaff Tubingæ editos.

(ii) Ut vulgò dicitur: Cajetanus in Veteri Testamento *hebraisat*, in Novo *Erasmisat*.

daß Erasmus zuletzt mit Luther zerfallen, dieweil dieser niemahl sich selbst bemeistern konnte; und demnach auf einmahl alles zu verwirren, alles übern Hauffen zu werffen suchte.

Was aber von dem allem immer sey, müssen denen Herrn Protestanten wider die Bücher der Machabäer angeführte Proben mit einander Erasmo selbst überaus schwach und matt fürkommen seyn; indem Er als ein sonst durchgehends sehr fix und fertiger Criticus, sich nicht getraut, über diesen Punct was zu schliessen, sondern sich dißfals auf den Geist der Kirch bezogen. Nun aber, sagt er, seynd zum Gebrauch der Kirchen auch angenommen das Buch der Weisheit - - und die zwey Bücher der Machabäer. - - - Ob aber die Kirch diese Bücher im gleichen Ansehen, als die übrigen angenommen, das weiß der Geist der Kirch. (k)

P 4 End-

(k) Nunc verò receptus est in usum Ecclesiasticum & Liber Sapientiæ - - - & Maccabæorum Libri duo - - - Cæterùm an Ecclesia receperit hos Libros eâdem auctoritate, quâ cæteros, novit Ecclesiæ Spiritus. *Erasmus Explanat. Symboli. Catech. IV.*

Endlich verwerffen auch der Cardinal Ximenes, und Santes Pagninus die Bücher der Machabäer nicht: Sie begnügen sich in ihrer Ausgab der Bibel allein mit dem, daß sie die Bücher, so in dem Jüdischen Canone enthalten, der Ordnung nach verzeichnen. Und der Herr weiß selbst, wie hoch der Cardinal Ximenez unsere Vulgatam geschätzt: Sie haltet sich in der Mitte, sagt er, gleichwie unser Herr zwischen zwey Mördern, (l) das ist, mitten zwischen den Hebräischen und Griechischen Text, wie wir dieselbe dermalen haben. Mich belangend, werde ich diese Ausdruckung des Cardinal Ximenez niemahl gar billichen: Allhier aber mußte ich des Herrn falsche Citationes bemercken.

Nachdem nun Hr. Pfaff die Gesinnungen der Lateinischen Kirch über gegenwärtige Materie also ungleich und verdreht vorgelegt, darff er noch darzu, und zwar gantz frey und laut sagen, die Griechische Kirch habe sich beständig geweigert, apocryphische Bücher dem Canoni deren heiligen Büchern einzuverleiben. Ich hab bishero

(l) Polyglotta Complutensia in Prologo ad Lectorem.

hero schon mehrmahlen angemerckt, daß dieser Herr das Wort apocryphisch mißbrauche, denen Lesern was falsches aufzutringen. Lasset uns die hierinn gebrauchte Zweydeutigkeit beyseits setzen, und ohnverhüllt sehen, was er allhier sagen wolle. Er will sagen: die Morgenländische Kirch habe sich beständig geweigert, ihrem Canoni jene Bücher einzuverleiben, welche er, Hr. Pfaff, mit denen Seinigen, apocryphische Bücher nennet; nehmlich: die Bücher Tobiä, Judith, der Weißheit, Ecclesiastici, Baruch, und nahmentlich das Buch der Machabäer.

Ohne allhier was weiters zu melden von dem Buch der Machabäer, wird das Buch Baruch schon erklecken, deutlich und offenbahr zu zeigen, daß dieser vom Hr. Pfaff gemachter Einwurff falsch seye; und diß zwar nach seinen eigenen Grund-Sätzen: dann er muß mir in allweg eingestehen, daß das Provincial-Concilium von Laodicea das Buch Baruch in die Zahl deren Canonischen Büchern gesetzt; Nun ist nur dieses Concilium, für dessen Entscheidungen in dieser Materie Herr Pfaff Respect tragt; und eben diesem noch

ein mehreres Ansehen beyzulegen, sagt er, dasselbe seye bestättiget worden von dem dritten General-Concilio, welches zu Constantinopel in dem Kayserlichen Pallast (m) gehalten worden; ja auch Rom selbst habe eben selbes gutgeheissen.

Da haben wir nun das Buch Baruch von denen Kirchen gegen Auf- und Niedergang der Sonnen gantz einmüthiglich heilig gesprochen: und Hr. Pfaff darff doch eben dieses Buch unter diejenige zehlen, welche die Morgenländische Kirch, als Apocryphisch, beständig verworffen.

Der Herr erlaube mir hier, noch eine kleine Anmerckung zu machen über seine Citation. Er ehret diesen Synodum von Constantinopel mit dem Titul des dritten General-Concilii, so zu Constantinopel in Trullo ist gehalten worden. Ein geschickter Criticus würde hierinn fürsichtiger gewesen seyn: der Canon, worinn das Concilium von Laodicea bestättiget wird, ist nicht von dem dritten zu Constantinopel gehaltenen Synodo, als welcher unter denen General-Concilien das sechste ware; (n) sondern von einem etwas

(m) In Trullo.

(n) *Concilium Constantinopolitanum III. seu Synodus*

was später an. 692. gehaltenen Concilio, welches nicht von gleichem Ansehen ist. Demnach wird der Herr, in einer etwa neuen Ausgab von dieser also weitläuffti- gen Vorred, seine Citation also setzen: *Concilium Trullanum, seu Synodus Quinisexta.* Will der Herr hierinn aufrichtig handeln, so wird, und muß er annoch gestehen, daß eben dieser Synodus von 227. Bischöffen gleichfals gutgeheissen die Canones des Carthaginensischen Concilii, welches denen Canonischen Büchern auch diejenige beygezehlt, welche er, mein Herr, apocryphisch nennet, und nahmentlich die zwey Bücher der Machabäer. (o) So ist demnach, auch nach des Herrn Grund-Sätzen, hell und klar, daß die Morgenländische Kirch eben hierdurch, da sie das Carthaginensische Concilium gutgeheissen,

sexta Generalis an. 680. Hanc autem sextam & Oecumenicam Synodum nullos condidisse Canones, tum Græci tum Latini fatentur omnes. *V. Delectum Actorum Ecclesiæ Universalis.*

(o) Obsignamus etiam reliquos Canones, qui à sanctis & beatis nostris Patribus expositi sunt - - iis etiam, qui in Laodicæa Phrygiæ - - & iis, qui Sardicæ, & qui Carthagine &c. *Concilium Trullanum, seu Synodus Quinisexta. Can.* 2.

sen, auch diese Bücher für Canonisch habe anerkennt. Und eben dieses erklecket schon, den Hrn. Ricaut zu widerlegen; gesetzt, daß er würcklich gesagt, was der Herr ihn gesagt zu haben fürgiebt. Es scheinet gleichfals unnöthig, viel und lang zu disputiren über die Meinung der jetzigen Griechen, die der Herr elende Griechen, latinisirte Griechen nennet, die um ein geringes feil seynd, die die wahre Gesinnungen der Morgenländischen Kirch um ein Stück Geld verrathen, und verkaufft haben. (p)

Wan aber eben diese Griechen hier oder dort etwa ein Wort sagen, welches dem Protestantischen Canoni günstig zu seyn scheinet; O da seynd sie nicht mehr elende Griechen: es seynd grosse Patriarchen, Ertz-Bischöff, und Bischöff, für die man Respect tragen muß; und der Herr leget ihre Nahmen mit vielem Gepräng vor: *Dionysius*, sagt er, Patriarche zu Constan-

(p) Miselli Græculi opponi non possunt, qui ut Cyrillo Lucario contradicerent, & Latinis velificarentur, apocryphos Libros recepêre tùm in Conciliabulo Hierosolymitano an. 1672. - - - tùm emendicatis, vel pretio potiùs emptis, (facilè enim Græculi nummis cedunt;) à Nointelio attestatis. D. *Pfaff. in Dissert.* Der Leser mache über diese letztere Lateinische Zierlichkeit die Anmerckung, welche ihm selbst gefallen wird.

stantinopel, *Paysius*, *Dionysius* und *Methodius*, ehemahliche Patriarchen zu Constantinopel, *Paysius* von Alexandria, *Bartholomæus* von Heraclea, *Metrophanes* von Cyzico, *Methodius* von Nicäa, Jeremias von Calchedon, *Gregorius* von Cäsarea in Cappadocien, *Neophytus* von Nicomedia, und viele andere Griechische Prälaten reden also von denen apocryphischen Büchern: **Alle Bücher des Alten Testaments, welche nicht in der Anzahl der H. Schrifft begriffen, seynd darum nicht gantz als heydnisch und unheilig zu verwerfen, sondern man nennet sie nichts destoweniger gut und tugendhafft, und sollen daher nicht gar aus der acht gelassen werden.** (q) Und wie armseelig hat er eben diese Stell da auch verstümpelt in der Frantzösis. Citation

(q) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 35. 36. Herr Pfaff weiset uns hier auf das Buch de la perpetuité de la foi T. III. pag. 454. Es muß dieser Herr Doctor eine andere Ausgab von diesem Buch haben: in der zu Paris bey Guilielmo des Prez 1674. wird das Attestat, welches Mr. de Nointel an den König geschickt, gefunden Tom. 3. L. 8. C. 6. pag. 623. &c.

tion unten pag. 36. Alle Bücher der heiligen Schrifften von dem Alten Testament seynd darum nicht gantz, als heydnisch, verworffen ꝛc. (r) Könnte man einige Stell untreuer und ungleicher erklären und vorlegen, als eben hier geschiehet? Allein nach seiner Meinung ist dieses schon genug, einem wiewohl fürtrefflichen Schrifft-Steller sein Ansehen zu schwächen, oder gar zu benehmen.

Der Herr setzet noch hinzu, Mr. de Nointel, Frantzösischer Gesandter zu Constantinopel, habe oberwehnte Zeugnuß an den König, seinen Herrn geschickt an. 1671. Wie mag aber das zugangen seyn? der Synodus, von dem wir allhier reden, ist zu Constantinopel im Monath Jenner 1672. gehalten worden. Ich will allda nicht eben die Schreib-Art gebrauchen, dero der Herr sich in dergleichen Vorfällen zu bedienen pfleget: Es ist ein Ubersehen; oder ein Druck-Fehler, den man leicht entschuldigen kan. (s) Aber nicht eben so leicht wird man den Herrn entschul-

(r) Tous les Livres de l'ancien Testament des saintes Ecritures ne sont pas pourtant entiérement rejettés comme payens & profanes &c.

(s) Et damus hanc veniam, petimusque vicissim.

schuldigen, daß er mehr erwehnte Stell des besagten Synodi also verwegen gestümmlet, um hierdurch seine Leser hinter das Licht zu führen.

Der Herr thut dem P. Seedorff bißweilen die Ehr, und erbiethet sich, Ihn besser zu unterrichten. (t) Hier zum wenigsten wird er mir erlauben, ihm gantz platt und einfältig vorzulegen, was zu Constantinopel fürgangen: Einige fürwitzige Personen (es ist Dionysius, Patriarch zu Constantinopel, der allhier im Nahmen seiner Kirch redet; und eben diß ist die Stell, welche der Herr also lästerlich gestümpelt hat) Einige fürwitzige Personen haben sich über einige Ding, die uns angehen, zu erkundigen gesucht, und Uns einige Fragen über Kirchen-Sachen vorgestellt, mit dem Ersuchen, ihnen zu erklären, wie viele Sacramenten unsere Catholische und Apostolische Kirch, gegen Sonnen-Aufgang, annehme; was Sie halte und lehre von dem Göttlichen Sacrament des Altars 2c. und von einigen Büchern des Alten Testaments, deren An-

(t) Au reste on veut bien apprendre au R. R. *Tubing. in Præfat.*

Ansehen strittig ist, von denen Büchern Tobiä, Judith, der Weisheit, und der Machabäer; ob Wir diese Bücher, als einen Theil von der Göttlichen Schrifft annehmen, oder ob Wir dieselbe, als von denen Heyden eingeschobene Schrifften, verwerffen?

Diese Patriarchen, Ertz-Bischöff und Bischöff, nachdem sie geantwortet, daß ihre Apostolische Kirch allzeit sieben heilige und hochzuehrende Sacramenten erkennt und behauptet; fahren hierauf weiter fort: Die Bücher der Schrifft belangend, finden wir hiervon verschiedene Verzeichnussen in denen Apostolischen Canonen, und in denen heiligen Conciliis von Laodicea und Carthago.

Er, mein Herr, der sich stellet, als liebe er die Wahrheit, und lege alles aufrichtig und getreulich vor, was er etwa aus anderen Schrifften, oder Schrifft-Stellern anziehet, und dahin schreibt, hätte diesen Eingang zu der Antwort deren Griechen nicht so leichter dings übergehen und auslassen sollen; massen hierdurch bis auf den Grund niedergeschlagen

und

und gänzlich zernichtet werden alle Vortheil, die er ihm, und dem bösen Handel, welchen er allhier vertheidiget, hat beylegen wollen aus dem Synodo, der an. 1672. unter dem Patriarchen Dionysio zu Constantinopel ist gehalten worden. (u) Indem dieser Patriarch und seine Mit-Bischöff das Concilium von Carthago zum Fundament oder Grund ihrer Erklärung gesetzt, ist gar gewiß, daß Sie, die Zahl deren Canonischen Büchern belangend, mit uns gantz gleicher Meinung gewesen; mas-

(u) Vide etiam Concilium Constantinopolitanum in Trullo, seu Synodum Quinisextam. *Can.* 2. item Synodum Hierosolymitanam de anno 1672. sub Dositheo, ubi sic: Ecclesiæ Catholicæ Regulam sequentes, sacram Scripturam Nos vocamus omnes Libros, quos ab Laodicena Synodo Cyrillus Lucaris probatos recenset; iis insuper additis, quos insipienter & inscitè, aut magis malitiosè, vocavit apocryphos: Sapientiam videlicet - - - Machabæos &c. Auf teutsch: Wir folgen hierinn der von der Catholischen Kirch fürgeschriebenen Regul, und nennen eine heilige Schrifft alle jene Bücher, welche Cyrillus Lucaris, als von dem Concilio zu Laodicea bewährt und gutgeheissen, daher zehlet: Wir setzen denenselben annoch bey auch die, welche Er unweislich, ungeschickt, oder besser zu reden, boßhaffter Weis apocryphisch genennt; nehmlich das Buch der Weisheit ⸗ ⸗ ⸗ die Bücher der Machabäer.

massen der Canon des erst erwehnten Concilii von Carthago jenem deren Glaubens-Neuerern gäntzlich widerspricht, und mit dem des Concilii von Trient durchaus übereinstimmet.

Was antwortet nun der Herr auf so klare und allerdings standhaffte Proben, und was kan er denenselben mit festem Grund entgegen setzen? Er bringt ein Stück bey von der kurtz vorhin erwehnten Antwort deren Griechen, die ihm in seiner teutschen Ausgab vieles zu schaffen gemacht: Alle Bücher des Alten Testaments, also reden bey ihm die Griechen auf teutsch, welche nicht in der Anzahl der Heil. Schrifft begriffen, sind darum nicht gantz als heydnisch und unheilig zu verwerfen, sondern man nennet sie nichts destoweniger gut und tugendhafft, und sollen daher nicht gar aus der acht gelassen werden. (uu) Allein macht all dieses den Handel nicht aus; will man aber eben diese Stell halten gegen den Eingang, welchen die Griechen zu ihrer Antwort gemacht, und von welchem ich ebenfalls nur jetzt geredt, so wird

(uu) Tübinger. teutsche Vorrede. pag. 16.

wird man gar leicht bemercken, daß diese Griechische Bischöff, von denen die Herrn Protestanten über oben besagte Puncten eine Antwort erwartet, für unnöthig gehalten, über die Zahl deren Canonischen Büchern sich weitläufftig zu erklären. Sie haben sich hierinn allein bezogen auf die Concilia von Laodicea, von Carthago, und von dem zu Constantinopel in Trullo; um eben hierdurch diesen unruhigen Köpfen ihren Unfug zu verweisen, da sie sich erkühnt, verschiedene Bücher, so von denen obbesagten Conciliis für heilig anerkennt worden, aus dem Canone auszumustern, und als unheilige, oder von denen Heyden eingeschobene Bücher zu verwerffen.

Nun seynd wir allbereit bey dem End dieses in aller Wahrheit verdrüßlichen Disputs: der Herr hat unsere Leser bald von Niedergang gegen den Aufgang, bald von dem Aufgang wieder gegen den Niedergang der Sonnen herum geführt; bey dem allem doch hat er noch nicht einmal berührt den Haupt-Punct: Man hat ihn sehr inständig gebetten, eine durch die Kirch bewährte Verzeichnuß von denen heiligen Bücheen des Alten und Neuen Testa-

ments vorzuzeigen, welche durchaus übereinstimme mit der, an welche sich die so genannte Reformatores und deren fürnehmste Jünger bißhero gehalten, und annoch zu halten suchen: Allein eben diß ist es, was der Herr noch nicht gethan, und auch fernerhin niemahls wird thun können. Eben so wenig wird er Uns einen Canonem vorzeigen, der von denen zwey Haupt-Linien des grossen Protestantischen Geschlechts durchaus, und gantz gleich seye angenommen und gutgeheissen worden: woraus dann offenbahr folget, daß die sogenannte Glaubens-Verbesserer (x) nur nach ihrem eigenen Kopff für sich einen Canonem haben zusammen geschmiedet.

Der HErr siehet, daß ich mir seine Erinnerung zu nutz zu machen weiß. Er fragt, und sagt: (y) Mit was Grund hat der Herr P. Seedorff also unsere Reformatores, und zwar mit so harten Worten, bezüchtigen können, **Sie hätten den Canonem der Heil.** Schrifft

(x) Luther, Calvinus, die Magdeburgische Centuri-Schreiber 2c.

(y) Tübinger teutsche Vorrede, pag. 37. 38.

Schrifft wider die Meinung der allgemeinen Kirche, und der Kirche der drey ersten Jahr-Hundert insonderheit (z) fest gesetzt? Es scheinet, als wollte Er gar sagen: Sie hätten einen gantz neuen Canonem nach Willkühr ersonnen.

Ja, mein Herr, eben diß ist es, was P. Seedorff hat sagen wollen, und was Er dem Herrn allhier allbereit schon gantz standhafft erwiesen; daß nehmlich diese Reformatores in der That einen gantz neuen Canonem nach Willkühr ersonnen; da unterdessen die Catholische und Römische Kirch sich beständig gehalten an die bewährteste Tradition der alten Vätter, und mehrerer in Africa, in Welschland, in Franckreich, in Spanien rc. ehdessen gehaltenen Concilien. Beliebe der Herr doch, hiervon den gantzen Zusammenhang einzusehen: Das Concilium

(z) Diese Wort: der Kirche der drey ersten Jahrhundert insonderheit/ finden sich nicht in dem Original des P. Seedorff; und ist demnach diß abermahl eine gantz greifliche Verfälschung. P. Seedorff beziehet sich hierinn auf die Kirch von vierten, und folgenden Jahr-Hundert.

lium zu Trient hat den Canonem der heiligen Schrifft empfangen von dem Concilio zu Sens de an. 1528. das Concilium von Sens von dem Concilio zu Florentz de an. 1439. dieses von dem vierten Concilio zu Toledo de an. 633. allwo man folgte dem Canoni des Heil. Isidori von Seville, der diesem Concilio vorstunde; dieses vierte Concilium von dem Concilio zu Rom, so unter dem Pabst Gelasio gehalten worden an. 494. dieses von Innocentio, dieses Nahmens dem Ersten, der in seinem Schreiben an Exuperium, Bischoff zu Toulouse, meldet, ihn von seinen Vorfahrern empfangen zu haben, von denen er auch anderen Kirchen zukommen ist: Eben daher ist er kommen an das dritte Concilium zu Carthago de an. 397. an das Concilium zu Hippon de an. 392. und an ein anderes Concilium in Africa, welches an. 419. oder 420. unter dem Pabst Bonifacio ist gehalten worden.

Einer aus denen ansehnlichsten Schrift-Stellern in dem vierten Jahr-Hundert ist der grosse Bischoff zu Hippon gewesen. Dieser heilige Mann muß dem Hrn. Pfaff

irgendwo Verdruß gemacht haben, dieweil er sich weigeret, Ihn für einen Zeugen anzunehmen: Mit was Grund, sagt er, (a) kan man einen Schrifft-Steller, der bald so, bald so, redet, zu einem bewährten Zeugen aufruffen? Dieser Schrifft-Steller, den der Herr allhier also schlecht und unfreundlich tractiret, ist der H. Augustinus; (b) um denselben einer unsteten und wanckelbaren Meinung zu überzeugen, braucht der Herr seine bekannte Kunst-Griff, und macht sich offenbahr schuldig zweyer Fehler, die er anderstwo dem P. Seedorff so unbillig verweiset. Der erste ist, daß er in seiner Dissertation das Buch de Mirabilibus Scripturæ, unter dem Nahmen des H. Augustini anziehet, welches doch sein grosser Criticus, Guilielmus Cavé, unter jene Bücher zehlet, welche diesem grossen Lehrer fälschlich seynd zugeschrieben worden; (c) die-

(a) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 51.

(b) Calvin accusoit S. Augustin de mauvaise foi, L. 3. Institut. C. 5. *ast Augustinus pro Canonicis recepit* (Libros Machabæorum) *Primùm quâ-fide &c.*

(c) Guilielmus Cavé ad sæculum Arianum. *Spurius*. Unächt.

gleichwie eben dieses schon vorhin auch Bellarminus angemerckt. (d)

Der zweyte Fehler, den ich eben da dem Herrn mit vielem Recht vorrucken kan, und den er also vielmahl begehet, ist, daß er nur gestůmpelte Stellen beybringt, um desto sicherer offenbahr falsche Folgen darauß zu ziehen. Sehe der Herr hiervon nur ein Exempel: Nach Meinung des H. Augustini, sagt er, wird man in heiligen und Canonischen Bůchern nirgendswo finden: daß GOtt jemahls gebotten, oder erlaubt, uns um das Leben zu bringen; auch nicht so gar, da man hierdurch vermeinte, zur glůckseeligen Ewigkeit ůbergehen, oder von was immer einem Ubel sich erretten zu kŏnnen. (e)

Diß ist in allweg wahr, ob schon einige Engellåndische Philosophi hierinnen einer anderen Meinung zu seyn scheinen: was folget aber hierauß? Um aus vorgesetzter Meinung des H. Augustini wider das bewåhrte Gŏttliche Ansehen des zweyten Buchs der Machabåer eine standhaffte Folg zu ziehen, hätte der Herr weiters hin-

(d) Indignus ingenio & gravitate Augustini. *Bellarm. de Scriptor. Eccles.*

(e) Tůbinger teutsche Vorrede, pag. 46.

hinzu setzen sollen: Nun gebietet, oder erlaubt das zweyte Buch der Machabäer, sich selbst um das Leben zu bringen; so ist dann dieses Buch nach Meinung des H. Augustini kein heilig und Canonisches Buch. Allein der zweyte Satz ist offenbahr falsch, und hat demselben der Heil. Augustinus beständig widersprochen, da Er geschrieben wider den ketzerischen Bischoff Gaudentium, welcher das Ansehen des zweyten Buchs der Machabäer, und das Exempel von dem Razias mißbrauchte, um zu erweisen, daß der Selbst-Mord erlaubt seye. Wo aber der Satz, auf die sich eine Schluß-Red gründet, falsch ist, da kan auch die Schluß-Red selbst keineswegs wahr und standhafft seyn.

Wie dann? fraget hierauf der Herr; hat der Verfasser von dem zweyten Buch der Machabäer nicht ein gantz herrliches Lob beygelegt dem Razias, der sich selbst auf so eine Weis ermordet, die man allerdings verabscheuen muß? da er jetzt sollte gefangen werden, sagt der Text, gab er ihm selbst einen Stich mit dem Schwerdt, und **wollte viel lieber ritterlich sterben**, als denen Sündern

unterthänig werden. = = = Dieweil er aber wegen der Eilfertigkeit einen ungewissen Stich gethan, und das Kriegs-Volck zur Thür hinein trunge, lieff er kühnlich zurück auf die Mauer, und stürtzte sich selbst männlich unter das Volck hinab. (f) Eben diß, mein Herr, ware der Einwurff Gaudentii, des Ketzers, den der H. Augustinus also gründlich widerlegt hat. Der Mensch, sagt der heilige Lehrer, der diese That gethan, ist gelobt worden; die That selber aber ist zwar erzehlt, aber nicht gelobt worden. (g) Die Schrifft hat ihn gelobt wegen einigen anderen seinen schönen Eigenschafften, als dieweil Er ein Liebhaber der Stadt war, und einen sehr guten Nahmen hatte; und seiner guten Neigung halber, ein Vatter der Juden genannt ward: dieweil er ihm eine lange Zeit vorgenommen hatte, seine Reinigkeit im Judenthum zu halten; und auch bereit war, seinen Leib, und sein Leben darzustrecken, und

(f) 2. Machab. C. 14. à v, 41.

(g) Quamvis homo ipse fuerit laudatus, factum ejus narratum: NB. non laudatum est. *Epist.* 61. *ad Dulcitium.*

und darinnen zu verharren. (h) Die Schrifft hat auch gesagt, setzet der H. Augustinus noch hinzu, daß er sich mannlich von der Mauer auf das Volck hinab gestürtzt; und diesen seinen Tod, welcher mehr zu bewundern, als klug ware, hat die Schrifft erzehlet, auf was Weis er sich zugetragen; nicht aber gelobt, als wann man ein gleiches thun sollte. (i) Wiederum sagt Er anderstwo: Wie ihr das Lob, welches dem Leben dieses Razià ist beygelegt worden, immer aufnehmet; so wird doch sein Tod von der Weißheit nicht gelobt. (k) Dieweil sich aber die Donatisten daran am meisten hielten, daß offt erwehnten Razias zum ewigen Ruhm die Schrifft gesagt: Er habe viel lieber ritter=

(h) 2. Machab. C. 14. à v. 37.

(i) At enim sanctarum Scripturarum authoritate laudatus est Razias ? quomodo laudatus est ? quia fuit amator Civitatis - - - dictum est, quod se viriliter de muro præcipitavit in turbas - - - Istam ejus mortem mirabiliorem, quàm prudentiorem, narravit, quemadmodum facta esset, non tanquam facienda esset, NB. Scriptura laudavit. *S. Aug. L. 2. contra Gaudent C. 23.*

(k) Quomódolibet à vobis accipiatur hujus Raziæ vita laudata, non habet mors ejus laudatricem sapientiam. *Idem ibid.*

ritterlich sterben wollen, als &c. antwortet der heilige Lehrer auch auf dieses mit gantz deutlichen Worten: Er hat ritterlich sterben wollen; er hätte aber weit besser gethan, wan er mit wahrer Demuth hätte sterben wollen: dann also würde er mit grösserem seinem Vortheil und Nutzen gestorben seyn. Mit dergleichen Worten pflegen heydnische und weltliche Geschicht-Schreiber ihre Helden anzurühmen; nicht aber die Rechtglaubige, die wahre Martyrer Christi: (l) Die Welt nennet dergleichen Thaten grosse Helden-Thaten; um aber den Ruhm eines Martyrers zu erwerben, muß man einen wiewohl schmählichen und schmertzlichen Tod von denen Feinden GOttes, und des heiligen Gesätz mit aller Demuth erwarten, und mit standhaffter Gedult übertragen. Wie folgt aber hierauß, welches doch Hr. Pfaff also keck und kühn hin schrieben: *Augustinus* habe allhier die Hi-

(l) Dictum est, quod elegerit, nobiliter mori; melius vellet humiliter, sic enim utiliter: illis autem verbis historia Gentium laudare consüevit, sed viros fortes hujus sæculi, non Martyres Christi. *Idem ibid.*

Historie der Maccabäer mit einer heydnischen Historie verglichen? (m) Fasse diesen Schluß, wer ihn fassen kan.

Endlich gründet dieser unter denen Catholischen und Donatisten so langwierige Streit eine in allweg standhaffte Prob, daß von selber Zeit an das Ansehen des zweyten Buchs der Machabäer von dem einen und andern Theil für bewährt und Göttlich sey anerkennt worden: dahero man billich wundern muß, daß ein so geschickter Professor, als Hr. Pfaff seyn will, dißfals über die Gesinnung des H. Augustini, und deren Kirchen in Africa, also lang und langweilig habe zäncklen wollen.

Lese und höre man, was hierüber unsere Catholische Theologi wohl schon mehr, als tausend mahl haben angemerckt; auf welches doch Hr. Pfaff nicht ein einziges mahl zu antworten, für rathsam gehalten: Das belangend, sagen jene, was Eleazarus und Razias gethan, ist darauf die Haupt-Antwort, daß der Tod dieser Menschen in der Schrifft erzehlt, nicht gelobt, oder gewißlich nicht

(m) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 51.

nicht so gelobt werde, als wan sie hierinn gottseelig und heilig gethan håtten; obschon nicht zu laugnen, daß sie kühn und mannlich, und nach der Menschen Urtheil starck- und großmůthig gethan haben. (n) Er, mein Herr, begnůgt sich indessen, die Einwůrff von einem Luther, von einem Calvino, von einem Kemnitio, dargegen eckelhafft zu wiederhohlen, ohne einmahl zu berühren die in allweg standhaffte und unumstößliche Antworten, so die Catholische Theologi allschon vorlångst darauf gegeben.

Diese Manier zu fechten ist wohl leicht; und der Herr hat sich derselben auch bedient aus Gelegenheit einer anderen Stell des heiligen Augustini, allwo dieser sagt: Die Schrifft, welche den Nahmen von denen Machabåern führet, wird bey denen Juden nicht angenommen, gleichwie das Gesåtz, die Propheten, und

(n) Igitur circa factum Eleazari & Raziæ, summa Responsionis hæc est, mortes horum hominum narrari in Scripturis, non laudari; vel certè non ita laudari, quasi piè & sanctè fecerint, quamvis audacter & viriliter, & hominum judicio fortiter eos fecisse, negari non possit. *Bellarmin. L. 1. de Verbo Dei. C. 15. ex Augustino Loc. supra citatis.*

und die Psalmen; von der Kirch aber wird dieselbe angenommen. Der heilige Lehrer setzet noch hinzu, daß um aus derselben einen Nutzen zu schöpffen, man sie mit Verstand und Vorsicht lesen müsse; man müsse, wie der Apostel sagt, alles prüfen, und das Gute behalten. (o)

Und was sagt er hierzu, mein Herr? Es ist zu wissen, daß Augustinus 1. nirgends von einem Canonischen Buch saget, die Kirch habe es in so fern mit Nutzen angenommen, wan man es mit Verstand lese. Denn so redet man nicht von Göttlichen Schrifften. 2. sagt Augustinus noch weiter, man müsse das Gut, so in diesen Büchern stehe, behalten, und das Böse verwerffen. Kan man das letztere wohl von einem Canonischen Buch sagen? (p)

Aber diese gantze Anmerckung gründet sich abermahl pur allein auf eine elende und betrügliche Zweydeutigkeit: der heilige Lehrer redet da nicht von dem Buch selbst,

(o) S. August. contra Gaudentium. l. c.
(p) Tübinger teutsche Vorrede, pag. 47.

selbst, als lehrte dieses etwas Böses, das man verwerffen müsse; sondern nur von einigen Thaten, welche darinn erzehlt werden, deren etliche böß seynd, als zum Exempel, der Selbst-Mord des Razias, dem die Christen nicht folgen sollen; andere aber gut, denen es auch die Christen billich nachmachen sollten, als zum Exempel, der heldenmüthige Standhafftigkeit der sieben heiligen Martyrer: Aus diesem Exempel, sagt der H. Augustinus, soll ein Christ lernen, was und wie viel er für Christo billich leiden müsse, nachdem Christus für ihn schon gelitten hat; wan für das Gesätz so vieles gelitten haben diese dapffere Machabäer, für die GOtt seinen Sohn zum Creutz und Tod noch nicht dargeben hatte. (q)

Sehe

(q) Maxime propter illos Machabæos, qui pro Dei Lege sicut veri Martyres à persecutoribus tam indigna atque horrenda perpessi sunt, ut etiam hinc populus Christianus adverteret, quoniam non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis, pro quibus passus est Christus; si tanta patientissimè pertulerunt pro Lege, quam dedit Deus per famulum hominibus illis, pro quibus nondum tradiderat filium. *Lib. 2. con. Gaudent. C. 23.*

Sehe da der Herr, was an diesem Ort der H. Augustinus heisse das Böse verwerffen, und das Gute behalten. Der Verweiß, den Er gleich hierauf dem Ketzer Gaudentio macht, zeiget klar und offenbahr, daß diß seine Meinung gewesen: Wan du glaubst, sagt Er ihm, es seye erlaubt, denen alles nachzuthun, welche die Schrifft gelobt hat; ist wohl Razias besser, als David, als Salomon? willst du dann, daß man für ein Exempel vorstelle den Ehebruch Davids, und die lasterhaffte Gefälligkeiten, welche Salomon seinen ausländischen Weibern erzeigt? (r) Der Schluß von diesem gantzen Discurs ist in allweg merckwürdig, und schlagt gäntzlich zu Boden beyde fürnehmste Anmerckungen, die Hr. Cantzler zu Tübingen über diese Stell des H. Augustini allererst gemacht:

(r) Si Laudatorum facta omnia creditis imitanda, nunquid melior est iste Razias quàm David? cur ergo ejus factum de aliena uxore appetenda ejusque occidendo marito nullus bonus sibi proponit, sed potius cavendum atque vitandum? Nunquid melior est Razias quàm Salomon? placetne ergo vobis, ut ejus erga mulieres lasciviæ, quarum seductionibus usque ad templa idolis fabricanda perductus est, imitandum proponamus exemplum? *Loc. cit.*

macht: So müssen wir dann nicht alle Thaten gut heissen, und nachfolgen von denen, die in der heiligen Schrifft auch durch den Mund GOttes seynd gelobt worden; sondern eine That von der anderen bedachtsam unterscheiden. (s) Der heilige Lehrer redet hier von der heiligen Schrifft insgemein, und insonderheit von denen Thaten, die in denen Büchern der Königen erzehlt werden; So ist demnach falsch, was Hr. Pfaff behaupten darff, daß der H. *Augustinus* nirgends von einem Canonischen Buch gesagt, daß man es mit Verstand und Vorsicht lesen, oder, was in der Sach ein Ding ist, mit gutem Bedacht von einander unterscheiden müsse, (t) was darinn begriffen, oder erzehlt wird.

Der Hr. Professor getrauet sich nicht, wider diese Antwort Unserer Gottes-Gelehrten nur ein Wort zu sprechen; dermassen genau stimmet diese überein mit der wahren Gesinnung des H. Augustini: Er

(s) Non itaque debemus, quidquid in Scripturis etiam Dei testimonio laudatos homines fecisse, legerimus, consentiendo approbare, sed considerando discernere. *S. Aug. l. c.*

(t) Considerando discernere.

Er mögte viel lieber was sagen wider die wiewohl nur kurtze Anmerckung, welche P. Seedorff in seiner zweyten teutschen Vorred pag. 14. nur obenhin gemacht: Die sogenannte Glaubens-Verbesserer, Luther, Melanchton, *Bucerus*, &c. die einem P:intzen von ihrer Parthie mehrere Weiber erlaubt haben, hätten das Buch Genesis mit mehrerer Behutsamkeit und Vorsicht lesen sollen.

Allein diese neue Lehrer mußten in einem so harten Vorfall freylich sacht und leiß verfahren: Es ware ihnen daran gelegen, für sich beständig beyzubehalten die Gewogenheit und die Gnad von einem grossen Fürsten, welcher damalhen fast die fürnehmste Stütze von ihrer vorgenommenen Glaubens-Neuerung ware: Die arme, elende Christliche Kirche, sagten sie, wie E. F. G. sehen, ist klein und verlassen, und bedarff warlich fromme Herrn und Regenten:(u) Um aber einen aus diesen recht fromm zu machen, mußte man Ihm zwey Weiber auf einmahl zulassen, mittelst eines bewährten, und von denen Häuptern der Parthie einmüthiglich unter-

(u) Deren dreyen Theologen Bedencken *apud Arcuarium pag. 220. V. infrà.*

terzeichneten Theologischen Gutachtens. Sie trachteten beynebens auch ihr Ansehen und eigne Reputation aufrecht zu erhalten; und darum mußte diese ihre höchstärgerliche Willfährigkeit denen Augen des Volcks entzogen, und, so viel nur möglich, in geheimer Stille vertuscht werden.

Ich sage hier nichts, was sich nicht selbst zeiget in zwey in allweg authentischen und bewährten Schrifften, welche Carl Ludwig, Churfürst von Pfaltz im öffentlichen Druck hat herauß geben lassen: deren die erste ein Unterricht ist, was Doctor Martinus Bucerus bey Doctor Luther, und Philipp Melanchthon vortragen und ausmachen sollte; (x) die zweyte aber der dreyen Theologen Bedencken über die Vielheit der Weiber, das ist, ob Philipp, damahliger Herr Land-Graf von Hessen, noch bey Leb-Zeiten seiner ersten Gemahlin, Ihm mit guten Gewissen auch die zweyte beylegen könnte? Luther, Melanchthon und Bucerus antworten hierauf

(x) Instruction, was Doct. Martinus Bucer an Doct. Martinum Lutherum und Philippum Melanchthonem werben soll. *V. Daphnæi Arcuarii* kurtz, doch unpartheyisch, und gewissenhaffte Betrachtung 2c. *pag.* 210.

auf mit vieler Willfährigkeit: Wo nun E. F. G. endlich darauf beschliessen, noch ein Eheweib zu haben, so bedencken wir, daß solchs heimlich zu halten seye, wie von der Dispensation droben gesagt, nemlich daß Ew. F. Gn. und dieselbige Person mit etlichen vertrautern Personen, so da wissen, E. F. Gn. Gemüth und Gewissen beichte weiß rc. Darum folget keine besondere Rede oder Aergernuß; dann es ist nicht ungewöhnlich, daß Fürsten Concubinas halten, und ob gleich nicht alles Volck wüste, wie die Gelegenheit wäre, so werden doch vernünfftige Leuth sich selbsten wissen zu erinnern, und mehr Gefallens an einem solchen eingezogenen Wesen (als da ist, sich mit zwey Weibern begnügen lassen) tragen, dann an Ehebruch, und andern unzüchtigen wilden Wesen. So ist auch nicht alle Rede zu achten, wan das Gewissen recht stehet. (y)

Hr. Land-Graf hatte versichert, es würde alles gut stehen, wan man Ihm nur erlaubte, sich mit der Fräulein Margaretha von Saal zu vermählen, ohne jedoch der

(y) Ibid. p. 227. 228.

Printzeßin von Sachsen, seiner ersten und rechtmäßigen Gemahlin, die noch beym Leben ware, in etwas zu kräncken: Und dieses, schliessen hierauf diese feige und weibische Doctores, und dieses halten wir vor Recht. Dann was vom Ehstand zugelassen im Gesetz Mosis, ist im Evangelio nicht verbotten, welches nicht die Regiment im äusserlichen Leben ändert, sondern bringet ewige Gerechtigkeit und ewigs Leben, und fähet an einen rechten Gehorsam gegen GOtt, und will die verderbte Natur wieder zurecht bringen. (z) Ist so viel gesagt, als, die Vielheit der Weibern seye nur ein Punct von der äusserlichen Policey-Ordnung, so das Gewissen nicht angehe, JEsus Christus habe zwar dahin getrachtet, die Ehe nach Maaß der ersten Einsetzung wieder herzustellen; habe aber nicht rathsam erachtet, hierinn ein unauflösliches Gesätz einzuführen.

Es ist kein Wunder, daß diese so genannte seelige Beichtiger von der Protestantischen Kirch alle nur mögliche Behutsamkeit gebraucht, ein so abscheuliches Ge-

(z) Ibid. pag. 228.

Geheimnuß der Gottlosigkeit zu vertuschen; was man aber allhier nicht wohl begreiffen kan, ist die seltsame Widerspenstigkeit, die Hr. Pfaff zeiget, eine dermassen ärgerliche Entscheidung zu verdammen. Hr. Basnage, ein Reformirter Prediger zu Rotterdam, der die viele Lob-Sprüch, mit denen ihn eben Hr. Pfaff beehret, zum Theil verdienet, ist hierinn viel aufrichtiger: Er bekennet offenhertzig, Luther hätte dem Herrn Land-Graffen, so lang seine erste wahre Gemahlin beym Leben ware, die zweyte nicht erlauben sollen, und man müsse ihm, diesen Punct belangend, in allweg Unrecht geben.

Allein eine so gar aufrichtige Bekanntnuß wäre für einen Lutherischen Herrn Doctor gar zu schimpflich: Es ist zu wissen, sagt Herr Professor und Cantzler zu Tübingen, daß Luther und Melanchton besagtem Herrn Land-Grafen nicht nur solche Bigamie auf alle Weise, und mit denen trifftigsten Gründen widerrathen, sondern auch D. Luther den Huldricum Neobulum, der zu derselben Zeit die Polygamie

ve theidigte, deßwegen ungemein hart behandelt habe. (a)

Aber eben diß macht den Luther vor GOtt und denen Menschen noch sträfflicher. Luther verdammet offentlich, was er heimlich hatte gutgeheissen; Luther behandelt ungemein hart einen Schrifft-Steller, der eben so gedacht, gleichwie er; einen Schrifft-Steller, der ihm dem Luther, zu Hülff kame, und der nichts anders suchte, als die Vielheit deren Weibern in dem Herrn Land-Graffen, gleichwie Luther zu entschuldigen. Und wie entschuldigte er dieselbe? Das Evangelium hat weder wiederruffen, noch verbotten, was die Ehe belangend in dem Gesätz Mosis erlaubt gewesen. (b)

Alles, was Luther nur immer trifftiges wider dieses verdammliche Buch Neobuli hat sagen können, ist nach seinem wesentlichen Begriff enthalten in dem aus Daphnæo Arcuarii oben angezogenen B. dencken der dreyen Neu-Evangelischen

(a) Tübinger teutsche Vorrede pag. 48.

(b) Tempora Reformationis, ob Philippi Landgravii Hassiæ Polygamiam, prodiit Hulderici Neobuli de Digamia Liber, qui id factum defendebat. *Heineccius in Prælect. Academ. Juris Nat. & Gent. ad Puffendorffii L. 2. C. 2. §. 2.*

schen Theologen. Man zeigt allda dem Hrn. Land-Graffen, GOtt habe die Ehe gestifftet, als eine unzertrennliche Gesellschafft und Beywohnung nur von zwey, und nicht mehreren Personen; das Gesätz, welches gebietet, sich nur mit einem Weib zu begnügen, seye in allweg löblich, und müsse in der Kirch beybehalten, und dem zuwider kein anders eingeführt werden, massen JEsus Christus Matth. am 19. Capitel zum zweytenmahl wiederhohlt die Wort Genesis: Es werden die zwey ein Fleisch seyn. Derwegen seynd sie nicht mehr zwey, sondern ein Fleisch; (c) um hierdurch die Menschen zu erinneren, was für eine Bewandtnuß es mit der Ehe gehabt, bevor sie von ihrer ersten Reinigkeit abgewichen. Lasset uns hiervon deren dreyen oben benañten Protestantischen Theologen eigene Wort selbst vernehmen: GOtt hat die Ehe also eingesetzt, sprechen sie, daß es allein zweyer Personen Gesellschafft seyn soll, dieweil sie beede leben, und nit mehr, das will der Spruch: es sollen zwey ein Fleisch seyn. . . . Weil es dem ersten

(c) Gen. C. 19. v. 45.

sten Anfange und der Schöpffung gemäß ist, daß ein Mann nicht mehr, dann ein Weib habe, ist solches Gesätz löblich, und also in der Kirchen angenommen, und ist nicht dargegen ein ander Gesetz zu machen, oder aufzurichten; dann Christus erholet diesen Spruch Math. 19. *erunt duo in carnem unam &c.* und erinnert uns, wie die Ehe erstlich gewesen, und noch seyn soll. (d)

Jedoch unerachtet dieses so wichtigen, in der Schrifft selbst, ünd in dem beständigen Gebrauch aller Christlichen Kirchen bestens gegründeten Bedenckens, gibt man dem Hrn. Land-Graffen zu verstehen, es finde sich noch ein Mittel, Ihn, die vorhabend zweyte Vermählung belangend, zu vergnügen, wan Er ihm nur würde gefallen lassen, einige Anmerckungen zu machen über das, was folgt:

Ew. F. Gn. wollen bedencken, sagen diese Neu-Evangelische Lehrer, erstlich, das in allewege zu verhüten, daß diese Sach nicht offentlich in die Welt zu bringen, als ein Gesetz, dem Männlichen

(d) Deren dreyen Theologen Bedencken. *apud Arcuarium pag.* 221. 222.

chen zu folgen Macht habe; Zum andern, dieweil es kein Gesetz seyn soll, sondern allein eine Dispensation, so wollen E. F. Gn. auch das Aergernuß bedencken, nemlich daß die Feinde des Evangelii schreyen würden, wir weren gleich den Widertäuffern, die zugleich viel Weiber genommen; Item die Evangelischen suchten und willigten auch solche Freyheit, die Ehe zu reissen, Weiber so viel sie wollen ihres Gefallens zu nehmen, wie es in der Türckey gehalten wird; Item, was die Fürsten thun, wird viel weiter ausgebreitet, dann was von Privat-Personen geschicht; Item so andere Privat-Personen das Exempel des Herrn hören, wollen sie ihnen solches auch zugelassen haben, wie man sicht, wie leicht ein Ding einreißt. Item, Ew. F. Gn. haben einen wilden Adel, deren viel von wegen des grossen Genieß, den sie aus den Dhumb-Stifftern gehabt, dem Evangelio entgegen seynd, so wissen wir selbsten, daß von etlichen Junckern sehr unfreundliche Reden gehört werden, wie sich nun solche Junckern und Landschafft ge-

gen

gen E. F. Gn. in dieser Sachen, so eine offentliche Einführung vorgenommen, erzeigen würden, ist leichtlich zu erachten. Item, Ew. F. Gn. haben durch GOttes Gnaden einen sehr löblichen Nahmen, auch bey frembden Königen und Potentaten, und seynd derhalben gefürchtet, bey welchen dieses auch eine Verkleinerung machen würde.

Dieweil dann so viel Aergernuß zusammen fällt, bitten wir unterthäniglich, E. F. Gn. wollen diese Sach wohl und fleißig bedencken. (e) Wollen auch ansehen, daß GOtt Ew. F. Gn. schon junge Herrlein und Fräulein mit diesem ersten Gemahl gegeben, und mit ihr vor gut haben, wie viel andere in ihrem Ehstand Gedult haben müssen, Aergernuß zu verhüten: Dann daß wir Ew. F. Gn. zu einer so beschwehrlichen Einführung, und gefährlichen Neuerung, reitzen oder treiben sollen, ist unsere Meinung gar nicht; dann die gantze Landschafft Hessen, und andere möchten uns derhalben etwan anfechten wollen, welches

(e) Ibid. pag. 223. 224.

ches uns darumb unerträglich wäre, daß wir aus GOttes Wort den Befehl haben, die Ehe und alle Menschliche Sachen auf die erste und Göttliche Einsetzung zu richten, und so viel möglich, darinn zu halten, auch bey männiglich alle Aergernuß abzuwenden; So ist es sonsten ietzund die Weise in der Welt, daß man gern alle Schuld auf die Prädicanten leget, so etwas beschwerlichs fürfällt rc. (f)

Haben aber diese so genannte Glaubens-Verbesserer dem Hrn. Land-Graffen hinlängliche Zeit gelassen, diese so trifftige Bedencken genugsam zu erwegen, eh und bevor sie Ihm die also sehnlich verlangte Erlaubnuß gestatteten, die zweyte Verlöbnuß mit der Fräulein von Saal in das Werck zu setzen? Die Forcht, Ihm zu mißfallen ware bey ihnen zu groß; sie setzten gleich darauf hinzu: Wo aber Ew. F. Gn. darauf beschliessen, noch ein Ehweib zu haben, so bedencken wir, daß solches heimlich zu halten seye. (g)

Man muß hieraus klar erkennen, daß all dieses ihr Berathschlagen, und so mühsames

(f) Ibid. pag. 226. 227.

(g) Loc. suprà cit.

sames Bedencken ein pur lauteres Spiegel-Fechten gewesen; sie waren schon entschlossen, dem Hrn. Land-Graffen alles zu gestatten, was Er begehrte; und dieser Fürst hatte ihnen allschon gantz platt und deutlich erkläret, daß Er sich einmahl fürgesetzt, noch ein Weib zu nehmen: Er hatte auch schon vorgebogen, denen Einwürffen, die sie etwa machen würden, oder könnten; ihr Haupt-Vorwurff bestunde in der greulichen Aergernuß, die man allen Christlichen Kirchen geben würde, und in dem unersetzlichen Verlust, den die Prediger des Neuen Evangelii aus einem dergleichen Vorgang an ihrer Reputation leiden würden; und das mag wohl gewesen seyn, welches diese Herrn am meisten förchteten.

Der Hr. Land-Graf, um diesen neuen Evangelisten mehrern Muth zu machen, ohne weiteres Bedencken diesen Schritt zu wagen, hatte ihnen beynebens vorgestellt, die Pfaffen seyen ohne dem der neuen Evangelischen Lehr, und deroselben Lehrern, und Vorfechtern, schon so feind, daß sie um des Articuls willen, so diese den Christen mehr, als ein Weib, zuliessen, weder weniger, weder mehr

thun

thun würden. Schließlich hatte dieser geschickte Politicus, der die Schwachheit dieser neuen Lehrer am allerbesten kennte, dem Hrn. Doctor Bucero mit trockenen Worten befohlen: Er sollte Philippo und Luthero darnach weiter sagen, wo Er bey ihnen keine Hülff finde, = = wollte Er darum bey dem Kayser ansuchen, sollte es Ihm gleich viel Geld kosten. Ob nun schon der Kayser dieses, ohne Dispensation des Pabst nicht thun würde, und Er auf der Päbst Dispensation gar nichts achte = = so Er doch bey dieser Part, deren neuen Glaubens-Verbesserern, keinen Trost finden könte, würde Ihm der Kayserl. Majest. Consens nicht zu verachten seyn. = = = Sey derhalben noch seine Bitt, Ihm sonsten zu helffen, auf daß Er nicht gezwungen werde, die Sach an den Orten zu suchen, da Ers nicht gern thue, und tausendmahl lieber auf Ihre Zulassung, die sie mit GOtt und gutem Gewissen thun mögen, bauen wolle, dann auf Kayserl. und andere Menschliche Zulassung. (g) Was

(g) Instruction von der oben gemeldet. *apud Arunarium pag.* 218. 219.

Was ein gewaltiger Donner-Knall ware dieses in denen Ohren dieser feigen Predigern; und wie konnten sie länger widerstehen? Das ist nun, wird er, mein Herr, sagen, das ist abermahl eine von jenen so beweglichen Declamationen, deren sich P. Seedorff nur gar zu offt bedienet; welche aber in der Sach selbsten gar nichts probieren; massen unsere weise Reformatores dißfalls nichts neues gethan, sondern nur dem Exempel der Päbsten gefolget, und der Lehr mehrerer Alten Vättern, als *Hieronymi*, *Chrysostomi*, *Theophylacti*, *Oecumenii*, und anderer, welche davor gehalten, wenn Juden, Heyden, Türcken zum Christenthum träten, man könnte ihnen ihre mehrere Weiber wohl zulassen. Diese Zeugnisse findet man *in Brückneri Decis. matrim. P. I. p.* 496. (h)

Wie, mein Herr, haben der H. Hieronymus, der H. Chrysostomus von bekehrten Türcken geredt? in was für einem Jahr-Hundert setzt dann der Herr die unglückseelige Geburt der Mahometanischen verdammten Sect? Der H. Chry-

(h) Tübinger teutsche Vorrede. p. 48. 49.

sostomus ist an. 407. der H. Hieronymus aber nach deren meisten Meinung an. 420. verschieden: und Mahomet hat sein gottloß Gesätz um das Jahr 622. zusammen getragen. Ich glaube in allweg, dem Herrn seye nicht unbekannt, was die gantze Welt weiß. Jedoch hab ich dieses kleine Ubersehen anmercken wollen, um zu zeigen, daß auch ich, die Spötter in etwas zu ergötzen, es hierinn seiner Schreib Art nachmachen könnte. (i)

Aber lasset uns zur Sach selbst kommen: Ich glaube nicht, mein Herr, daß er die Quellen selbst aufgesucht, aus denen Brücknerus, seinem Fürgeben nach, erst gemeldte Zeugnisse geschöpfft. Der Herr hat sich auf diesen Scribenten zu viel verlassen. Unterdessen ware es doch, wegen der Sachē Wichtigkeit, der Müh wohl werth, hierinn etwas tieffer auf den Grund zu sehen. Es ware allhier darum zu thun, daß die Heiligkeit des Ehestands aufrecht erhalten, und gute Christen nicht geärgert würden, wan man so platterdings zu behaupten trach-

(i) Das seynd Chronologische und Historische Schnitz, die einem so gelehrten Mann nicht sollten entfallen seyn. *Tubing.*

trachtete, auch in denen reinesten Zeiten der Kirch seyen denen Neu-Bekehrten mehrere Weiber, auf einmahl, und zu gleicher Zeit, erlaubt gewesen. Ein ausgelassener Ehe-Mann, der etwa ab seinem rechtmäßigen Ehe-Weib schon allbereit einen Eckel gefaßt, würde nach den Authorem des Hrn. Pfaffs sagen können: Warum sollte man nicht auch heut zugleich zwey Weiber haben können? (k)

Die Stell und das Ort, allwo der H. *Hieronymus* eine so ärgerliche Meinung solle gut geheissen haben, ist gezogen aus seinem Schreiben an *Oceanum.* (l) Lese der Herr dieses gantze Schreiben, und zeige mir darinn nur ein Wort, aus dem man schliessen möge, daß denen zum Christenthum bekehrten Juden, Heyden und Türcken jemahls zugelassen worden, zugleich auf einmahl, zwey Weiber zu haben. Sehe man hier die Frag, welche dem H. Hieronymo vorgetragen worden: Ein ge-

(k) Cur non idem hodie fieri posset? *Brücknerus Loc. cit.*

(l) Ist das zwey und achtzigste in dem vierten Tom. von der neuen Ausgab durch D. Martianai.

gewisser Carterius, nachdem sein erstes Weib, das er vor dem Tauff geheyrathet, todts verblichen, (m) hatte nach empfangenen heiligen Tauff das zweyte Weib genommen: Oceanus suchte zu behaupten, man hätte diesen Bigamum nicht zu einen Bischoff machen sollen; Er sahe diese zweyte Heyrath hierinn als eine Hindernuß an, nach denen Worten des H. Pauli: **Ein Bischoff muß unsträfflich, nur eines Weibs Mann seyn.** (n) Der H. Hieronymus hingegen gestunde zwar willig ein, daß man die, welche nach empfangenen Tauff nach einander zwey Weiber geheyrathet, nicht zu Bischöffen erwehlen sollte; behauptete aber anbey wider die Meinung Oceani, daß man hierinn keine acht haben müßte auf die erste, vor dem Tauff geschlossene Heyrath. *Hieronymus* **verthediget die Weihe** *Carterii*, **eines Spanischen Bischoffs, und haltet dafür, der seye kein** *Bigamus*, **welcher nach empfangenen Tauff nur ein Weib genommen.** Diß ist der Titul und kurtzer Begriff des Schreibens an

(m) Priore mortuâ. *S. Hieron. Loc. cit.*
(n) I, ad Timoth. C. 6. v. 2. & ad Tit. C. 1. v. 6.

Oceanum. (o) Der nach der Tauff nur ein Weib geheyrathet, muß von der Bischöfflichen Weihe und Würde nicht ausgeschlossen werden. (p) Der heilige Lehrer handelt von eben dieser Materie in seinem Commentario über das erste Capitel der Epistel zu Tito, und da Er allda sagt, der heilige Paulus habe gegen die Layen einiges Nachsehen gebraucht, ist in allweg klar und sicher, daß Er von der Vielheit deren Weibern nach und nach rede, die ihnen zu allen Zeiten erlaubt gewesen, wider die Irr-Lehr der Montanisten, welche auch in denen Layen diese Vielheit deren Weibern für einen Greuel ansahen. (q)

Der H. *Chrysostomus* in seiner Homilie über diese Wort des Apostels: eines Wei-

(o) Carterii, Hispani Episcopi, ordinationem defendit Hieronymus, nolens, eum esse Bigamum, qui post Baptismum unam duntaxat duxisset Uxorem.

(p) Nosti problema tuum: Carterius, Hispaniæ Episcopus, homo & ætate vetus & sacerdotio, unam, antequam baptizaretur, alteram post lavacrum, *priore mortua*, duxit uxorem, & arbitraris, eum contra Apostoli fecisse sententiam, qui in Catalogo Virtutum, Episcopum unius uxoris virum præceperit ordinandum. *S. Hieron. Epist.* 82. *ad Oceanum.*

(q) Montanus, & qui Novati Schisma sectantur, nomen sibi munditiæ præsumpsêre: putantque, secunda Matrimonia ab Ecclesiæ Communione pro

Weibs Mann, redet weder von Heyden, weder von Türcken, die sich zum Christlichen Glauben bekehrt: Er sagt allein, der heilige Apostel verbiete, die heilige Weihen denen zu ertheilen, welche zur zweyten Verlöbnuß geschritten, obschon dieses zu thun sonst denen Layen nicht verbotten seye. (r)

Theophylactus, dessen Commentarii über die Evangelia, und über die Episteln des H. Pauli nur ein kurtzer Auszug von jenem des H. Chrysostomi seynd, ist hierinn von denen Gesinnungen seines Meisters nicht ein Haar breit abgewichen. (s)

Oecumenius, nachdem Er die Wort des Apostels, eines Weibs Mann, auf gantz gleiche Weis erklärt, setzet noch 2. Puncten hin-

hibenda; cùm Apostolus de Episcopis & Presbyteris hoc præcipiens, utique in cæteris relaxarit; non quod hortetur ad secunda Matrimonia, sed quod necessitati carnis indulgeat. *Idem. Commentar. in C. 1. Epistol. ad Titum.*

(r) Eâdem operâ impudicos castigat, non sinens eos post secundas Nuptias ad Ecclesiæ Regimen assumi - - - Nôstis enim, nôstis utique, quod, etsi per leges secundæ Nuptiæ permittantur, multis tamen ea res accusationibus patet. *S. Chrys. Homil. 2. in Cap. 1. Epist. ad Tit. Edit. per Dom. Bern. de Montfaucon.*

(s) Unius uxoris Virum dici, ut, qui ad eam Episcopatûs provehendus sit dignitatem, non multas habuerit uxores, sed unam: quod eò dicit,

hinzu, welche die Herrn Brückner und Pfaff kaum gut heissen werden. Er behauptet, daß es ein Irrthum wäre, wan man glauben wollte, der H. Paulus habe denen Bischöffen und Priestern gebotten, ein Weib zu haben; Er haltet über das dafür, ein verehlichter Mann, müsse, nachdem er zum Bischöfflichen Amt erhoben worden, forthin mit seinem Weib keine Gemeinschafft mehr haben. (t)

Hier mögte ich, mein Herr, mit ihm wohl gern alle zu Zeugen aufruffen, die nur lesen können: Haben der H. *Hieronymus*, der H. *Chrysostomus*, *Theophylactus*, *Oecumenius* davor gehalten, wenn Juden, Heiden, Türcken zum Christenthum träten, man könnte ihnen ihre mehrere Weiber wohl zulassen? beweisen die von Brücknero angezogene Stellen diesen des Herrn seinen Lehr-Satz? Der Herr würde allhier abermals

ne Judæos ea in re sectarentur &c, *Theophylact. in Epist. 1. ad Tim. C. 3. Editionis Coloniensis, in ædibus honesti Viri, Petri Quentell.*

(t) Non statuit (Apostolus) ut ab uxore pendeat Episcopus; sed si fiat, non sit saltem bigamus, aut quod ad commixtionem unicam noverit legitimam uxorem; ita tamen, ut vocatus ad Episcopi munus illud compleat, quod qui habent uxores, sint, tanquam non habeant &c. *Oecumen. in C. 3. 1. ad Tim.*

mals wohl, und viel besser gethan haben, wen er die Originalien selbst aufgesucht, und mit eigenen Augen gesehen hätte; so wäre er nicht hinter das Licht geführet worden. (u)

Nur ein kleines Anmercken über die menschliche Schwachheit kan hierinn den Irrthum wieder benehmen, welchen etwan das Ansehen Brückneri, und des Herrn Cantzlers auf der Universität zu Tübingen einigen Unbehutsamen hätte beybringen können. Wan die weiseste Vätter der Griechischen und Lateinischen Kirch, wan der heilige Apostel, und JEsus Christus selbst denen Layen, in gewissen Umständen, mehrere Weiber, auf einmal, erlaubt hätten, gleichwie die so genannte Glaubens-Verbesserer ihnen selbst haben vorgebildet; (x) würde man hievon gar gewiß in der Kirchischen und Weltlichen Historie mehrere Exempel finden: Tausend Männer seynd bißhero gewesen, und seynd etwa noch heut ihrer ersten Weibern müd, und höchst verdrüßig.

(u) Tübinger teutsche Vorrede. pag. 29.
(x) Dann was vom Ehstand zugelassen im Gesetz Mosis, ist nicht im Evangelio verbotten. Sehe oben der dreyen Theologen (Luthers, Melanchthons, und Buceri) Bedencken.

Die Apologisten des Luthers schmeichlen ihnen, nach vielem unnützen und vergeblichen Nachsuchen, endlich zwey Exempel gefunden zu haben, durch welche die Verbindung mit mehreren Weibern zugleich, auch in dem Evangelischen Gesätz, als erlaubt möge bestärckt werden. Allein das erste von diesen Exempeln ist eine pur lautere Fabel, und das zweyte gründet sich allein auf eine falsche Auslegung einer, dem Fürgeben nach, vom Pabst Gregorio dem dritten gegebenen Antwort, welche Gratianus verzeichnet. (y) Dieser Pabst, sagt man, hat einem Ehe-Mann, dessen Weib kranck ware, das zweyte zu heyrathen erlaubt.

Das Ansehen Gratiani ist eben nicht durchgehends von so gar sicherem Gewicht. Man hat ihn an verschiedenen Stellen reformiren müssen. Geschickte Critici behaupten, das Schreiben, aus welchem Gratianus gemeldte Antwort abgeschrieben, seye nicht von Gregorio dem dritten, sondern dem zweyten. (z)

Und

(y) c. 18. C. 32. q. 7.

(z) Observant Eruditi, hanc Epistolam falsò Gregorio III. à Gratiano adscribi; cùm potiùs Gregorii II. sit, uti annus decimus Imperatoris Leonis, cuius mentio in subscriptione fit, declarat.

Und alle gute Canonisten antworten auf diesen Einwurff: die Kranckheit einer verehlichten Person, die dem anderen Theil das Recht ertheile, zur zweyten Heyrath zu schreiten, müsse eine solche seyn, die sich erst nach der ehelichen Verlöbnuß gezeigt, krafft dero diese Verbindung null und und nichtig seye. (a) Dieses und nichts anders habe Pabst Gregorius geantwortet; und in praxi selbst habe dieses von Ihm ergangene Urtheil, in allen folgenden Jahr-Hunderten, niemand in einem anderen Verstand genommen, oder ausgelegt. Nun wird Hr. Pfaff selbst wissen, daß die beste und sicherste Weis, die Gesätz wohl zu verstehen, und auszulegen seye, da man sich auf den allgemeinen Gebrauch und Praxin beziehen kan. (b)

Schließlich erhellet aus dem Text selbst, daß Pabst Gregorius das zweyte Weib allein erlaubt, wan das erste nicht im

Justus Henningius Boehmerus in Corpore Canonum, post Sirmondum, Pagium, Du-pinum, Harduinum etc.

(a) V. Bellarminum *de Matrimonio C.* 9. & 10. *item L.* 4. *de Pontif. C.* 12. Ex Protestantibus *Boehmerum loc. cit. not. ad hunc Canonem:* ubi ait, *conclamatum esse, Gratianum verba Gregorii II. de infirmitate uxoris superveniente accepisse; id tamen liquidò asseri non posse.*

(b) Consuetudo optima Legum Interpres.

Stand wäre, denen ehelichen Pflichten ein Genügen zu thun. (c) Nur die gar zu zaghaffte, und gar zu dienstfertige Glaubens-Neuerer dörffen einen so heickelen Handel biß auf das äusserste, und über alle Schrancken hinauß treiben. Die allgemeine Erstaunung, in welche Luther die gesamte Christen-Welt gesetzt, da, wider seinen Willen, das schändliche Geheimnuß, der von ihm dem Hrn. Land-Graffen ertheilten unchristlichen Dispensation, ist ausgebrochen, und der allgemeine Widerwill, so hierdurch aller Orten erweckt worden, seynd eine offenbahre und standhaffte Prob von dem allem, was ich hievon bis hieher hab angeführt.

P. Seedorff hatte diesen Punct allein mit wenig Worten, und gleichsam nur im Fürbeygehen, berührt: Die so genannte Glaubens-Verbesserer, Luther, Melanchton, *Bucerus*, welche einem Fürsten von ihrer Parthey mehrere Weiber erlaubt, hätten das Buch, Genesis, mit mehrerer Behutsamkeit und Mässigung lesen sollen.

Ich wollte hierinn dieser seiner Bescheidenheit nachfolgen: aber zwey Beden-

(c) Si non valuerit, debitum Viro reddere. *Can. cit.*

dencken haben mich bewogen, diese Sach etwas genauer, und weitläufftiger zu untersuchen: 1. Weil Hr. Pfaff von dieser, durch den Luther und seine Cameraden, ertheilten Dispensation auf so eine Weis redet, als wäre dieselbe annoch zweiffelhafft. 2. Dieweil einige, für die Vielheit deren Weibern, gar zu laut und günstig sprechende Ausdruckungen (d) schwache Christen ärgeren könnten, bey diesen unseren Zeiten, worinn einige Libertiner ohne dem schon allbereit anfangen, über die Heiligkeit der Ehe nur ihr Gespött zu treiben. Diß seynd die Früchten von einer also kläglichen Glaubens-Verbesserung.

Das zweyte Exempel, welches der Herr, die Vielheit deren Weibern zu schützen, angeführet, ist eine pure Fabel und leeres Gedicht. Pabst Honorius, dieses Nahmens der dritte, sagt er, hat einem Graffen von Gleichen, da Er aus der Türckischen Sclaverey ein Türckisches Weib, die Ihm die Freyheit verschafft, und den Christlichen Glauben angenommen,

(d) Hieronymus, Chrysostomus, Theophylactus, Oecumenius, und andere haben davor gehalten, wenn Juden, Heiden, Türcken zum Christenthum träten, man könnte ihnen ihre mehrere Weiber wohl zulassen. Tübinger teutsche Vorrede. *pag.* 49.

men, erlaubet, dieselbe, nebst seiner in Teutschland zurück gelassenen Gemahlin, zu behalten. (e) Er hätte dieses so seltzame Mährlein in etwas scheinbarer aufzubutzen, mit Hondorff annoch hinzu setzen können, dieses Türckische Weib seye eines Türckischen Königs Tochter gewesen. (f) Allein der Herr hätte hierinn nicht gebrauchen können seinen sonst also versicherten Thon: Man weiß.(g) Sagittarius, auf den er sich allhier allein beziehet, beruffet sich nur auf hören sagen, ùt fertur. (h) Der Verfasser von der triumphirenden Polygamie (i) citiret zwar annoch vier oder fünf Schrift-Steller; aber diese, sagt Bayle, und hundert andere von gleichen Haaren (sollte wohl auch der Herr aus dieser Zahl seyn?) können einem dergleichen Mährlein kein Gewicht beylegen. Diese armseelige Verfasser von so abgeschmackten Gedichtern seynd nicht einmahl besorgt gewesen, einen Schein der Wahrheit beyzubehalten: der Graf von Gleichen ist mit Ludovico, Land-Graffen von Hessen

(e) Tübinger teutsche Vorrede. pap. 48.
(f) Voyez le Dictionaire Critique de Bayle. art. Gleichen not.a. *Filia Regis, sub quo serviebat Comes.*
(g) On sçait. Præfat. Gall.
(h) Ut fertur. *Sagittarius de antiquo statu Thuringiæ.*

sen und Thüringen, in das heilige Land gezogen an. 1227. im Augustmonath, nach Maimburgs Meinung, (i) und nach eben diesem Scribenten, ware Honorius, der dritte, im Monath Mertz von eben diesem Jahr schon verschieden.

Die Art, mit welcher dieses Histörgen beschrieben wird, zeiget schon zu genügen, daß man es für ein pures Gedicht ansehen, und halten müsse. Ich will mich hierinn bedienen deren Worten des Bayle, den der Herr für einen, aus denen weisesten und klügsten Criticis haltet, und ehret. Man erzehlet, sagt dieser, von einem teutschen Graffen, eine in allweg gantz sonderbahre Begebenheit: Er ist in einer mit denen Türcken gehaltenen Schlacht von diesen gefangen, und in die Türckey geführt worden. Er ward allda mit einer harten und langwierigen Gefangenschafft bedruckt, und zum Feld-Bau angehalten rc. Aber sehet doch, wie Er wieder loß worden! Er wurde eines Tags angeredt, und vielfältig befragt von der Tochter des Königs, seines Herrn, welche sich eben dazumal mit einem Spatzier-Gang belustigte; sein gutes Ansehen, und viele Geschicklichkeit in Entrichtung der ihm aufgetragenen Arbeit

ge-

(i) *Tom. 2. L. 10.*

gefielen dieser Printzeßin dermassen wohl, daß sie versprache, ihn loß zu machen, und anderstwohin zu folgen, wan er sie nur heyrathen wollte. Ich hab schon Weib und Kinder, gabe Er hierauf zur Antwort. Das thut nichts zur Sach, widersetzte Sie: in der Türckey ist der Gebrauch, daß ein Mann mehr Weiber habe. Der Graf wollte sich einem so angenehmen Vortrag nicht länger widersetzen; Er williget in ein so freundliches Begehren, in Betracht eines so trifftigen Beweg-Grunds, und giebt sein Wort von sich. Die Printzeßin ergriffe so behend und geschickt die tüchtigste Mittel, ihren geliebten Graffen auf freyen Fuß zu stellen, daß sie beyde gar bald im Stand waren, ein Schiff zu besteigen, und aus der Türckey anderstwohin zu entfliehen. Sie ländeten nach nicht langer Zeit zu Venedig glücklich an, allwo der Graf einen aus seinen Bedienten antraffe, der sich aller Orten von dem Schicksaal seines Herrns sorgfältigst erkundigte, um von demselben eine gesicherte Nachricht einzuhohlen. Von diesem vernahme Er mit vielem seinem Vergnügen, daß seine Frau Gemahlin und geliebteste Kinder annoch wohl auf wären; eilte hierauf ohne allem Verschub nach Rom, und

nach-

nachdem Er dem Pabst aufrichtig erzehlet, was er gethan hätte, erhielte er von Ihm eine gantz feyerliche Erlaubnuß, diese seine zwey Gemahlinen zugleich für sich zu behalten. Wan sich bey dieser Gelegenheit der Römische Hof willfährig erzeigt hat; wollte sich hingegen nicht minder willfährig zeigen diese des Graffens zweyte Gemahlin = = = Man findet von dieser Begebenheit annoch ein Denck-Mahl zu Erfurt; die Figur von einem Mann zwischen zweyen Weibsbildern.

Ein überaus ehrlicher Mann, (k) setzet Bayle noch hinzu, schiene mir, sich darob zu verwundern, daß die Protestantische Scribenten, denen obliget, jene so bittere Verweiß, die schon offt gemeldte dem Hrn. Land-Graffen ertheilte Dispensation belangend, abzulehnen, diese von dem Pabst dem Graffen von Gleichen zugestandene Erlaubnuß nirgends anführten, und wollte hierüber meine Gedancken wissen. Wan ich mich recht erinnere, bestunde meine hierauf gegebene Antwort hauptsächlich in dem: 1. Seye diese Begebenheit ziemlich dunckel und ungewiß. Und 2. würde es zu nichts dienen, so man dieselbe gleich anziehen wollte, wan man nicht zu gleicher Zeit vorzeigen könnte das Päbstliche Schreiben selbst, oder das Zeugniß von einem bewährtē Schrift-Steller selbiger Zeiten, oder die freywillige Bekanntnuß deren Catholischen Scribenten. Hondorff ist fast der einzige, auf den man sich hierin̄ beruffet; dieser aber kan für seine Meinung niemand anderst anführen: Er ist ein Compilator, ein

(k) M. Pallardy, Ministre François à Delft. not. G.

ein Zusammentrager von andern und frembden Schriften, aus dem die Gelehrte eben so viel nicht machen ::: Das Denck-Mahl zu Erfurt kan nichts probiren; dann wie wird man beweisen, diese Figur von einem Mann zwischen zwey Weibs-Personen, bedeute einen Mann, der zugleich zwey Weiber gehabt? Wan die Catholische die That, den Vorgang selbst von dieser Begebenheit laugneten; wan sie hiervon authentische und bewährte Proben verlangten, was könnte man ihnen antworten? (l)

Die Catholische wären in der Wahrheit sehr einfältig, wan sie mit einem hören sagen sich bezahlen liessen. Wie viele ansehnliche und Durchlauchtige Häusser lassen in der Welt herum flattern gantz ungewisse und sehr fabelhaffte Erzehlungen von der Art und Weis, auf die ihre Vorfahrer, währenden Creutz-Zügen wider die Unglaubige, aus der Gefangenschafft errettet worden? (m) Der Herr erlaube mir demnach, dieses lange, und eben darum verdrüßliche Schreiben zu schliessen mit denen Worten Ciceronis, welche auf teutsch sagen: Balbe, du willst wider mich streiten mit Anführung ungewisser Gerücht und Erzehlungen; ich aber verlange, und erwarte von dir standhaffte Beweiß-Gründ. (n) Ich bin mit Respect.

(l) All dieses ist gezogen aus dem Dictionnaire *Critique de Bayle. art.* Gleichen.

(m) Voyez le Journal d'Hamburg du 26. d'Aoust. 1695. *pag.* 142. apud Bayle art. cit.

(n) Rumoribus mecum pugnas, Balbe; ego autem à te rationes requiro. *Cic. L.* 3. *de Nat. Deorum.*

Pag. 212. (b) infrà lege: S. Dionys. de Hierarch. Cœl. C. 2.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfaff, Christoph Matthaeus, 1686-1760

Send-Schreiben An den Verfasser von einer teutschen Schrifft, Dero Titul ist: Beantwortung der zwölf Briefe des Herrn P. Seedorffs Sammt einer Widerlegung der Vorrede, Die er der zweyten frantzösischen Ausgabe seiner Briefe Wider den Hrn. Cantzler Pfaffen in Tübingen vorgesetzt
Bd.: [1].

Mannheim (1750)

Polem. 2544-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10776528-6
VD18 12575577-002